20 JAHRE



1899 1919

20 JAHRE SPORTKLUB „RAPID“

1899–1919

FESTSCHRIFT

ANLÄSSLICH DES 20JÄHRIGEN
BESTANDES · HERAUSGEGEBEN
/ VON DER VEREINSLEITUNG /

WIEN 1919
IM SELBSTVERLAGE DES VEREINES

20 JAHRE SPORTKLUB „RAPID“

1899–1919

FESTSCHRIFT

ANLÄSSLICH DES 20JÄHRIGEN BESTANDES HERAUSGEGEBEN VON DER VEREINSLEITUNG

WIEN 1919
IM SELBSTVERLAGE DES VEREINES

Zum Geleit.

Es ist nur die Geschichte eines Fußballklubs, die in diesen Blättern enthalten ist. Noch dazu eines Klubs, der einst von ein paar Proletarierjungen auf dem verrufenen Schmelzer Exerzierfelde gegründet worden ist, der lange Zeit ein Aschenbrödeldasein führte und den die anderen hochnäsig als „Arbeiterklub" bezeichneten, was nach ihrer damaligen Denkungsart mit „Gesindel" gleichbedeutend war.

Gewiß wird es nun manche geben, die beim Lesen dieses Buches überlegen lächeln und sagen werden, unser Tun sei kindisch. Doch ihr Lächeln würde ihnen vergehen, wenn sie wüßten, wie mächtig die Idee des Sports die Leute gepackt hatte, die an dem dornenvollen Aufstiege dieses kleinen Vereines beteiligt waren, wieviel heimliche Tränen seinetwegen geflossen sind, wieviel herrlichste Siegerfreude den jungen Arbeitern und Studenten beschert wurde, die ihren Beruf und ihr Studium aufs Spiel setzten, um ihren Verein groß zu machen.

Der Klub war ihnen — lächeln Sie soviel Sie wollen — ein zweites Vaterland, ein kleiner Staat, den sie groß machen wollten. Und sie haben es erreicht, diese Männer, die unter ihren gewöhnlichen Hüten die feinsten Köpfe, unter ihren billigen Röcken die wärmsten Herzen, die eisernsten Willen bargen und die immer wußten, was sie wollten.

Und dieses Ziel beruhte in folgendem: Wenn aus den vielen Tausenden von Jungen auch nur wenige, nämlich gerade die Besten und Tüchtigsten, Gelegenheit hatten, im Rahmen des Vereines den Sport auszuüben, so war das wohl begründet. Denn nur Auserwählte, aus hunderten und tausenden Auserwählte, konnten imstande sein, unseren Volkssport mit derartiger Vollendung vorzuführen, daß ihr Beispiel die Massen zur Nachahmung anspornte. Propaganda wollten sie machen, Apostel wollten sie sein, die die Großstadtjugend, von den Kaffeehäusern und Weinhallen, von Lastern und Verbrechen abhalten. Und wieviele unter den Zusehern, die Sonntags den Platz umsäumen, werden nicht durch die schöne Spielweise der Mannschaften zu eigener sportlicher Betätigung begeistert? Hierin liegt der Zweck des Sportklubs Rapid, hierin der Nutzen, den er seiner Vaterstadt bringt, hierin die Belohnung für soviel Mühe und Arbeit, die Unverständige belächeln.

Denn auf klingenden Lohn darf keiner rechnen, der bei Rapid mittun will. Niemals wird sich der Klub dazu verstehen, aus seinen Spielern arbeitsscheue Gladiatoren zu machen, die vom Sporte leben. Das Einzige, was die Spieler bekamen, bestand darin, daß sie nach dem Training und dem Spiele bewirtet wurden und am Schlusse der Saison ein Ehrengeschenk, jedoch nie und nimmer in Geld, erhielten.

Später einmal, wenn sie vom grünen Rasen abtreten, werden sie es erst zu würdigen wissen, wie gut es ihr treuer Freund und Führer Schönecker mit ihnen gemeint hat, als er sie, da sie noch Koryphäen auf dem Fußballfelde waren, immer zu ernster Berufsarbeit angehalten hat, so daß ihnen der Sport nur die Jubelouvertüre war zu der Symphonie ihres Lebens. Die Leitung des Klubs speichert jetzt von den reichen Einnahmen soviel wie möglich auf, um den Hütteldorfer Sportplatz im größten Stile auszubauen, um einer größeren Menge von Zusehern Unterkunft zu gewähren und so ihrem unverrückbaren Ziele näherzukommen:

Der Popularisierung des Sports.

Ernst Maurer.

Führende Persönlichkeiten der Wiener Sportgemeinde über unseren Klub.

Zum Geburtstage.

Von Dr. IGNAZ ABELES, Präsident des Ö. F. V. B.

In der verblüffend kurzen Zeitspanne von 20 Jahren hat der als Arbeiterfußballklub gegründete Verein, der später den Namen „Rapid" annahm, den Aufstieg zur Höhe vollzogen und es muß gesagt werden, daß er keinem der beiden Namen zur Unehre gereichte. Es war wirklich vorzügliche Arbeit, die er im Sport geleistet hat und das Tempo, in dem die Fortschritte erzielt wurden, waren wahrlich staunenswert rapid. Die Erklärurg für die — bisher wenigstens — in der Geschichte des Österreichischen Fußballverbandes unerreichten Erfolge Rapids ist meines Erachtens in erster Reihe darin zu suchen, daß es ihm gegönnt war, unter seinen Mitgliedern stets eine größere Reihe durch Opferwilligkeit, durch besondere Treue und Begeisterung für die Farben des Klubs ausgezeichnete Männer zu finden, die in richtiger Erkenntnis die grundlegende Vorbedingung für das Aufblühen eines Sportvereins in der rechtzeitigen Schaffung stattlicher und wohltrainierter Reservemannschaften erblickten. So war es denn auch kein Zufall, sondern nur das sinnfällige Ergebnis langjähriger stiller und opferwilliger Arbeit, daß Rapid als erster und einziger unter allen österreichischen Vereinen in der Lage war, an einem Tage zwei komplette erstklassige Mannschaften ins Feld zu stellen. Dem Eingeweihten ist es ferner wohl bekannt, wie sehr das steigende Ansehen Rapids und der zunehmende Einfluß bei den Behörden Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt haben, die sich bis dahin der Entwicklung des Fußballsportes hindernd in den Weg gestellt hatten. Sie wurden gleichfalls in stiller aber unermüdlich zäher Arbeit beseitigt. Hand in Hand mit dem wachsenden Erfolg im Innern stieg auch das Ansehen unseres Meisterklubs im Auslande und es verdient alles Lob, daß Rapid weder Mühe noch Opfer scheute, um den internationalen Sportverkehr so intensiv zu pflegen, als es die Umstände erlaubten und die Farben des Vereins auch im Auslande zu wohlverdientem Ansehen zu bringen. Ich erfülle nur eine Pflicht dankbarer Genugtuung, wenn ich insbesondere hier eines feststelle: Immer und unter allen Umständen hat die Vereinsleitung des Sportklubs Rapid nicht nur die Erkenntnis gehegt, daß Ehre und Ansehen des Verbandes und seine Erfolge identisch sind mit Ehre und Gedeihen jedes einzelnen Vereins, die Vereinsleitung hat es auch niemals an aufrichtigem Bemühen fehlen lassen, diese Erkenntnis durch tatkräftige Unterstützung des Verbandes zu bestätigen.

Arbeit und Erfolg waren bisher die Leitsterne des Sportklubs Rapid bis zu dem heurigen Jahre, wo ihm als Doppelfrucht langjähriger, treuester Arbeit die Genugtuung zuteil werden dürfte, die höchsten Ehren, die unser Sport zu vergeben hat, vereint zu erringen: die Meisterschaft und den Cup. Ich wünsche dem Verein, daß Arbeit und Erfolg einander auch in Zukunft entsprechen mögen. Daß in der Geschichte des Österreichischen Fußballsports die Zukunft Rapids ein ebenso ehrenvolles Blatt bedeuten möge, als seine Vergangenheit, ist der aufrichtigste Geburtstagswunsch der im Österreichischen Fußballverband vertretenen Vereine an ihren Meister!

Vom Lächerlichen zum Erhabenen.

Das Wort wird sonst wohl anders gelesen, aber wie keine Regel ohne Ausnahme, so macht diese hier der jubilierende Sportklub „Rapid", der einstige Arbeiter-Fußballklub.

Weit zurückgreifen muß ich, um dort richtig zu beginnen, wo das Auftreten einer Fußballmannschaft lächerlich wirkte. Wer diese war, läßt sich nicht unschwer erraten; der heutige Meister Rapid. Bei einem Sechser-Jubiläumsturnier des First Vienna Football-Club auf dem Sportplatze Hohe Warte, am 17. September 1898 war es, bei dem eine neue Mannschaft, die des Arbeiter-Fußballklubs, in die Öffentlichkeit trat. An diesem Turniere beteiligten sich die Vereine Cricketer (drei Mannschaften), Vienna (drei Mannschaften), W. A. C. (zwei Mannschaften), Viktoria, Baden, Wiener Arbeiter-Fußballklub und die Spielvereinigung mit je einer Mannschaft. Die Stärke aller Mannschaften kannte man ja und war nur auf das Debut der Arbeiter gespannt. Diese traten um $^1/_2$11 Uhr vormittags gegen die B. Mannschaft des W. A. C. an. Von Beifall begrüßt, erschienen sie auf dem Spielfeld, erregten aber schon ihrer Kleidung wegen Heiterkeit. Man denke sich sechs Spieler in blau-roten Dressen mit eng anliegenden weißen Hosen, die jede Bewegungsfreiheit nahmen, angetan mit Jockeykappen mit langen Schildern, in den gleichen Farben gehalten. Ihr Spiel war wohl noch grün, so daß die Wac-Mannschaft mit 3:0 den Sieg errang. Auch im Spiel um den Trostpreis unterlagen die Arbeiter gegen eine Viennamannschaft mit 4:0. In Anbetracht der kurzen Spielzeit, die bei Sechserturnieren üblich war, mußte die Leistung der Arbeiter als mäßig bezeichnet werden. Speziell die Engländer, die damals noch die Stars der Wiener Fußballgemeinde stellten, so Windett, Gandon, Shires, Coyle, blieben mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge. Sie lachten während des Spieles der Arbeiter aus vollem Halse, dabei die Ansicht zum Ausdruck bringend, daß die Arbeiter auf keinen grünen Zweig kommen werden. Die Cricketer holten sich das Turnier, Vienna wurde Zweite. Und heute? Die Cricketer, nach längerer Betriebseinstellung sind heute nicht einmal der Schein von einst und die Vienna hatte zu kämpfen, ehe sie sich die Erstklassigkeit zurückerobern konnte. Die einst Lächerlichen haben die Stelle der Erhabenen inne.

Bei späteren Matches mit voller Mannschaft und bei der üblichen Spielzeit, zeigte es sich erst, wie weit die Arbeiter hinter anderen Mannschaften in der Spielfertigkeit zurückstanden, denn sie mußten sich von Viktoria und vom W. A. C. Niederlagen von 17:0, respektive 20:0 gefallen lassen, wenn sie auch gegen Vindobona nur mit 3:1 unterlagen. Einer ihrer besten Spieler war damals Feldmüller, dem die vielen Mißerfolge recht zu Herzen gingen. Mit Schriftführer Goldschmiedt zusammen kamen sie zu mir und baten mich um Rat. Namensänderung wurde beschlossen und Goldschmiedt wählte den Namen Rapid, wobei er sich den Berliner Fußballklub „Rapid", der um jene Zeit recht gute Erfolge erzielte, zum Vorbild nahm. Die Schmelz war das Betätigungsfeld des jungen Vereines, der Platz war wohl etwas schief, konnte aber kein Hindernis für seine für die Sache begeisterten Anhänger bilden. Das notwendige Spielermaterial strömte dem neuen Sportklub „Rapid" aus dem Schmelzer Reservoire im reichsten Maße zu.

Das waren die Uranfänge des heutigen Meisters, der sich aus den kleinsten Anfängen unter den schlechtesten Vorbedingungen aus eigener Kraft zu seiner heutigen Höhe emporgeschwungen hat. Am Beginn arbeitete er wohl auch noch mit Kräften, die, bei anderen Vereinen großgezogen, als fertige Spieler in die Rapidmannschaft traten, später ließ er aber dieses System, das damals bei allen Vereinen üblich war fallen, und zog sich selbst seinen Nachwuchs und seine Spieler heran.

Die junge Leitung des Klubs hatte bald herausgefunden, daß der wichtigste Faktor zum Vorwärtskommen nur das Training sein kann. Dank dieser Erkenntnis, wurde diesem die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, als dem allein richtigen Schlüssel zu Erfolgen. Neben dem Training ist aber bei Rapid noch ein anderer wertvoller Faktor vorhanden, und der ist der innige Zusammenhang zwischen der Leitung des rührigen Vereines und den Spielern. Die Devise des Vorstandes lautet: Alles für die Mannschaft! Dieses Leitmotiv sollte auch vielen anderen Vereinen zum Vorbild dienen. Natürlich darf man aber dabei auch nicht zu weit gehen, aber immerhin so weit, als nur möglich, gibt es ja leider auch im Fußballsport genügend Elemente, die ein derartiges Entgegenkommen in der raffiniertesten Weise für sich ausnützen.

An Gratulanten wird es am Jubeltage bei Rapid sicher nicht fehlen. Auch ich will zu diesen zählen, vielleicht als einer der Wenigen, die den Werdegang des Meisters genau kennen. Rapid hat von der Picke auf gedient und die höchste Stufe sportlicher Vollendung erreicht, er hat sich aus den kleinsten Anfängen zu seiner heutigen Höhe emporgearbeitet. Unter solch wertvollen Vorbedingungen ein Jubiläum zu feiern, kann nichts anderes als die richtige Festesfreude hervorrufen. Möge es Rapid gegönnt sein, auch in Zukunft eine so erprobte Stütze des Wiener Fußballsportes zu sein, denn sich schon heute auf seinen Lorbeeren auszuruhen hat er noch lange Zeit, zumal er ein weiteres Jubiläum in nicht mehr allzu langer Zeit begehen kann. Rapid ist ein Jubilar ehrlicher Sportarbeit, seine Laufbahn sollte allen Vereinen zum Vorbild dienen!

M. D. Albala.

Die Leichtathletik-Sektion des S. C. Rapid.

Von DR. MAX FÜRTH, Präsidenten des Österreichischen Leichtathletik-Verbandes.

Es gab eine Zeit zu Beginn des zweiten Kriegsjahres, in der der Leichtathletik die Gefahr drohte, daß auch die wenigen ihren Sport noch ausübenden Vereine den Betrieb gänzlich einstellen würden. Der größte Teil der Athleten stand unter den Waffen, die Daheimgebliebenen begannen unter den Ernährungsschwierigkeiten zu leiden, ein einziger Verein veranstaltete regelmäßige Wettbewerbe, aber auch diese litten unter mangelnder Beteiligung und am Ende konnte dieser einzige Verein allein nicht ewig „durchhalten". — Es ist nun ein großes Verdienst des S. C. Rapid gewesen, daß er in jener schweren Zeit an die Gründung einer Leichtathletiksektion schritt und so einen wesentlichen Anteil an der Überwindung jener Stagnation für sich in Anspruch nehmen konnte. Erst war es ein junger Athlet, der, den grünen Adler an der Brust, die Rapidfarben vertrat, dann waren es zwei, drei und schließlich war eine zwar kleine, aber umso tüchtigere Sektion beisammen, die recht ansehnliche Erfolge errang, und so die Gegner zu neuer Anstrengung zwang und das Interesse des Publikums wieder erweckte. Aber nicht nur die aktiven Leichtathleten leisteten etwas, sondern es fanden sich auch arbeitslustige und sportverständige Männer im Verein, die einen Teil der damals doppelt undankbaren organisatorischen Verbandsgeschäfte auf sich nahmen, Männer, deren Liebe und Begeisterung zur Sache bald die fehlende Erfahrung ersetzte. Schließlich fand Rapid auch die Kraft, eine selbständige Veranstaltung ins Leben zu rufen und man kann ruhig behaupten, daß der „Wegscheiderpreis" trotz seiner nicht ganz glücklichen Ausschreibung heute für unsere Langstreckenläufer der klassische Wettbewerb geworden ist, wozu noch der erfreuliche Umstand kommt, daß seine Durchführung stets musterhaft organisiert ist.

Nun meine Wünsche für die Zukunft:

Möge es dem Sp. C. Rapid gelingen, eine eigene Leichtathletik-Anlage zu schaffen!

Mögen die Leichtathleten Rapids ebenso treu und ehrlich wie bisher ihre Farben vertreten und neue Anhänger für diesen herrlichen Sportzweig gewinnen!

Mögen sich immer Männer im Vereine finden, die die Bedeutung der Leichtathletik trotz aller Kosten und Widrigkeiten zu schätzen wissen, wie jene, die seinerzeit die junge Sektion gründeten!

Wenn sich diese meine Wünsche erfüllen, so wird Rapid in der Leichtathletik die Höhe erklimmen, die er heute im Fußball bereits erreicht hat.

Ihr aber, Ihr jungen Leichtathleten Rapids, übt unentwegt weiter! Dann werdet Ihr nicht nur den Namen Eures Vereines, sondern auch den des jungen deutschösterreichischen Sports zu neuen Ehren bringen!

Wie ich das letzte Rapid-W. A. F.-Resultat erfuhr!

Von MILAN GRAF, Professor am Nationalkonservatorium in Zagreb, Präsident des südslavischen Schiedsrichterkollegiums.

Eigentlich muß ich vorausschicken, wie ich Mitglied des Sportklubs Rapid wurde. Wenn ich nicht irre, war es im Zwölferjahre. Mein Freund Tino Pattiera — der später an die Dresdner Hofoper kam, wo er auch zum Kammersänger ernannt wurde — und ich waren begeisterte Rapidanhänger. Es verging kein Rapidwettspiel, wo wir nicht zugegen waren. Unsere Liebe zu Rapid dokumentierten wir auf eine stets laut- und geräuschvolle Art. Man kann es zwar nicht sportmäßig nennen — ich meine: unser Schreien, Lärmen und Johlen, unsere Bravo-, Vorwärts- und Pfuirufe, doch wir konnten unser Temperament nicht bändigen. Daß wir dabei stets mit der Gegenpartei in Kollision gerieten, ist ja nur selbstverständlich. Ich werde nie vergessen, wie ich einmal bei einem Wettspiele mit meinem schönen silbernen Spazierstocke die Kehrseite desselben verspüren mußte. Doch alle diese Handikaps genierten nichts. Ich blieb meiner Überzeugung treu, blieb es noch bis zum heutigen Tage.

Es war bei einem Meisterschaftstreffen Rapid-Rudolfshügel in Favoriten. Es ging sehr hitzig zu. Pattiera und ich schrien uns die Kehle heiser. Unser „drücken" stieg bis zur Siedehitze. Wir sind schon früher durch unseren Terror aufgefallen, doch diesmal als wir in der größten Extase waren, kam der Rapid-Schönecker zu uns, erkundigte sich nach unserem Nervensystem, beruhigte uns, daß Rapid 2 Punkte bestimmt nach Hause trägt und lädt uns ins Hotel Fuchs ein. Seit damals waren wir ständige Gäste bei jeder Klubversammlung. Pattieras strahlender Tenor erglänzte oft in seinen „heiligen Hallen", auch meine Wenigkeit gab einige Violinpiecen zum besten. Ich glaube, alle Rapidmitglieder erinnern sich an jene schöne Zeiten.

Als ich später zum Professor am Konservatorium in Agram ernannt wurde, vergaß ich dennoch nicht an Rapid. Mein Kollege, Herr Weiß, auch ein begeisterter Rapidanhänger, mußte mich konstant von allen Geschehnissen unterrichten. Besonders jetzt, wo die Kommunikationen miserable sind, muß ich ihm für seine Liebenswürdigkeit doppelt dankbar sein. Jeden Montag erwartet mich schon im Konservatorium eine Depesche, und ich bin nun unterrichtet, wieviel „Bummerl" diese oder jene Mannschaft ins Netz bekam. Ich weiß auch, ob Rigo, Seppl, Bauer oder Wieser die „Gefährlichen" waren.

Rapid hatte ich hier in Kroatien populär gemacht, und eigentlich weiß man gar nicht in Wien, wieviel Anhänger Rapid hier hat. Sämtliche Resultate wurden dann in der größten

hiesigen Zeitung „Novosti", wo ich Sport- und Musikredakteur bin, veröffentlicht. Als ich später zum Präsidenten des Fußballverbandes gewählt wurde, vergaß ich Rapid nicht, doch leider ließen die politischen Zustände das Zustandekommen eines oder mehrerer Wettspiele hiesiger Vereine mit Rapid nicht zu. Ich hoffe aber, daß wir sehr bald die berühmte Rapid-Elf in Zagreb begrüßen werden. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß unsere schöne Stadt eine sehr zahlreiche Fußballgemeinde besitzt, und daß man selten eine Stadt findet, in welcher der Fußballsport so populär wäre, wie in Agram. Eine Stadt von über 100.000 Einwohner, und wir hatten unlängst bei einem englischen Wettspiel 10.000 Zuschauer, eine Ziffer, welche für Wien imponierend ist. Wir alle hoffen, daß beim Rapidgastspiel diese Ziffer überflügelt wird.

Und nun will ich schildern, wie ich das letzte Rapid-Waf-Resultat erfuhr.

Mein Kollege Weiß befand sich diesmal in Zagreb und der Wiener Schiedsrichter Metzker übernahm die angenehme Pflicht, Sonntag abends die obligate Depesche nach Agram aufzugeben. Wir waren eine größere Sportgesellschaft beisammen und natürlich worüber sprach man? Über Rapid-Waf; das heißt auch das Treffen Wac-Rudolfshügel interessierte uns nicht minder, denn falls Wac verliert, oder unentschieden spielt — übrigens man kennt ja diese Kalkulationen! . . .

Sonderbarerweise war ich diesmal ganz besonders aufgeregt. Wir fingen an zu rechnen, wann beiläufig die Depesche in Agram sein könnte. Selbe sollte poste restante ankommen. Nun erkundigten wir uns bei der Postdirektion, wie lange eine Depesche aus Wien unterwegs sei. Theoretisch angenommen, könnte sie um 10 Uhr abends hier sein, da sie in Wien um 8 Uhr aufgegeben wird. Ich bezweifelte die Möglichkeit. Nun fiel die erste Wette. Herr Weiß „legte" 5 : 1, eine hübsche Quote, er für — ich gegen die Möglichkeit, daß das Telegramm vor 12 Uhr nachts in Agram sein könnte. Man versuchte, das Telegraphenfräulein zu bestechen, und ich muß zugeben, Weiß hatte alles gut organisiert. Vom Revisor bis zum Postdiener — alle waren um diese Depesche interessiert; man versprach selbe sofort aufzugeben, sobald sie ankommt.

Wir warteten — die große neugierige Gesellschaft von Sportsleuten — tippten hin und her.

Es kam ein Blumenmädchen:

„Blumen g'fällig?"

„Ja, du sollst deine Blumen gut verkaufen; doch pass' mal auf: Wer gewinnt heute, Rapid oder Waf?"

Bei Gott, die Antwort lautete:

„Rapid!" — Bravo Mädel, wenn 's war ist, kaufe ich dir morgen deinen ganzen Laden auf!

Ein Gottscheer bietet seine Ware:

„Wollen die Herrschaften setzen?"

„Von mir aus kann geschehen. Doch sagen Sie Liebster, wer gewinnt heute, Rapid oder Waf?" Der biedere Mann zeigte wenig Interesse für den Ausgang des Spieles, doch als er sah, daß davon sein Geschäftsinteresse abhängt, sagte er mit erhobener Stimme:

„Rapid!"

Wir setzten „paar" und „unpaar". Falls paar, gewinnt Rapid, falls unpaar — man sieht also Methoden, welche gewöhnlich Kinder oder Mädchen probieren. Schließlich zogen wir eine Nummer, es war die Zahl

Daraus wurde „logisch" gefolgert, Rapid hatte das Wettspiel 4 : 2 gewonnen. Es wurde

aber auch weiter gewettet. Einige Herren waren der Ansicht, Rapid würde diesmal nur ein unentschiedenes Resultat erzwingen, andere sogar — was mich geradezu empörte — dreisteten zu behaupten: Rapid verliert. Als ich ihnen vergeblich einzureden versuchte, daß Rapid eine Extraklasse sei, eine englische allererste Klasse, unbezwingbar, felsenfest in Form, brillant, bestechend u. s. w., da sagte mir ein Pessimist: „Ja, das Sportklub-wettspiel beweist es." Dieses Argument versetzte mich in tiefes Schweigen, ja der Zweifler hatte mir geradezu Angst eingeflößt.

„Weiß, was sagen Sie dazu?"

„Ausgeschlossen, Professor, Sie haben Rapid in letzter Zeit nicht gesehen. Ich sag' Ihnen, der Rigo, Uridil, Bauer, Wieser, Swatosch — no und „der Seppl" spielt auch, von Dittrich und Kraupar und den übrigen Kanonen will ich gar nichts sagen."

„Na, Doktor Vernic, was sagen Sie dazu?"

„Was? Amateure haben Rapid bezwungen!"

„Sie sind ein Stenker, lieber Doktor!"

Daraus entwickelte sich eine leichte Affäre, welche glücklich gelöst wurde. Ich sah, daß es hier keinen Ausweg gibt, kam auf den glücklichen Gedanken, den Linienschiffskapitän R., Kommandanten der Radiostation Grič aufzusuchen, und ihn ersuchen, er möge den „Radi" mit Wien verbinden. Leider fand ich ihn nicht. Die Zeit verging — einige Versuche mit verschiedenen Verkäufern endigten alle zu Gunsten Rapids!

Es war bereits 12 Uhr, einige telephonische Anfragen bei der Telegraphenzentrale hatten keinen positiven Erfolg. Wir versuchten daher, die Telgraphenzentrale zu erreichen. Der strategische Plan wurde bald verfertigt, Munition in Form „blauer Scheine" war vorhanden, und natürlich der Portier konnte der Versuchung nicht widerstehen. Wir haben die Front durchbrochen, befanden uns inmitten des großen Saales. Leider konnten wir nur erfahren, daß auf der Wiener Strecke eine Störung passierte. All dieses faßten wir als ein böses Omen auf.

Um 2 Uhr erinnerte ich mich auch, daß ich nächsten Morgen aus Zagreb abreisen muß, da ich draußen ein Konzert absolvieren muß. Schließlich besprachen wir, falls eine Depesche ankommt, daß man mich sofort verständigen wird.

Weiß hielt Nachtwache! Um ½8 Uhr sollte ich mit dem Orient-Expreß abdampfen. Die Depesche war noch immer nicht da. Ich rechnete beiläufig aus, der Expreß hat wenigstens eine halbe Stunde Verspätung, ließ ein Auto vor die Telegraphenzentrale kommen und nun warteten wir wieder. Es war die höchste Zeit. Entweder, oder!

So wartete ich in Hangen und Bangen bis Mittag. Wir kamen zufällig wieder bei der Post vorbei. Weiß ging wieder fragen, da plötzlich kommt er atemlos.

„Wir habens, da ist sie, die Bestie."

„Wer, wer?"

„Die Depesche!"

Und nun kamen wir zur letzten Szene unserer Tragikomödie. Es beginnt das sogenannte „Gustieren". Ich glaube, es dauerte über 30 Minuten bis die Depesche offen was. Vor allem stand: „Sportberichte." Langsam mit zitternder Hand guckte Weiß aufs zweite Wort. Er erbleichte.

„Was ist, machen Sie doch auf, es ist ja zu blöd."

„Rudolfshügel", stammelte er, „ist zuerst genannt."

Es begannen schon wieder Kombinationen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß . . . . Nun riß ich die Depesche auseinander.

Es stand; Rudolfshügel — W. A. C. 1 : 1 (Meisterschaft).

„Bravo, das laß ich mir gefallen. Ein Punkt für W. A. C. ist pfutsch."

Und dann stand:

„Rapid—W A F 4 : 2, Freundschaftsspiel:"

Das befriedigte uns nicht. Warum Freundschaftsspiel? Warum schlechtes Wetter? Zu dumm. Doch bald erheiterten sich unsere Mienen und Weiß sagte mit ernster Stimme: „Kleinigkeit, wir führen mit 4 Punkten!" Das läßt sich schon hören. Da ist ja doch die Meisterschaft so viel wie sicher. Doch eins sag' ich Ihnen: „Das Depeschieren werden wir jetzt anders arrangieren. Der Kerl hat das Telegramm in Wien erst heute früh aufgegeben. Was geschieht mit den Wetten?"

„Lassen wir das vorläufig, doch ich weiß momentan was Besseres. Jetzt suchen wir Heinlein auf (der berühmte W. A. C.-Verbindungstürmer spielt jetzt hier für Gradjanski) der soll sich ein bißchen giften." So geschah es. Was glauben Sie aber, was hatte der gute Mann gesagt?

„Macht nix, Rapid kriagt do eanere Plesch am Sunntog vom W. A. C."

„Dös möchten Se gern sehn, net woar, oba — an Schmarrn" — erwiderte ich in „meinem Wienerischen". Wir gingen nun in ein Restaurant, aßen und tranken — Heinlein war beim Essen in bestechender Form, aufs gewonnene W. A. C.—Rapid-Wettspiel. Nous voyons!

Mens sana in corpore sano.

Von Dozent Dr. MARTIN HAUDECK.

Ueber meine Beziehungen zum Sportklub Rapid soll ich etwas für die Festnummer schreiben! Meine Befürchtungen, keinen Stoff hiefür zu finden, zerfließen, sobald ich auch nur beginne, in meinen sportlichen Erinnerungen ein wenig zu kramen.

Da fällt mir zuerst der 18. September 1898 ein. Einige Tage zählte meine Mitgliedschaft beim I. V. F. C., als ich Gelegenheit hatte, einer großen Veranstaltung, einem Sechserturnier auf der Hohen Warte beizuwohnen. Es war eine sportliche Sensation, als die großen Kanonen, Vienna mit Nicholson, die Cricketer mit Windett, die besten Prager und Grazer Klubs zum Kampfe antraten.

Aber auch für Heiterkeit war gesorgt: Trat da in blauroter Dreß zum erstenmal ein Arbeiterfußballklub — es war der Stammvater des Sportklubs Rapid — auf den Plan. Von Technik und Taktik hatten die guten Leute wenig Ahnung und so gab es einen lustigen Goalregen, einen Wettlauf im Rekordschießen. Eines mußte man jedoch anerkennen, die Neulinge legten sportliche Disziplin an den Tag und mit ihrem bescheidenen, sympathischen Auftreten gewannen sie die Zuschauer für sich.

10 Jahre später: Aus dem Arbeiterfußballklub ist längst der Sportklub Rapid geworden. Auf dem kleinen Platz am Rande der Schmelz, aus dem die Türme der Rudolfsheimer Kirche emporzuwachsen schienen, so nahe lagen sie seiner Talseite, war der Aufstieg der grün-weißen Farben erfolgt. In zähem Kampfe hatten die Schediwys, Brandstetter, Wegscheider und wie sonst die Stützen des Klubs hießen, den Verein aufwärtsgeführt, allmählich aber stetig. Es war nichts Blendendes an seinen Leistungen, aber „er lief treu"; seine Anhänger konnten sich auf ihn verlassen. Es waren keine Zufallserfolge, die die Mannschaft gelegentlich an die Spitze brachte, kein überraschendes Versagen, das sie wieder periodisch ins Hintertreffen zurückwarf. Es waren eben nicht Anfälle von Ambition und Spielerlaune, sondern ehrliche, strebsame sportliche Arbeit, die von Ausschuß, Spielern und Sektionsleitern geleistet wurde. An den zurückgehenden, nur von ihrem einstigen

Ruhme zehrenden Cricketern und Heiligenstädtern schob sich Rapid vorbei und an die damals in Höchstform befindlichen, populären Athletiker heran. Und man konnte es auch im Prater nicht mehr übersehen, daß draußen in Rudolfsheim ein „Talent sich bilde in der Stille".

Aber nicht nur sie selbst, auch der Sportbehörde, dem Verbande, war Rapid jederzeit treu und in der Zeit der Not, als führende Vereine, von ihrem eigenen Glanz geblendet, den Verband bei manchen internationalen Spielen durch Starlaunen in Nöten brachten, da waren es die Grün-Weißen, welche schon eine recht gute Ersatzgarnitur abgaben. Ihren Platz und fast ihre ganze Mannschaft mußten sie am 5. Mai 1907 dem Verbande leihen und dieser fuhr nicht schlecht, als er ihnen sein Vertrauen lieh. Mit 3:1 geschlagen, zogen damals die Ungarn ab.

Im Frühjahr 1919, nach einem zehnjährigen Urlaube vom Fußballsport, den ich für Berufszwecke verwendete, sehe ich den Verein auf seinem neuen Hütteldorferplatz im Meisterspiel gegen Rudolfshügel wieder. Mit Freuden merke ich in allen Punkten die weitere günstige Entwicklung. Ein wohlgepflegter, auch genügend großer ebener Platz; Ordnung überall, sogar auf der Tribüne, was mir aus früherer Zeit und von anderen Vereinen her durchaus kein gewohntes Bild war; die Mannschaft selbst beflissen, durch ihre sportliche Leistung und Haltung den Zuschauern zu beweisen, daß der mühsam erworbene und zäh festgehaltene Titel des Meisterklubs auch ehrlich verdient sei.

Daß die Spieler aber nicht nur zu siegen verstehen, sondern wie einst auch eine Niederlage mit Würde zu ertragen wissen, beweisen sie wenige Tage später im Spiele gegen den Sportklub. Diese Tugend, die man bei manchen Meisterklubs früherer Perioden missen mußte, ist das beste Zeichen für den Geist, der im Vereine herrscht.

Die Niederlagen von Rapid sind aber vereinzelt geblieben. Seit Jahren hält der Klub seine Form fest, zur Beruhigung seiner Anhänger, nunmehr aber auch aller Freunde des deutschösterreichischen Fußballsports, dessen Hauptstütze die Rapidmannschaft jetzt geworden ist. Da gibt es kein Hinauf und Hinunter, kein schmähliches Versagen nach einem glänzenden Überraschungssiege. Treue ist das Motto der grün-weißen Farben geblieben. Treue herrscht im Verein, so daß der Sektionsleiter, der seit Jahren die Mannschaft fest in seiner Hand hat — eine unumgängliche Voraussetzung für den sportlichen Erfolg — es sich leisten darf, ganze Teile der Mannschaft durch andere Spieler zu ersetzen. Daß die vorübergehend nicht in die erste Mannschaft eingestellten Spieler nicht aus gekränkter Eitelkeit die Klubfarben im Stich lassen, sondern willig in der Reserve mittun, das ist der Grund der beständigen Spielstärke.

Auch dem Verband ist Rapid weiter treu geblieben. Klubfanatismus und sportliche Erfolge haben diese Beziehungen nie getrübt. So war es mir eine Genugtuung, Zeuge zu sein, mit welchem Ernst und Eifer Herr Schönecker in einer Sitzung des Ö. F. V. die Entschuldigung seines Vereins für die Nichtteilnahme der Spieler Kuthan und Bauer am letzten Länderwettspiel in Budapest vorbrachte. Für Rapid gilt eben nicht das Leitmotiv vieler Vereine: „Ah was, der Verband kann uns gern haben, wenn ihm was nicht recht ist", sondern Disziplin und Pflichtgefühl diktieren hier offenkundig das Handeln nach innen und außen.

So kann ich zusammenfassend zum 20. Geburtstag des Vereines die Diagnose stellen: „Mens sana in corpore sano". Und da es sich um den Meisterklub handelt, von dem sich solches sagen läßt, so gratuliere ich aus dem festlichen Anlasse nicht nur dem Verein, sondern auch dem Verband und dem deutschösterreichischen Sport zu diesem Meisterklub.

Aus vergangenen Tagen.

Fußballsonntag in Rudolfsheim.

Von OTTO HOWORKA, Leiter der Sportrubrik „Neues Montagsblatt".

Er gab eigentlich Rudolfsheim erst das Gepräge, das diesem Bezirk gegenüber seinen angrenzenden Teilen Wesen und Charakter verlieh. Nach dem Prater mit den Sportplätzen des W. A. C. und der Cricketer war Rudolfsheim der Sammelpunkt der immer zahlreicher werdenden Fußballfreunde und die noch unverbaute Schmelz bot an einem solchen Sonntagsnachmittag fußballsportlichen Hochbetrieb. Bahnte man sich, von den westlichen Bezirken kommend, durch diese „Schmelzer-Matches", ungeachtet der Karambollagegefahr den Weg und erreichte man glücklich die Hütteldorferstraße, so war damit auch die Fußballdomäne von Rudolfsheim, der Rapidplatz bei dem Wasserreservoir gefunden. Ein kleines Türl verhieß Ecke der Selzergasse den Eingang zu dem verheißungsvollen Reich der Erwartungen der Rudolfsheimer Fußballjugend, die den Eingang blockierte und den Moment zu erspähen suchte, bei günstiger Gelegenheit gratis durchzurutschen. Ging das nicht, dann bot die Einzäumungsplanke längs der Hütteldorferstraße genug geschickt erweiterte Sehlöcher, um konstatieren zu können, daß der „Kalte" (Kaltenbrunner) heute „wieder amol dutti spielt" oder der Vladar tadellos einen seiner Gegner poltern hat lassen. Nur wenn die Hausherrn in Angriff waren und „hinunter" spielten, erschien der Aussichtskreis beim Plankenguckloch etwas beschränkt.

Die Fenster der Häuser aber in der Selzergasse wiesen allsonntäglich eine Massenbesetzung auf und die nahe Turmuhr der Kirche vom Kardinal Rauscher-Platz ersparte damals das „Zeitnehmen" der interessierten Klubfreunde, die wohl nach banger Minute der Ausgleichshoffnung auf die Vorrückung der großen Turmuhrzeiger wie hypnotisiert blickten. Sechs Minuten noch, fünf, vier und placierte dann richtig noch Schediwy den Ball ins gegnerische Tor, dankte ein freudiger Blick der wackeren Kirchenuhr, die noch Zeit gegeben hatte . . .

Das Werden und Kommen Rapids sah dieser Rudolfsheimer Sportplatz. Sah die, trotz aller unvermeidlichen Rückschläge, immer auf das sportliche Ganze gerichtete, unverdrossene Arbeit einer sportbegeisterten Klubleitung, einer durch herzliche Freundschaftsbande zusammengehaltenen Mannschaft, die in guten und schlechten Tagen den blau-roten und späteren grün-weißen Farben treu blieb.

Mancherlei und Einerlei.

Mancherlei trug sich auf diesem Rudolfsheimer Sportplatz zu, aber stets stand diesem ernsten und heiteren Mancherlei im sportlichen Werdegang Rapids das nicht zu bezwingende Einerlei des unbedingten Willens zum sportlichen Erfolge gegenüber. Und in diesem harten Halbheiten nie zugänglichen Einerlei, das sich unbekümmert, was da auch immer kam, durchzusetzen vermochte, lag nicht zuletzt der Aufstieg der Grün-Weißen. Neben den Kämpfen in der Chalenge Cup-Konkurrenz waren es namentlich Prager und Budapester Mannschaften, die das fußballsportliche Niveau des Rudolfsheimer Sportplatzes hoben. Schon damals galt die Mannschaft der Grün-Weißen in mancher Spielzeit als die der beständigsten Elf unter den Wiener Vereinen. Neben einem immer zuverlässigen Goalhüter, als die nacheinander Schlesinger, der, „wenn er gut aufgelegt war", das Tor förmlich vermauern konnte, Bieringer, Poindl und Kaltenbrunner tätig waren, trug namentlich die Stürmerreihe „Marke Brüder Schediwy" viel zu den Erfolgen bei. Die Schediwys und Wolferl und Dyonis Schönecker auf den beiden Flügeln waren der Kern der Grün-Weißen, die in Feldmüller als Centrehalf einen „eisernen" Kerl hatten.

Kam da bei einem Match Feldmüller gelegentlich eines „Köpflers" mit seinem edlen Haupte der Schädeldecke eines gegnerischen Stürmers so kräftig nahe, daß beide Hitzköpfe bewußtlos wurden. Und wiedererwacht war Feldmüllers erste Frage: „Haben wir eins g'schossen?" Was sich da auch immer eben ereignete, war den Rapidleuten einerlei, nur siegen, siegen . . .

Auf Errungenschaften, die bis auf den heutigen Tag ohne Fortsetzungen blieben, konnte sich der Rudolfsheimer Platz rühmen. Anläßlich eines Wettspieles gegen die Cricketer in den Novembertagen des Jahres 1906 kam es, da der Cricketermann Lang nach Erzielung eines ungültigen Tores den Ball in der Mitte des Spielfeldes auflegen wollte, zu Auseinandersetzungen mit dem Schiedsrichter Melich, der dieses Vorgehen als eine Widersetzlichkeit betrachtete und sich selbst — vom Spiele ausschloß, das hieß, er verließ amtsmüde den Spielplatz und verzichtete auf die fernere Leitung des Wettkampfes. Die Mannschaft aber beschloß, den angebrochenen Abend ohne Schiedsrichter fortzusetzen und das Match wurde auch unter Verzicht auf einen Unparteiischen freundschaftlich zu Ende geführt.

Die Internationalen des Sportklubs „Rapid".

Mit dem in dieser Festschrift geschilderten Werdegang der Grün-Weißen entwickelte sich auch in aufsteigender Linie Wesen und Sinn aller Spieler Rapids für den Fußballverband und für den repräsentativen Sport der alten und der neuen deutschösterreichischen Heimat.

Als die derzeitigen Hütteldorfer vor ungefähr 13 Jahren, nach längerer rastloser Klubtätigkeit, zu den führenden Wiener Vereinen aufrückten, mußten auch von Zeit zu Zeit einzelne Spieler Rapids zu internationalen Kämpfen herangezogen werden. Einer der ersten war der seinerzeitige Kapitän und rechte Flügelmann Eduard Schönecker 1905 im Städtewettkampfe Wien—Berlin. Wiederholt wurden die Verteidiger Smolek, Wladarz, Feldmüller, später Wegscheider, Kaltenbrunner, dann für den Angriff Seppl Schediwy, Dünmann und Wolf gewählt. Sowohl diese Alten, unter welchen ganz besonders die verstorbenen Seppl Schediwy und Wegscheider in jeder Beziehung vorbildliche Fußballertypen darstellten, als auch die junge internationale Garde Rapids, tat sich, getreu ihrer Erziehung im Verein, immer durch Aufopferung, Spieltreue und Disziplin hervor. Während von einigen anderen erstklassigen Vereinen der Verbandsgedanke und die Bedeutung der fußballsportlichen Internationalität Österreichs erst im Laufe der Zeit richtig erfaßt und gewürdigt wurde, haben sich Rapids Spieler jederzeit ohne Rücksicht auf persönliche und Vereinsinteressen bereitwilligst dem Verbande zur Verfügung gestellt. Ich benütze daher gerne diesen Anlaß, um in meiner mehrjährigen Eigenschaft als Verbandskapitän den vielen Spielern Rapids, welche sich immer mit Begeisterung ihrer repräsentativen Pflichten entledigten, für ihre wiederholt ruhmvolle Tätigkeit auf Wiener Boden, ferner in Budapest, in Berlin, ganz besonders aber in Stockholm und in Italien, meinen sportkameradschaftlichen Dank auszusprechen. Die schönste aller guten Eigenschaften der internationalen Spieler des grün-weißen Meisterklubs war der aus der Vereins- in die Verbandsmannschaft verpflanzte gute Kampfgeist und von demselben beseelt, werden die Spieler Rapids dem Vereine und Verbande auch künftighin sehr viele siegesfreudige und ehrenvolle Tage bereiten. Hugo Meisl.

Dem Andenken Seppl Schediwys.

Der Rapidplatz auf der Schmelz, die alte Garde der nunmehrigen „Hütteldorfer" Jubilare wird vor meinen Augen lebendig und sportliche Prachtkerle, wie Tarr, Wallisch, Feldmüller, Schönecker, Wolf und die beiden Schediwy, erwecken wehmütige Erinnerungen an Zeiten, wie sie mit ihrer reinen, durch kein Lohnverhältnis getrübten Begeisterung und innigen Hingabe an den Sport leider zu jenen gehören, die nicht wieder kommen.

Seppl Schediwy vor allen andern, der leider zu den Toten des Krieges zählt, war ein Original an technischem Können, ein Kamerad, dessen bescheidenes Wesen jeden gewann, der auch nur im reinen Wettspielverkehr mit ihm in Berührung trat.

Wiederholt habe ich gegen die alte Rapidmannschaft gekämpft und, wenn ich die Entwicklung unseres Fußballsports von damals bis heute überschaue, so muß ich Schediwy als einen Pionier des modernen Spieles und sozusagen als Vater der heutigen Meistermannschaft bezeichnen.

Er hat als einer der ersten die Bedeutung des flachen Kombinationsspieles erfaßt und unaufhörlich dahin gewirkt, daß sich der Nachwuchs seines Vereines dieser Spielweise befleißige. Mit welchem Erfolg, das beweist die seit Jahren fast nicht unterbrochene Spielkette der grün-weißen Farben.

Die Anhänglichkeit der Rapidleute an ihren Verein, die treue Kameradschaft innerhalb des so populären Klubs, die nicht zu trübende Gemütlichkeit in den Reihen Rapids, ist „Marke-Schediwy Seppl".

Als ehemaliger Sport- und Klubkollege Schediwys, widme ich dem Braven diese Worte des Gedenkens in der Festschrift seines Vereines, an dem er bis zu seinem Tode so treu hing.

Wenn der Sport einmal seine Toten würdig ehren will, dann muß er diesem seinen Jünger ein bleibendes Denkmal setzen!

J. M. Reich,
Leiter der Sportrundschau:
„Der Neue Tag".

„Ein Kleinwenig".

Von Schiedsrichter HEINRICH RETSCHURY.

Wer ist der Urheber der großen Erfolge des Sportklubs „Rapid"? Nur die gute Organisation und stramme Disziplin sämtlicher Mitglieder des Klubs seit seiner Gründung.

Ich konstatiere mit Vergnügen, daß ich als Schiedsrichter bei den Wettspielen des Sportklubs „Rapid" höchst selten in die für jeden Kollegen höchst unangenehme Lage kam, von dem Ausschließungsrechte gegenüber dem Spieler Gebrauch zu machen und da zeigt sich wieder das eingangs erwähnte Wort: Disziplin.

Ich hoffe, daß der Verein auch in Hinkunft auf der hohen Stufe bleibt wie derzeit, was ich ihm zu seinem 20jährigen Jubiläum herzlichst wünsche.

Einst und Jetzt.

Von J. J. ROSEN („Der Morgen"), Wien.

Ein kleiner, hart nach der Straßenseite hin gelegener, „eingeplankter" Platz, dessen armselige Rasenfläche bedenkliche „Neigungen" zeigte und auch sonst sehr stark an die Struktur der gegenüberliegenden Schmelz erinnerte, bildete eine der wichtigsten Stationen im Werdegang der „Grünen". Dort, wo heute kleine Wohnhäuser ein friedliches Dasein führen und die stetig wachsende Ausdehnung der Großstadt längst alle Merkmale sportlicher Betätigung verwischt hat, dort begann der Aufstieg des Sportklubs „Rapid", der sich bekanntlich aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen Höhe emporzuarbeiten verstanden hat. Damals bereits zeigte der junge Verein die Vorzüge, die seinen späteren Aufstieg ermöglichten: Sportsinn und Klubtreue.

Manches hat sich seit jenen Tagen verändert. Die früheren Klubfarben „Weiß-Grün" wurden von einem einheitlichen „Grün" abgelöst und endlich auch der Auszug aus dem liebgewordenen, alten Sportplatz vollzogen, der so viele angenehme Erinnerungen barg. Aus dieser Zeit hat sich der Jubilar nur eines „herübergerettet", das für seine Art immerhin bezeichnend geworden ist: eine unmoderne Tribüne. Ein alter Rumpelkasten, vielleicht noch weniger „erstklassig", als die heutige „Anlage" in Hütteldorf, bildete das „Um" und „Auf" des alten Rapidplatzes in der Schweglergasse und fand nur eine, wenn auch heftige Konkurrenz in den — Ankleidekabinen, die besonders an Regentagen nur mit dem Aufwand einer nicht gewöhnlichen Geschicklichkeit zu erreichen waren. Geschicklichkeit bildete damals überhaupt den ersten Leitsatz eines „Rapidmannes", war er nun Spieler oder Anhänger. Besonders die letzteren (freilich im weiteren Sinne) leisteten damals in dieser Hinsicht Großes, wovon die „Planken" vieles zu erzählen wüßten. Dafür revanchierten sich diese Zaungäste aber auch mit manchem Gegendienst, besonders dann, wenn während eines Wettkampfes ein Ball „hoch im Bogen" in dem engen Gäßchen landete, das die Längsseite des Spielfeldes flankierte, womit stets auch eine wilde Hetzjagd nach dem Besitze des „Ausreißers" verbunden war. Nicht vergessen sei dabei des Propagandawertes dieses Gäßchens, dessen nach dem Sportplatz hin gelegenen Wohnungen im Laufe der Begebenheiten einen richtigen Liebhaberwert erlangten. Sonntag für Sonntag waren die Fenster dieser Wohnungen mit Zuschauern überfüllt und mancher dieser „Logenbesucher" entdeckte späterhin sein Herz für den Fußballsport . . . .

Sicher, wenn auch nur langsam, erklomm der immer gutgeleitete Verein seine heutige Höhe. Die meisten seiner Funktionäre wußten den Wert einer guten Mannschaft zu schätzen, wußten, daß dauernde Erfolge nur durch eine solche zu erreichen seien und — handelten darnach. Selbst ihre Tätigkeit als Verbandsdelegierte wurde in diesem Sinne beeinflußt, freilich nicht immer im Interesse der Sache selbst. Ihr Ziel war eben die Größe „ihres" Vereines, dessen heutiges Ansehen ihre einmal für richtig erkannte Taktik rechtfertigt.

So darf der Sp. C. Rapid mit berechtigtem Stolze auf seine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Er hat im Verlaufe zweier Dezennien manchen harten Strauß auf dem „grünen" Felde der Ehre ausgefochten, oftmals die Bitternisse einer schweren Niederlage durchgekostet, dafür aber auch die Früchte manches großartigen Sieges genießen dürfen. Seine „Erste" bildet nun schon seit Jahren das Rückgrat der jeweiligen Auswahlsmannschaft, die Österreichs Farben gegen auswärtige Gegner zu vertreten hat und die von der „Rapid-Elf" im Spielfeld geübte Taktik seit langem das Vorbild für die aufstrebenden Vereine der anderen Spielklassen. Was unser Fußballsport an Ehren zu vergeben hat, ist dem Sp. C. „Rapid" in reichlichstem Maße zuteil geworden. Er ist heute in jedem Sinne

des Wortes ein „erstklassiger" Verein und diese Feststellung wohl die schönste und wertvollste Anerkennung, die einem Jubilar des Fußballsportes zuteil werden kann. Und so möge es dem mehrfachen Meisterklub auch in Hinkunft beschieden sein, seine Farben noch viele Jahre zu reichen Erfolgen führen zu dürfen, nicht zuletzt im Interesse des Wiener Fußballsportes selbst, der davon nur profitieren kann.

Der I. Wiener Arbeiter Fußball-Club.

Die prähistorische Zeit des S. C. Rapid. Von FELIX SCHMAL.

Es wird behauptet, daß der S. C. Rapid im Jahre 1899 gegründet worden sei. Die Behauptung, die gewissermaßen die Voraussetzung der Feier des zwanzigjährigen Bestandes in diesem Jahre bildet, bedarf einer Richtigstellung.

Als Geburtsjahr des Vereines ist das Jahr 1898 zu betrachten, in dem, wenn der Ausdruck gestattet ist, der Klub das Licht der Welt erblickte. Nur hieß er damals noch I. Wiener Arbeiter Fußball-Club, eine Bezeichnung, die er ein Jahr später gegen den kürzeren und charakteristischen Namen Rapid eintauschte. Das Jahr 1899 war also nicht das Jahr der Neugründung, sondern das der Namensänderung. Als gewissenhafter Chronist kann ich diese Festsellung nicht unterdrücken, selbst auf die Gefahr hin, daß der S. C. Rapid dadurch insofern in Verlegenheit käme, als er jetzt nicht weiß, ob er sein zwanzigjähriges oder einundzwanzigjähriges Jubiläum feiern soll.

Mit besonders hervorragendem Erfolge war die Epoche des Vereines vor der Namensänderung nicht verknüpft gewesen und der Entschluß, diese durchzuführen, mag zum Teil vielleicht auch darin seinen Grund gehabt haben, die Erinnerung an diese wenig ruhmvolle Zeit auszulöschen und ein neues Leben zu beginnen.

Heute kann man es ja sagen: Damals war der I. Wiener Arbeiter Fußball-Club der Prügelknabe unter den Wiener Fußballvereinen. Er war nicht nur der geeignete Gegner für todsichere Erfolge, sondern geradezu die Mannschaft, gegen die die Übung im Goalschießen zu einer wahren Rekordwut ausartete. Bewundernswert war nur die Ruhe und die Fassung, mit der die Arbeiter die Hekatomben von Goals hinnahmen und wie sie sich unbeirrt über die stille Heiterkeit, die die sogenannten Arbeiterresultate auslösten, immer wieder von neuem abschlachten ließen.

Der S. C. Rapid braucht sich seiner Vergangenheit nicht zu schämen. Im Gegenteil. Sein Aufstieg bis zu den höchsten Ehren, den wiederholten Siegen in der Meisterschaft, gewinnt dadurch nur an Wert.

Die Gründung des I. Wiener Arbeiter Fußball-Club vollzog sich anfangs September 1898. Das erste öffentliche Zeichen von seinem Inslebentreten war folgende Notiz im „Neuen Wiener Abendblatt":

> **„Der I. Wiener Arbeiter Fußball-Club,** welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, den in Wien so beliebt gewordenen Fußballsport auch unter der arbeitenden Klasse sportfreundliche Kollegen einzuführen, ladet hiemit alle ernstlich sportgesinnten Arbeiter ein, in den Klub, der bereits über eine Anzahl guter und geschulter Spieler verfügt, beizutreten. Die Einschreibegebühr beträgt 1 Krone und der Wochenbeitrag ist auf 10 Heller festgesetzt."

Schon am 18. September 1898 trat der I. Wiener Arbeiter Fußball-Club in Konkurrenz, und zwar beteiligte er sich an dem Fußball-Turnier für Sechser-Mannschaften auf der Hohen Warte, in dem er in der Vorrunde mit der zweiten Mannschaft des W. A. C. zusammentraf und in einem 2×20 Minuten langen Spiel mit 0 : 4 geschlagen wurde. Das erste sportliche Auftreten wurde in folgender Weise kommentiert:

„**W. A. C. II gegen Arbeiter F. C.** Dieses Spiel brachte deshalb viel Interesse mit sich, da die Arbeiter mit demselben ihr Debut feierten. Die Spieler machten durchwegs einen guten Eindruck, nur fehlt es ihnen noch an Technik und Taktik, die sich aber bei einem rationellen Training bald einstellen dürften. Der W. A. C. siegte 4 : 0."

Die Spieler des Arbeiter F. C., die sich an diesem ersten Wettspiel beteiligten, waren Watzek, Feldmüller, J. Kailich, K. Schediwy, A. Kailich und Wallisch.

Die Hoffnung des Berichterstatters, daß sich die fehlende Technik und Taktik einstellen werde, erfüllte sich zunächst nicht. Das erste reguläre Spiel, das die Arbeiter austrugen, endete mit einer Sensation. Mit 17 : 0 wurden sie von dem A. C. Viktoria geschlagen, einer bis dahin nicht dagewesenen Ziffer in der Geschichte des Wiener Fußball-Sports. Der große Platz im Inundationsgebiet, auf dem das Match stattfand, behagte den Arbeitern ganz und gar nicht. Die Stürmer waren unfähig zu einem Angriff, die Deckung versagte und die Verteidigung erwies sich als viel zu schwach für die scharfen Attacken der Gegner. Der Tormann stand hilflos im Tor, da ihm die richtige Unterstützung fehlte, wurde er unsicher und befangen und ließ fast jeden Ball durch, der auf das Tor gerichtet war.

Nach diesem denkwürdigen Debacle am 27. September folgte acht Tage später noch ein ärgeres. Diesmal hatten die Arbeiter den Wiener Athletiksport-Club zum Gegner, den der Ruhm der Viktoria nicht ruhen ließ und der mit der ausgesprochenen Absicht in den Kampf ging, den vor acht Tagen aufgestellten Goalrekord zu schlagen.

Der Arbeiter Fußball-Club war just der richtige Gegner für diesen Zweck. Mit der Gleichmäßigkeit einer Maschine erzielte der W. A. C in bestimmten Zeitabschnitten seine Goals, und nachdem er deren 20 geschossen hatte (in jeder Spielhälfte 10) fand erst das grausame Spiel ein Ende. Die Tore erzielten Albrecht (6), Starrach und Zimmermann (je 4), Leuthe, Haller und Dettelmayer (je 2). Überflüssig zu bemerken, daß die Arbeiter leer ausgingen.

Die Berichte über das Spiel hoben die Disziplin des Arbeiter F. C. hervor, der das Match in aller Ruhe zu Ende spielte und über die schwere Niederlage nicht im geringsten entrüstet war.

Am 16. Oktober 1898 hatten es die Arbeiter mit einem weniger ernsten Gegner zu tun. Sie standen der Vindobona gegenüber, die in dem Ruf stand, weniger mit dem Ball als auf den Schienbeinen der Gegner zu spielen. Die an sich mäßige Klasse der Vindobona genügte, um die Arbeiter 3 : 1 zu schlagen. Wer das Goal für die Arbeiter, das erste, schoß, weiß die Chronik nicht zu melden.

Am 23. Oktober 1898 stand der Arbeiter F. C. der Viktoria im Retourspiel gegenüber. Auf dem kleineren Schmelzer Spielplatz hofften die Arbeiter besser als im ersten Match abzuschneiden. Immerhin mußten sie eine 14 : 0-Niederlage hinnehmen.

Dann folgten drei unentschiedene Spiele gegen Vindobona, Training und W. A. C. II (0 : 0, 2 : 2, 1 : 1), die eine Verbesserung der Arbeiter-Mannschaft bewiesen.

Am 6. Dezember wurde die Mannschaft von der zweiten Mannschaft des I. V. F. C. 2 : 0 und zu Weihnachten von W. A. C. 12 : 0 geschlagen.

Das war das letzte Spiel des Arbeiter F. C. Er hatte im Herbst 1898 insgesamt 10 Spiele ausgetragen, davon 7 verloren und 3 unentschieden gespielt. Das Torverhältnis war 4 : 75.

Am 10. Jänner erschien im „Neuen Wiener Abendblatt" folgende Notiz:

„**I. Wiener Arbeiter Fußball-Club.** Bei der Sonntag, den 8. d. stattgehabten Generalversammlung wurde als Obmann Karl Palek, als Sekretär Wilhelm Goldschmidt, als Captain J. Kailich, als 2. Captain Karl Schediwy gewählt. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Herrn Goldschmidt, den Klubnamen zu ändern, angenommen und der Name S. C. Rapid gewählt."

Der Arbeiter F. C. hatte aufgehört zu existieren. Eine neue Zeit begann.

Dem Sportklub Rapid.

Von den zwanzig Jahren, auf die der Sportklub Rapid heute zurückblicken darf, habe ich mehr als fünfzehn selbst mitangesehen und miterlebt. Von dem steinigen, notdürftig abgegrenzten Stück Schmelz über den Rudolfsheimer Sportplatz nach Hütteldorf bin ich treulich mitgewandert, nicht als Mitglied, sondern als Gegner, in der Mannschaft, die lange Jahre hindurch Rapids Erbfeind war. Zahllos sind die Schlachten, die wir mit Rapid geschlagen, wechselnd war das Schlachtenglück. Doch wie immer es kam, stets waren es scharfe, oft erbitterte, immer aber von streng sportlichem Geist getragene Wettspiele, auf denen der Blick der Erinnerung heute noch gerne verweilt. Rapids Werdegang hatte mit dem meines Vereines große Ähnlichkeit. Beide waren wir aus kleinen Anfängen hervorgegangen und hatten uns redlich mit eigener Kraft unseren Platz an der Sonne erkämpfen müssen. Beide hatten wir oft schwere Zeiten zu überstehen, immer aber half uns unverdrossene Arbeit wieder weiter. Und da wir in unserem Schicksal einander so ähnlich waren, beide aus den dunklen Niederungen emporgestiegen, so war auch unsere Rivalität am größten, jeder war von dem brennenden Ehrgeiz beseelt, den anderen zu überflügeln. Heute ist uns Rapid, wir gestehen es neidlos ein, zuvorgekommen, wir wollen aber alle unsere Kräfte daran setzen, ihn wieder einzuholen, im ehrlichen Kampfe, wie wir beide es bisher gehalten. Nie hat es in den vielen Jahren einen Mißton zwischen uns gegeben und so möge es weiter bleiben. Und mein Wunsch für den Sportklub Rapid ist heute der: Möge sich seine Schicksalskurve auch weiterhin in aufsteigender Linie bewegen, damit zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum er sich bewußt sein kann, wert dessen zu sein, was er in seinem zwanzigsten Jahre aus eigener Kraft geworden war!

Willy Schmieger.

Rapids Leichtathleten.

Von ARTUR STEINER (Leiter der Körpersportrubrik des „Sportblattes am Mittag").

Nur ein kleines Häuflein Sportbegeisterter ist es, die die Athletiksektion Rapids ausmachen und sie haben auch gewiß noch keine weltbewegenden Taten vollbracht. Aber immerhin, — sie haben es verstanden, aus nichts etwas zu schaffen und sich allgemeine Anerkennung zu erringen. Und darum wäre es ein wenig undankbar, wollte man an Rapids Ehrentage, da die Hütteldorfer Fußballmeister mit berechtigtem Stolz auf zwanzig Jahre ehrlicher und erfolgreicher Arbeit zurückblicken, ihrer nicht gedenken, die seit nunmehr vier Jahren den Klub verstärken und den guten Namen „Rapid" auch auf der Laufbahn zu Ehren gebracht haben.

Es ist Hieraths, des emsigen Rapidsekretärs, bleibendes Verdienst, daß sein Klub eine Sektion für Leichtathletik gründete. Denn sein verständnisvolles Auge war es, das in dem Flügelstürmer der Reserve Franz Obfolder ein Läufertalent seltenen Kalibers entdeckte, seiner „katonischen" Beredsamkeit gelang es, den Rapidausschuß zur Gründung einer Leichtathletiksektion zu veranlassen. Obfolder war von Anfang an Rapids „Star" auf leichtathletischem Gebiet und ist es bis heute geblieben. Seine Bedeutung für die Sektion Rapids zu würdigen, ergreife ich mit umso größerer Freude die Gelegenheit, als ich ihm vieles abzubitten habe, und mit mir einige ganz „Offizielle".

Aber das kam so:

Es war, wenn ich mich recht erinnere, im Juli 1915 bei einem Straßenlaufen in Kagran und ging um die erste Kriegsmeisterschaft über nicht weniger als 30 Kilometer.

Zur Meisterschaft war nur Stellwag angetreten, während in einem Juniorenlaufen über dieselbe Distanz kaum beachtet Obfolder debütierte, dem zwei W. A. C.-Mitglieder gegenüberstanden. Als der Starter das Feld entlassen hatte, zogen sich die „Funktionäre" zu einem Kagraner Heurigen zurück, denn es galt die Zeit, bis zur Rückkunft der Läufer — man rechnete mit etwa 3 Stunden — möglichst angenehm totzuschlagen. Das Erstaunen war nicht gering, als bereits nach weniger als $2^1/_2$ Stunden der erste Läufer signalisiert wurde und wurde noch größer, als draußen auf der Landstraße staub- und schweißbedeckt der bisher unbekannte Obfolder herangetrabt kam, während vom Kriegsmeister noch jede Spur fehlte. Wir haben damals die prächtige Leistung dem armen Obfolder ganz einfach nicht geglaubt und ihm nicht allzu verblümt zu verstehen gegeben, daß er wohl mit seinem Freund, der ihm auf dem Rade begleitet hatte, ein bißchen die Rollen getauscht habe. Diese Annahme lag nicht allzu fern, denn zwei andere Läufer — jeder Startende hatte sich seinen Radfahrer mitgebracht — hatten die schwer zu widerlegende Ansicht, daß bei 35° per Rad schneller und weniger beschwerlich vorwärts zu kommen ist, in die Praxis umgesetzt . . . .

Das war Obfolders Debüt, der mich dann oft überzeugt hat, daß ich ihm damals bitteres Unrecht getan und mich zur Strafe sogar mehrmals am eigenen Leib spüren ließ, daß er laufen kann. An seinen ersten Erfolg reihte Obfolder eine ganze Anzahl anderer schöner Siege an. Das ausgezeichnete Abschneiden Obfolders, der mit wenigen Ausnahmen überall, wo er antrat, unter den Erstplacierten zu finden war, verfehlte natürlich seinen Eindruck auf den Ausschuß Rapids nicht, der der Leichtathletik nunmehr ein größeres Augenmerk zuzuwenden begann und schon in nächster Zeit, — die Pläne sind bereits fertiggestellt — an die Ausgestaltung seiner Laufbahn und die Errichtung von Sprung und Wurfplätzen schreiten wird. Im ersten Eifer hat Obfolder allerdings des Guten ein wenig zuviel getan und sich als Läufer über alle nur irgend mögliche Strecken betätigt. Aber es stellte sich alsbald heraus, daß ihn sein Talent in erster Linie auf die lange Strecke verweist, in welcher Disziplin man ihm wohl noch große Erfolge vorhersagen darf.

Ohne jede Anleitung, ohne jede richtige Trainingsmöglichkeit haben die Rapidathleten Anerkennenswertes geleistet und den Beweis dafür erbracht, wieviel auch in der Athletik mit dem guten Willen allein zu erreichen ist.

Neben Obfolder, der ja ganz besondere Anlagen mitbrachte, haben auch die übrigen Athleten Rapids, so Hierath, der jetzige Sektionsleiter Kühnel, Starek, Kauba etc. und insbesondere der im Krieg gefallene hochtalentierte Langstreckler Krampf, wenn auch nicht immer als Sieger aber doch stets ehrenvoll abgeschnitten. Ehrliches, ernstes Wollen und unermüdliche Energie, Momente, die die sportliche Arbeit aller Rapidmitglieder so vorteilhaft kennzeichnet, haben auch bei den Leichtathleten über den schweren Anfang hinweggeholfen.

Sachverständige Anleitung und zweckentsprechende Übungsplätze, und diese sind ja nur mehr eine Frage der Zeit, werden, vereint mit dem treuen, alle Hindernisse überwindenden Klubgeist der Grünen auch die Leichtathleten Rapids in jene Position bringen, die die Fußballer des Vereines in jahrelangem unentwegtem ehrlichen Streben erlangt haben: an die Spitze der deutschösterreichischen Sportleute.

Durch Kampf zum Sieg.

Die „prähistorische“ Zeit.

Als „Rapid“ noch der „Arbeiter-Fußballklub“ war.

Die graue Vorzeit unseres Klubs haben an anderer Stelle die Herren Felix Schmal und M. D. Albala, Leiter der Körpersportrubriken des „Neuen Wiener Tagblatt“ und der „Mittagszeitung“ vom Standpunkte des Chronisten aus geschildert und wir haben den Ausführungen dieser verdienten Sportsleute nichts hinzuzufügen.

Doch war es unser neimlicher Wunsch gewesen, als wir alle Freunde und Mitglieder öffentlich aufforderten, unsere Festschrift mit Beiträgen zu fördern, daß einer von den Alten das Wort ergreifen möge, einer von denen, die bei der Gründung des Klubs dabei waren und die ersten Spiele spielten.

Und da erfüllte es uns mit besonderer Freude, daß einer von der Familie Schediwy, dieser vielköpfigen Brüderschaar, deren jüngster noch heute eine Zierde unserer „Ersten“ ist, es war, der unserem Rufe Folge leistete.

Vernehmt denn, Ihr jungen Mitglieder von heute, was Euch der alte Kämpe in seiner ruhigen, bescheidenen Art über die ersten Anfänge unseres Vereines erzählt:



Die älteste Mannschaft.

Obere Reihe: Shires (Zivil), Feldmüller, Kellner, Bieringer, Schediwy Karl, Tar, Wallisch, Goldschmied. Untere Reihe: Imhof Grasser, Kailich J. (Kapt.), Finzl, Kailich Alois.

„Der Aufforderung, einen Beitrag für die Festschrift einzusenden, nachkommend, will ich einige Erinnerungen meiner 20jährigen Mitgliedschaft zu Papier bringen und hoffe, daß Sie darin brauchbaren Stoff finden.

Am 8. Dezember 1897 machten wir die ersten Versuche mit einem Fußball, das heißt mit einem großen Gummiball. Rudolf Wallisch wurde damals von einem Spieler der „Austria" für dieses Spiel begeistert und es kostete ihm wenig Mühe, diese auf eine kleine Schar seiner Bekannten, worunter auch ich mich befand, zu übertragen. Lange Zeit konnte aber unser Gummiball unseren Fußtritten nicht Widerstand leisten und mit dem Wachsen unserer Angriffslust verringerte der Ball immer mehr seine Spannkraft, bis er schließlich eine Vertiefung in seiner Oberfläche erhielt, welche zwar von einem Platz zum andern wanderte, aber nicht mehr herauszubringen war. Schließlich hätte man ihn nur mehr als Kappe verwenden können.

Nach dieser Katastrophe gründeten wir gleich einen Klub (Ostmark), um durch Einhebung von Mitgliedsbeiträgen einen wirklichen Fußball ankaufen zu können.

Damals machte auf der Schmelz auch der Arbeiter F. Cl. seine ersten Versuche unter Anleitung des Herrn Lowe sen. und seinen Söhnen. Der Arbeiter F. Cl. bestand damals hauptsächlich aus Arbeitern der Hutfabrik Böhm und wurde von den in der Fabrik tätigen Engländern Lowe sen. und seinen Söhnen Fred, Harry und Arnold ins Leben gerufen. Wir fingen bald an, uns für diesen Klub zu interessieren, namentlich deshalb, weil die immer einen guten Fußball hatten und weil wir wirkliche Wettspiele austragen wollten.

Einige Mitglieder, darunter auch ich, suchten denn auch um die Aufnahme in den A. F. Cl. an; die Gebrüder Wallisch und Bieringer blieben einige Zeit noch bei der Ostmark, um uns aber auch bald nachzufolgen. Der A. F. Cl. hatte bei unserer Aufnahme an uns, außer an unserer Jugend nicht viel auszusetzen (die Mitglieder des A. F. Cl. waren alle erwachsene Männer) und so konnten wir uns, nach Erledigung unser finanziellen Obliegenheiten, unserer Mitgliedschaft erfreuen. Heute erinnere ich mich noch ganz gerne an Eduard Shires, welcher sich an unseren abendlichen Trainingsspielen beteiligte. Nicht nur daß er sich viele Mühe mit seinen Anleitungen gab, sondern er bereitete uns so manchen angenehmen Abend mit Schilderungen und Erzählungen über Fußball in England und die dortigen Matches. Unsere Sympathien galten damals auch hauptsächlich den Cricketern, besonders aber Shires.

Im Spätsommer 1898 begannen wir die ersten Wettspiele auszutragen. Das Erste spielten wir gegen den damals auch erst gegründeten F. Cl. Vorwärts. Es endete 1 : 1; jeder Verein stellte nur neun Mann. Auch im zweiten Wettspiel hatten wir Vorwärts zum Gegner. Diesmal nahmen wir am Vormittag des Wettspieles noch schnell ein Mitglied auf, um für Nachmittag eine komplette Mannschaft zu haben. Der gute Mann hatte noch keine Ahnung von Fußball und die von uns am Vormittag gegebene Anleitung konnte er bis Nachmittag nicht festhalten. Die Folge davon war, daß er (er hieß Dittrich und spielte Back) bald nach Beginn des Wettspieles einen Angriff aufs Goal, leider auf das eigene, unternahm und auch richtig an den verblüfften Torwächter vorbei hineintraf. Trotz dieses Mißverständnisses endete auch dieses Wettspiel 3 : 3 unentschieden. Nach diesen zwei ersten Ereignissen traten auch die Gebrüder Wallisch, Tar, Bieringer u. a. in den A. F. Cl. ein.

Im September d. J. beteiligten wir uns auch an dem vom I. V. F. C. veranstalteten 6er-Turnier auf der Hohen Warte. In der Vorrunde hatten wir W. A. C. zum Gegner und unterlagen 0 : 1.

Bei der Preisverteilung, welche Abends bei Zögernitz stattfand, hatten wir Gelegenheit einige Wettspiele zu vereinbaren, u. zw. mit W. A. C., Viktoria, F. Cl. Baden, Cricketer II. Sie brachten uns ein nettes Sümmchen „Goals" ein: W. A. C. 20 : 0, Viktoria 17 : 0, Baden 7 : 0, Cricketer II 7 : 0. Gegen Vienna II, Vindobona und Training schnitten wir schon besser ab 2 : 0, 3 : 1, 3 : 1. In einem zweiten Wettspiel gegen Vindobona konnten wir sogar unseren ersten Sieg 4 : 1 davontragen.

In der am 16. Jänner 1899 stattfindenden Generalversammlung wurde auf Antrag Wilhelm Goldschmieds die Namensänderung vorgenommen und somit der Sportklub Rapid gegründet. Jetzt würde man meiner Meinung nach auch mit dem Namen Arbeiter Fußballklub durchkommen, damals stieß man damit eigentümlicherweise überall auf Hindernisse."

Karl Schediwy.

Das „Altertum“.

Als „Altertum“ wollen wir jene Periode bezeichnen, welche bis zur Errichtung des Sportplatzes in Rudolfsheim, dem jetzigen Heumarkte, dauerte. In dieser Zeit spielte nämlich „Rapid“ auf der Schmelz auf einem uneingeplanktem Platze. Die Abgrenzung vom Publikum erfolgte mittelst Seilen, die Goalstangen und Eckfahnen, ferner die zur Seilspannung notwendigen Pflöcke wurden allsonntäglich mit einem Handwagen auf die Schmelz hinaus geführt. Es war ein wunderlicher Anblick, die jungen Burschen in ihren blau-roten Dresses marschieren zu sehen, wie sie ihren vollbepackten Handwagen zogen. Allen voraus marschierte der lahme Herr Butz mit seinem Kaiser Wilhelmschnurrbart und strenge blickenden grauen Augen. In der Hand hielt er einen wuchtigen Krückstock aus Eichenholz, den er nicht nur zu seiner eigenen Fortbewegung benützte, sondern auch trotz seines lahmen Beines gegen alle Ruhestörer trefflich zu gebrauchen wußte, die die Ruhe und den Anstand zu verletzen suchten.

Das Gründungsjahr 1899.

Auch nach der Namensänderung, deren Gründe unser alter Karl Schediwy angedeutet hat, waren die Erfolge der Mannschaft recht geringe, was aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen ist:

1899.

16. Mai	Viktoria II.	1 : 2	verloren
29. Mai	Viktoria (komb.)	2 : 5	verloren
3. Sept.	Viktoria II. (Turnier)	2 : 1	gewonnen
3. Sept.	Training II. (Turnier)	1 : 0	verloren
18. Sept.	Jugendliche Arbeiter	4 : 0	gewonnen
2. Okt.	„1898“	0 : 2	verloren
15. Okt.	Union	0 : 4	verloren
23. Okt.	Cricketer II.	0 : 8	verlnren
27. Nov.	Cricketer I. (Challenge Cup)	0 : 11	verloren
3. Dez.	Währinger D. C.	1 : 3	verloren

Das erste Tournier des Sportklubs Rapid fand am 3. September 1899 auf der Innenbahn des Währinger Bicycleklubs statt.

Die Vorkämpfe begannen um 10 Uhr vormittags, die Zwischen- und Entscheidungskämpfe um 2 Uhr nachmittags.

Es nahmen folgende Mannschaften teil: Vienna, Sportklub Baden, Viktoria, Union, Training und Rapid.

Die Eintrittspreise betrugen: Entree 20 Kreuzer, Aktionärraum 50 Kreuzer, Plaque 1 Florin, Loge 3 Florin.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schrieb damals: „Das Turnier des Sportklubs Rapid für zweiklassige Teams brachte dem Veranstalter einen guten Erfolg. Man muß gerechterweise ihren Eifer anerkennen. Sieger wurde Union, zweiter Training, dritter Baden. Rapid errang einen Sieg gegen Viktoria mit 2 : 1, verlor aber gegen Training und schied damit aus der Konkurrenz.“

Zu dem Spiel gegen Union am 15. Oktober berichtet die gleiche Zeitung als etwas ganz Selbstverständliches den folgenden Vorfall: „In der zweiten Hälfte mußte sich Finsl vom Rapid vom Spiel absentieren, Union verringerte deshalb auch seine Mannschaft um einen Mann“. Wo gäbe es das heute?

Das bedeutendste Spiel des Gründungsjahres war am 27. November im Challenge Cup, als uns das Los mit den berühmten Cricketern zusammenbrachte, gegen die der junge, zweitklassige Rapid nicht die geringste Aussicht auf Sieg hatte. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schrieb über dieses Spiel wie folgt:

Cricketer gegen Rapid 11 : 0.

Die Auslosung hatte diesmal zwei sehr ungleiche Gegner einander gegenüber gebracht und Rapid trat, wie wir schon im Vorberichte erwähnten, ohne jede Chance an. Der Wettkampf wurde auf der Praterbahn abgehalten. Die Cricketer spielten zirka 20 Minuten der ersten Hälfte nur mit 10 Mann, bis Shires einsprang. In der zweiten Hälfte spielten sie überhaupt nur mit 10 Mann, da Blyth (Ist heute unser Mitglied! Anm. der Schriftleitung) infolge Fußschmerzen nicht mehr mittun konnte. Die Cricketer waren in fortwährender Offensive und ihr Goalkeeper Barizot hatte nur einmal Gelegenheit, in das Spiel einzugreifen. Wagner und Leuthe trugen schwarzgelbe Schärpen, welche sie als Andenken an die Teilname in dem Samstag in Prag stattgehabten Wettkamf gegen das repräsentative englische Team seitens der D. F. C. erhielten.

Abstoß hatten die Cricketer; sie gingen sofort ins feindliche Feld und setzten sich vor dem Tore des Rapid fest.

Diese verteidigten sich jedoch erfolgreich und erst Shires konnte das erste Goal treten. In kurzer Reihenfolge sandte nun Leuthe den Ball noch zweimal gegen die Pfosten. Mit 5 : 0 wurden die Tore gewechselt.

Die zweite Hälfte brachte keine Abwechslung. Die Mannschaft von Rapid spielte mit sichtlicher Ermattung. Die vielen Angriffe der Cricketer hatten sie ausgepumpt. Es fielen noch fünf Treffer. Die Spielzeit neigte sich ihrem Ende zu als Rapid durch Wallisch ein Goal schoß; leider ein eigenes und so endete der Wettkampf mit 11 : 0 zu Gunsten der Cricketer.

1900.

Im Jahre 1900 war die Mannschaft nahezu die gleiche wie im Gründungsjahre und ihre Resultate waren auch weiterhin herzlich schlecht. Immerhin ist das Jahr deshalb bedeutungsvoll, weil es uns das erste internationale Wettspiel gebracht hat. Wir spielten nämlich gegen die weltbekannte Mannschaft des Traiskirchner Fußballklubs und siegten 6 : 2. Das war einer der wenigen Erfolge dieses Jahres. Jedoch fällt in diese Zeit ein wirklich hochwichtiges organisatorisches Ereignis der anderen Vereine. Am 4. Jänner 1900 beschloß nämlich das damalige „Komitee zur Veranstaltung von Fußballwettspielen" einen Fußballverband zu gründen. Dieser Beschluß, der die Einführung der Meisterschaft mit sich brachte, war hiedurch indirekt auch für unseren Verein von der größten Bedeutung. In der ersten Klasse sollten die Cricketer, Vienna, W. A. C. „1898" und Viktoria spielen, wogegen alle übrigen Vereine, darunter auch Rapid, die zweite Klasse bilden sollten, und zwar sollten die vielen Vereine der zweiten Klasse durch Qualifikationsspiele in Untergruppen geschieden werden. Der Verband führte den Namen Fußball-Union.

Die Vorbereitungen zu dieser Meisterschaft versetzten den Klub in fieberhafte Aufregung. Lange stritt man sich über die Aufstellung der Mannschaft und erst am 8. April wurde ein Training unter der Leitung des Herrn Wallisch abgehalten und sodann die Mannschaft endgültig aufgestellt.

Im Herbst 1900 begannen dann die Meisterschaften um den Preis des „Neuen Wiener Tagblatts". Rapid spielte in der zweiten Klasse und konnte sich durch sein gutes Abschneiden bei den Qualifikationswettspielen einen Platz in der A-Gruppe sichern.

Das erste Meisterschaftswettspiel spielten wir auf unserem Schmelzer Platz gegen Olympia und siegten 4 : 0. Der Klub hatte bei dieser Gelegenheit die ersten Einnahmen aus einem Wettspiel durch Verkauf von Programmen zu verzeichnen, sie betrugen 21 Kronen 60 Heller.

Nachfolgend ein Abdruck dieses sporthistorischen Dokumentes. (Siehe Seite 24.)

Schon beim zweiten Meisterschaftswettspiel verloren wir zwei Punkte. Wir spielten gegen Graphia auf deren Platz 3 : 3. Ein viertes Goal, welches wir knapp vor Schluß schossen, wurde vom Schiedsrichter nicht gegeben, da er es wegen Fehlens von Goalnetzen nicht bemerkte. Unerfahren, wie wir damals waren, ließen wir unsere Leute abtreten, und verloren auch den einen Punkt.

Über die Spielweise möge wieder einer von der alten Garde selbst das Wort ergreifen, nämlich unser damaliger schneidiger Mittelstürmer Karl Schmid, der uns folgendes schrieb:

Wie man dazumals Goals schoß.

Für mich als alten Zentrestürmer vom Rapid gibt es nur zwei Arten von Goalerzeugungen, die meinen Beifall finden und die ich im Laufe meiner aktiven Tätigkeit selbst betrieben habe. Erstens diejenigen, welche aus den idealen Flanken meiner beiden Außenstürmer dadurch entstanden, daß ich den Ball im Fluge mit dem Rist erwischte und wuchtig ins Netz jagte, und was die zweiten anlangt, so kamen diese dadurch zustande, daß die Flanken direkt aufs Goal gingen, na und da wurde halt der Goalmann samt den Ball hineingelegt. Wenn der Goalmann zu groß und zu stark war, so halfen wir uns, indem wir ihn zu zweit oder zu dritt angingen, aber hinein mußte er, da hatten wir durch Redfern (Cricketer) eine gute Schule gemacht. Leider wurde ich durch diese Draufgeherei selbst ein Opfer, indem ich mir wiederholt das linke Schultergelenk herausstieß, so daß ich, nachdem Rapid erstklassig wurde mich mit der Rolle eines Zusehers begnügen mußte.

Ich möchte aber doch bemerken, daß diese unsere Spielweise nicht einen Schimmer von Roheit hatte, oder gar darauf angelegt war, den Gegner zu verletzen. Im „Altertum" wurde zwar robuster, niemals aber heimtückisch, sondern stets ehrlich gekämpft. Schmid Karl.

1901.

Das Jahr 1901 brachte dem Sportklub „Rapid" einen reichen Zuwachs junger, hochtalentierter Spieler, von denen einige zu großen sportlichen Ehren gelangten und deren Namen heute noch unvergessen sind. Wir wollen wiederum einem der braven Alten, unserem Gustav Reiterer, das Wort erteilen:

Wie der F. C. „Sparta" in das Rapid-Lager überging.

Es war im Frühjahr 1901 und die Schmelz war von zahlreichen „Bubenklubs" bevölkert, die sich durchwegs hochtrabende klassische Namen zu geben beliebten. So war auch ich mit meinen Schulkameraden im Fußballklub „Sparta" vereinigt. Wir hatten zwar nur junge, aber sehr talentierte Mitglieder und demgemäß auch hochfahrende Pläne, leider war unser Wunsch, zu sportlichen Erfolgen zu gelangen, unerfüllbar. Es fehlten leitende Persönlichkeiten. Wir baten daher den Sportklub „Rapid" uns korporativ in seine Reihen aufzunehmen, was uns leicht möglich gemacht wurde. Wir wurden freundlich

PREIS 20 HELLER. PREIS 20 HELLER.

PROGRAMM.

Football-Match

Sonntag den 14. October 1900 auf dem Schmelzer Exercierfeld

zwischen den

I. und II. Mannschaften „Rapid" und „Union".

„Rapid" I.

Goalkeeper:
Holoubek.

Backs:
Wallisch J. Wallisch R.

Half-Backs:
Schrammel. Feldmüller. Schediwy A.

Forwards:
Schediwy J. Tar. Schediwy K. Bieringer. Kailich A.

„Union" I.

Sunkovsky.

Kompass. Kasparek.

Heinrich. Schlesinger. Sudrich.

Weissberg. Toni W. Grossmann. Gabriel W. Muck.

Junior-Concurrenz.

„Rapid" II.

Goalkeeper:
Paischa.

Backs:
Mendl. Schemsche.

Half-Backs:
Damböck. Pinus. Paltl.

Forwards:
Sternek. Kailich J. Schmid. Reiterer. Wolf.

„Union" II.

Seder.

Riedl. Helmle.

Fleck. A. Other. Schwarz.

Münster. Schacherl. Prokesch. Gruber. Zimmerl.

Clubfarben: „Rapid" blau-roth.
„Union" blau-weiss.

Schiedsrichter: Steiner II.

Spielregeln.

Jede Partei besteht aus 11 Spielern und zwar 5 Stürmern (Forwards), 3 Half-Backs (Deckung), 2 Backs (Vertheidigung), 1 Goalkeeper (Thorwächter). Jede Partei trachtet nun den Ball durch das feindliche Thor zu treiben, wobei es jedoch verboten ist, den Ball mit den Händen zu berühren, falls sonst der Schiedsrichter einen Freistoss für die Gegenpartei gibt. Nur der Thorwächter hat das Recht, auch mit der Hand den Ball abzuwehren. Geräth der Ball über die Seitengrenzlinie (out), so wird er von einem Spieler der Partei, welche ihn nicht hinausgetrieben hat, von dieser Linie über den Kopf hineingeworfen. Wird der Ball über die Thorgrenzlinie getrieben, ohne ins Thor zu gehen, so hat, falls dies die eigene Partei gethan hat, die feindliche Partei einen Freistoss von der Ecke (Corner). Thut dies die feindliche Partei, so hat die eigene Partei einen Freistoss vom Thore.

in den Verband der Erwachsenen aufgenommen und neue Ziele boten sich für unseren Ehrgeiz. Von den Talenten, die damals Rapid verstärkten, erwähne ich: unseren unvergeßlichen Josef Schediwy, dann E. Schrammel, Eduard Schönecker (damals noch Realschüler), Loisl Schediwy, Wolf und viele andere. Schrammel, Pepi und Loisl Schediwy wurden sogleich in die erste Mannschaft eingestellt, wir übrigen spielten in der Saison 1901/2 in der Reserve und kamen in der Juniorenkonkurrenz in die Entscheidung, unterlagen indessen gegen „Fußballklub 1898"-Reserve. So konnten wir nun jeden Sonntag auf dem mit Seilen rings abgeschlossenen Rapidplatz auf der Schmelz die Kämpfe austragen, hatten Goalstangen mit Netzen und kein „Berittener" konnte uns nunmehr Schrecken einjagen. Freilich wurden auf diesem alten Schmelzer Platze nur wenige Kämpfe ausgetragen, da er auch den bescheidensten Anforderungen nicht genügte. Nach jedem Kampfe gab es skalpierte Beine und Hände infolge der Härte des Bodens. Welch alter Kamerad wird sich dessen nicht erinnern? Erstaunt erblickten Wiener Spießbürger uns Fußballer in Dreß, die sich in Handwagen spannten, am Platze flink mithalfen und im Nu den Spielplatz der Vorschrift gemäß instand setzten.

Echter, selbstloser Sportgeist beherrschte alle und ließ heute schwer begreifliche Dinge uns selbstverständlich erscheinen. Ein Beispiel: Schuhe, Dreß, Hose, Stutzen, aus eigenen Mitteln zu beschaffen, war uns nicht sonderbar. Mit den Paketen in der Hand wanderte die „Erste" am Sonntag nach den Sportplätzen der Gegner, wem es an Mitteln fehlte, der ging auch anderthalb Stunden in das Inundationsgebiet auf Schusters Rappen und der Rückweg war für die zahlreichen ‚Invaliden' oftrecht schmerzlich. Aber alleswurde gern ertragen. Diese Tatsachen kennzeichnen den innigen Zusammenhalt zur Genüge und bilden das Geheimnis unseres Erfolges.



Rapid—Prager Austria (1902).
Wallisch R., Feldmüller, Schotzko, Holoubek;
Schrammel, Schediwy Alois;
Schediwy Josef, Tar, Schediwy Karl, Pieringer, Paltl.

So war es früher und so blieb es bis heute, wenn auch in anderer Form.

Gustav Reiterer.

Das Jahr 1901 brachte uns trotz des Beitrittes der erwähnten jungen Talente noch nicht den ersehnten Erfolg, nämlich den Aufstieg in die erste Klasse. Der Schlußstand der Meisterschaft war folgender:

	Spiele	gewonnen	verloren	unentschieden	Goals für	Goals gegen	Punkte
Vorwärts	5	4	0	1	10	3	9
Graphia	5	1	1	3	6	9	5
Rapid	4	0	3	1	5	9	1

1901 (Herbst).

15. Sept.	Austria (M)	0 : 0	unentsch.
29. Sept.	Roßauer Sportklub	1 : 1	abgebrochen
20. Okt.	Union (M)	0 : 7	verloren
3. Nov.	Hellas (M)	0 : 0	unentsch.
15. Nov.	Arbeiter Sportverein	1 : 0	gewonnen

1902.

Frühjahrs-Saison.

Auch in der Meisterschaft 1901/2 konnten wir nicht durchdringen, doch fällt im Mai 1902 unser wirkliches erstes auswärtiges Wettspiel, nämlich gegen die damalige Austria in Prag. Dieses Wettspiel in Prag war für die Mannschaft ein ganz besonderes Ereignis und die Spieler lebten schon Tage vorher in der freudigsten Aufregung. Vermittelt wurde es durch ein Mitglied der Prager Austria, Herrn Kohn. Er traf die Vereinbarungen direkt mit den Spielern der ersten Mannschaft und versicherte uns, daß er unsere Mannschaft für die würdigste halte, die dieser Gunst teilhaftig werden könnte. Sie akzeptierten gegen die vereinbarte Reiseent-

schädigung von 108 Kronen für elf Mann und fühlten sich sehr geehrt, daß Herr Kohn unsere Mannschaft jeder anderen Wiener vorzog, sogar der der Viktoria, mit der er sehr befreundet war. In ihrer Unschuld dachten sie nicht daran, daß die 108 Kronen als Reiseentschädigung auf die anderen Wiener Mannschaften zu wenig Eindruck gemacht hätten. Unser Team fuhr 3. Klasse Personenzug Samstag abends ab und war Sonntag früh in der böhmischen Hauptstadt. Den ganzen Vormittag gingen sie trotz der großen Hitze spazieren und waren schon sehr müde. Ein wenig half ihnen die kurze Rast beim Mittagessen im „Deutschen Haus". Doch ihre grenzenlose Begeisterung überwand ihre Ermattung und sie konnten gegen die damals gut spielende Prager Austria ein unentschiedenes Resultat mit 1 : 1 erzielen.

Das „Mittelalter".

1903 bis 1912.

Als „Mittelalter" wollen wir die Zeit auf dem alten eingeplankten Rudolfsheimer Sportplatz, dem jetzigen Heumarkt, bezeichnen. Der Platz wurde dem Verein durch die Bemühungen seines ersten Obmannes Herrn Gößnitzer seitens der Gemeinde Wien gegen Zahlung eines mäßigen Zinses überlassen.



Hermann Gößnitzer, der erste Obmann.

Diese Periode brachte unserem Klub bereits sehr große sportliche Erfolge. Auf diesem steinigen und stark abschüssigen Fußballfelde wurde so manche heiße Schlacht geschlagen und schöne Siege über die stärksten Wiener und auswärtigen Mannschaften errungen. Wohl viele von den heutigen Mitgliedern und Freunden werden sich dieser Stätte als unserer Fußballheimat, als unseres sportlichen Vaterhauses nicht ohne Rührung erinnern. Auf der einen Seite wurde dieser Platz von einer Reihe von Miethäusern eingesäumt, deren Inwohner bei jedem Wettspiel die Fenster belagerten. Und auf der anderen Seite schaute der spitzige Kirchturm ernst auf das Gewimmel der buntfarbigen Menschlein, die da dem Lederballd nachjagten, herunter und seine Uhr blickte wie ein mahnendes Auge und erinnerte uns die Zeit gut auszunützen.

Die günstige Wirkung, die ein eigener Sportplatz auf einen Klub ausüben muß, zeigte sich auch bei uns. Im Jahre 1903 gewannen wir die Meisterschaft der zweiten Klasse und rückten nun vor in die Gesellschaft der großen spielstarken Vereine, wie Cricketer, Vienna und W. A. C. Über die Kämpfe, die uns diesen Erfolg sicherten, sind nur spärliche Nachrichten der Nachwelt erhalten geblieben. Das entscheidende Spiel fand am 21. Juni 1903 auf dem Rudolfsheimer Sportplatz um $^1/_2$6 Uhr statt. Die Mannschaft zog sich in einem Gasthause um, nämlich in Köhlers Restauration, XIV. Kardinal Rauscherplatz 3. Sie spielte in folgender Aufstellung: Bieringer (Tor); Wallisch (Verteidigung); Hermann, Feldmüller, Schediwy (Deckung); Schmid, Reiterer, Wolf, Edi Schönecker, Josef Schediwy (Angriff); Wirt, Kammerer (Ersatz).

Der Gegner war der deutsche Sportverein, dessen Spieler späterhin dem Wiener Sportklub beitraten. Der D. Sp. V. spielte in folgender Aufstellung: Fleißig (Tor); Groß, Steidl (Verteidigung); Ledermann, Mößmer 1, Wilczek (Deckung); Kaprali, Merz, Hölzl, Staart, Mößmer 2 (Angriff). Kroyer, Kleinhans (Ersatz). Das Tagblatt schrieb über dieses Spiel wie folgt:

Rapid schlägt Deutscher Sport-Verein 3 : 0.

Rapid zeigt gleich am Anfang seine Überlegenheit und erzielt bis Half-time zwei Goals. Nach der Pause

kommt der Deutsche Sport-Verein dank seiner guten Einzelleistungen wiederholt in die Offensive, wobei der Rapid-Goal-Keeper durch gutes Spiel sein Tor erfolgreich beschützt. Rapid kombiniert besser als sein Gegner und Schmid schießt das dritte Goal.

Nun waren wir erstklassig und reorganisierten auch unseren Ausschuß, um im kommenden Herbste auch auf organisatorischem Gebiete am Platze zu sein. Am 1. September 1903 hielten wir eine Generalversammlung ab, in der folgende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: Hermann Gößnitzer, Obmann; Lang, erster Obmann-Stellvertreter; Stehr, zweiter Obmann-Stellvertreter; Stegbauer, erster Sekretär; Tinhof, zweiter Sekretär; Edi Schönecker, Kassier; Holzer, sen., Zeugwart; Wahringer, Sektionsleiter für Fußball; Schießen schwach zeigte. Im Angriffe war bei den Wienern am besten der rechte Flügel Schönecker, der auch den Ball zenterte, worauf Rausch als Zentrer Forward das Goal für ihn schoß. In der Verteidigung zeigte der Goalmann Steinmann, der linke Back Deutsch und der Zentrehalf gute Leistungen. In der ersten Zeit kamen die Wiener öfter zum Slavia-Goal, fielen aber nach der Pause ausgepumpt ab und verteidigten sich nur noch. Die Slavia war in der Klasse weit überlegen und machte wie sie wollte in jeder Zeit sieben Goals."

Diese Niederlage war uns allerdings arg in die Knochen gefahren, und kurze Zeit darauf, am 16. November 1903, verloren wir in der Meisterschaft gegen W. A. C. 15 : 2. Das Tagblatt schrieb hiezu, daß diese Leistung für die Athletiker weniger schmeichelhaft als die Niederlage für den Sp. C. Rapid beschämend sei, weil



Der alte Sportplatz in Rudolfsheim.

Hawelka, Sektionsleiter für leichte Athletik; Wagner, Tar, Wirth, Reiterer, Beisitzer. Aus dem gleichen Anlasse fanden auch die Kapitänswahlen für alle drei Mannschaften statt.

Der Ruf unserer guten Leistungen drang damals schon über die Grenzen unserer Vaterstadt und diesmal war es die spielgewaltige Prager Slavia, die uns einer Einladung nach Prag würdigte. Das „Prager Tagblatt" berichtet über unser Spiel gegen die tschechische Meistermannschaft, das leider zu einem traurigen Debacle wurde, wie folgt:

Slavia schlägt Wiener Rapid 14 : 1.

„Die Wiener stellten eine flinke Mannschaft, die recht gut kombinierte und unentwegt angriff, so lange sie das gute Tempo der Slavia halten konnte, hiedurch auch sieben Ecken erzielte, aber sich im dieser dadurch seine Teilnahmsberechtigung in der Meisterschaft der ersten Klasse ernstlich in Frage stelle.

Doch hatten wir vor diesen beiden schweren Tagen einige ganz gute Ergebnisse erzielt, wie die Tabelle zeigt:

1903 (Herbstsaison.)

21. Sept.	Cricketer	1 : 2	verloren
5. Okt.	Graphia	1 : 1	unentschieden
26. Okt.	Olympia	2 : 3	verloren
1. Nov.	Slavia (in Prag)	1 : 14	verloren
16. Nov.	W.A.C. (Meisterschaft)	2 : 15	verloren

Im Frühjahre 1903 hatten wir sogar gegen Cricketer gewonnen und gegen die famose Vienna unentschieden gespielt.

1903 (Frühjahrssaison.)

25. März	W. A. C.	1 : 3	verloren
27. März	Graphia	3 : 6	verloren
24. April	Cricketer	2 : 1	gewonnen
12. Mai	Cricketer	0 : 6	verloren
29. Mai	I. V. F. C.	2 : 2	unentschieden
12. Juni	Wiener Sp. V.	0 : 0	unentschieden

Im Jahre 1904 waren die Ergebnisse recht wechselvoll:

1904.

4. Sept.	Preßb. Pannonia	4 : 0	gewonnen
8. Sept.	I. V. F. C.	0 : 5	verloren
18. Sept.	W. A. C.	1 : 1	unentschieden
2. Okt.	Graphia	2 : 1	gewonnen
16. Okt.	Simmering	1 : 0	gewonnen
30. Okt.	Graphia	1 : 0	gewonnen
15. Nov.	Währing	5 : 1	gewonnen
20. Nov.	Cricketer	1 : 2	verloren
27. Nov.	Sportvereinigung	2 : 5	verloren

1905 überwogen bereits die Siege unsere Niederlagen, unser erstes Zusammentreffen mit dem stolzen D. F. C. in Prag sei besonders hervorgehoben.

Rapid gegen D. F. C. Prag 1 : 1. (26./II. 1905.)

Unser erstes Zusammentreffen mit dem großen Prager D. F. C., das in Prag stattfand, war in doppelter Beziehung für unseren aufstrebenden Verein bedeutungsvoll, denn erstens bewies schon die bloße Tatsache, daß uns der D. F. C. überhaupt engagierte, daß wir bereits im guten Rufe stehen mußten, und zweitens gelang es uns, dieser spielgewaltigen Mannschaft ein unentschiedenes Resultat abzunötigen. Der Prager Berichterstatter des „Tagblatt" schrieb darüber wie folgt:

Die Wiener rechtfertigten vollkommen den ihnen vorausgegangenen Ruf. Besonders ihr Goalmann Schlesinger bewies in den gefährlichsten Situationen sein hohes Können, wofür er auch den Beifall des zahlreich erschienenen Publikums erntete. Auch Schönecker sowie Feldmüller spielten gut und es zeigte sich ersterer seiner Einstellung in die Wiener repräsentative Mannschaft gegen Berlin würdig. Die Wiener schießen das erste Goal. Prag ist sichtlich bemüht, auszugleichen, eröffnet ein regelrechtes Bombardement gegen das Wiener Tor, aber alle Schüsse wehrt der bravourös spielende Goalmann, dessen Spielweise uns an die des berühmten Pekarna erinnert, mit Ruhe ab. Mit dem Stande 1 : 0 für Rapid und 8 : 0 Eckstößen für Prag schließt die erste Hälfte. Erst nach langem Kampfe vermag Prag in der zweiten Spielhälfte gleichzuziehen. Die Wiener beschränkten sich hierauf nicht bloß auf die Verteidigung, sondern greifen auch an, allerdings ohne Erfolg.

Vom Jahr 1905 an beginnt überhaupt ein sichtlicher Aufstieg unseres Vereines. Von da



Die Mannschaft im Jahre 1905.

Obere Reihe: Prager, Tar †, Schlesinger, Feldmüller, Schackl, Kochta, Schediwy Alois †, Schaller, Schediwy Josef †, Graf Schediwy Karl, Reiterer, Wolf.

an zählte er zu den führenden Wiener Vereinen und es ist fraglich, wie damals eine Meisterschaft ausgegangen wäre. Bekanntlich ist in dieser Periode die Austragung von Meisterschaften leider unterblieben, und der Sp. C. Rapid hatte unter anderem auch durch mehrere Jahre keine Gelegenheit, sich mit der besten Mannschaft Wiens, dem Wiener Athletik-Sport-Club, zu messen. Speziell in der Zeit um 1908, als die alte W. A. C.-Mannschaft ihren glänzenden Siegeszug feierte, brannte man bei Rapid darauf, sich mit diesem großen Rivalen zu messen. Heute können wir bei ruhiger Beurteilung der Verhältnisse es ruhig eingestehen, daß unser Team gegen die sieggewohnte schwarz-rote Elf nicht viel Aussicht auf Sieg gehabt hätte. Aber es war dennoch schade, daß diese beiden Mannschaften so lange Zeit hindurch keine Gelegenheit hatten, sich am grünen Rasen zu treffen.

Jedoch gelang es der Leitung des Sp. C. Rapid, namentlich dem damaligen Verbandsvertreter Ernst Steinfellner, bedeutende internationale Gegner zu verpflichten, und die folgenden Jahre sind reich an großen internationalen Wettspielen. Dadurch kam auch bei Rapid eine Sonderklasse zum Vorschein, und Namen wie Schlesinger, Vladar, Wegscheider, Smolek, Feldmüller, Harmer, Hebbel, Kohn, Wolf, Dünnmann, Josef Schediwy und viele andere waren Spieler von wirklicher Klasse, die die Farben des Klubs mit Ehren vertraten und bereits wiederholt Gelegenheit hatten, der Ehre einer Aufstellung in die repräsentative Mannschaft des Verbandes teilhaftig zu werden. Vorstehend die Resultate dieses Anfangsjahres unserer ersten Glanzperiode.

1905 (Frühjahrssaison).

6. Febr.	D. F. C. (in Prag)	1 : 1	unentsch.
5. März	I. V. F. C.	2 : 2	unentsch.
12. März	Cricketer	0 : 5	verloren
19. März	Sportvereinigung	3 : 2	gewonnen
25. März	Viktoria	5 : 1	gewonnen
9. April	Weiße Elf	4 : 2	gewonnen
16. April	Grazer Athletik. (Graz)	4 : 0	gewonnen
21. Mai	Weiße Elf	6 : 0	gewonnen
28. Mai	Sportvereinigung	4 : 3	gewonnen
2. Juni	I. V. F. C.	1 : 2	verloren
11. Juni	Graphia	0 : 0	unentsch.
25. Juni	Viktoria	6 : 0	gewonnen
29. Juni	I. V. F. C.	2 : 1	gewonnen

(Herbstsaison).

27. Aug.	Olympia	11 : 1	gewonnen
3. Sept.	Prager Ramblers	3 : 2	gewonnen
8. Sept.	W. A. C.	0 : 2	verloren
11. Sept.	Graphia	3 : 1	gewonnen
18. Sept.	W. A. C.	2 : 4	verloren
24. Sept.	I. V. F. C.	0 : 2	verloren
1. Okt.	Sportvereinigung	2 : 3	verloren
8. Okt.	Graphia	1 : 1	unentsch.
16. Okt.	Weiße Elf	4 : 0	gewonnen
22. Okt.	I. V. F. C.	4 : 1	gewonnen
29. Okt.	Cricketer	0 : 3	verloren
1. Nov.	Grazer A. C.	4 : 1	gewonnen
19. Nov.	Weiße Elf	6 : 1	gewonnen
26. Nov.	Cricketer	1 : 3	verloren

1906 zeitigte harte, wechselvolle Kämpfe mit den Wiener Mannschaften, darunter jenes berühmte unentschiedene Spiel gegen den W. A. C., welches auf lange Zeit das letzte gegen dieses Team sein sollte.

Auch mit dem D. F. C. kamen wir wieder zusammen, jedoch waren die erfahrenen Prager diesmal auf der Hut und bereiteten uns eine glatte Niederlage.

Rapid gegen D. F. C. in Prag 2 : 5.
(1. April 1906.)

Mannschaft: Schlesinger (Tor); Vladar, Deutsch (Verteidigung); Heppel, Feldmüller, A. Schediwy (Deckung); J. Schediwy, Wirt, Blazy, K. Schediwy Wolf (Angriff); Dionys Schönecker (Ersatz).

Bericht des „Neuen Wiener Tagblattes“:

Rapid machte einen guten Eindruck. Die Stürmerreihe war sehr gut, Halves und Backs waren gleich stark und auch Schlesinger tat seine Pflicht. Anfangs hatten die beiden Parteien gleich viel vom Spiel. Erst gegen Schluß fand sich der D. F. C. zusammen und schoß ein Goal. In der zweiten Zeit waren die Prager fünfzehn Minuten sehr gut, sie schossen innerhalb dieser Zeit vier Goals. Dann kam Rapid wieder auf und erzielte zwei schöne Goals.

1906 (Frühjahrssaison).

4. März	Slovan	5 : 1	gewonnen
11. März	Weiße Elf	4 : 0	gewonnen
18. März	I. V. F. C.	1 : 1	unentsch.
25. März	Graphia	0 : 0	unentsch.
1. April	D. F. C. (in Prag)	2 : 5	verloren
8. April	Sportvereinigung	3 : 4	verloren
14. April	Schwechat	1 : 1	unentsch.
16 April	Slovan	4 : 4	unentsch.
22. April	Viktoria	3 : 1	gewonnen
6. Mai	Viktoria	3 : 1	gewonnen
13. Mai	Cricketer	0 : 2	verloren
20. Mai	W. A. C.	3 : 3	unentsch.
25. Mai	I. V. F. C.	1 : 2	verloren
24. Juni	I. V. F. C.	4 : 5	verloren

(Herbstsaison.)

2. Sept.	Viktoria	3 : 2	gewonnen
8. Sept.	Cricketer	0 : 1	verloren
30. Sept.	Graphia	2 : 1	gewonnen
14. Okt.	Sportvereinigung	2 : 2	unentsch.
21. Okt.	Viktoria	4 : 0	gewonnen
28. Okt.	Viktoria	4 : 1	gewonnen
11. Nov.	Graphia	7 : 0	gewonnen
25. Nov.	I. V. F. C.	1 : 2	verloren

Das Jahr 1907 zeigt Rapid bereits auf achtunggebietender Höhe. Von den Wiener

Mannschaften vermochte uns in der Frühjahrssaison bloß Floridsdorf zu bezwingen. Besonders bemerkenswert sind jedoch die Spiele auswärtiger Mannschaften auf unserem Sportplatze. Unsere Sportanlage wurde vor Ostern, an denen nämlich unsere Gäste aus Deutschland und aus der Schweiz kamen, vollständig neu hergerichtet. Allerdings wurde ein wenig ins Blitzblaue gewirtschaftet und die Tribüne konnte erst in Hütteldorf vollständig abgezahlt werden.

Doch damit war der Anfang gemacht, jetzt erst galten wir für vollwertig im Kreise der großen Vereine.

Diese erkannten in uns nunmehr einen ebenbürtigen Gegner und setzten uns im Herbste tüchtig zu. Die Niederlagen, die uns Vienna, Sportklub und die Cricketer beibrachten, sorgten dafür, daß der Rapidbaum nicht in den Himmel wachse.

Nachstehend die Berichte über die denkwürdigen Ostern 1907, das Slaviaspiel und über das Spiel gegen die englische Professionalmannschaft Portsmouth, endlich über das Herbstspiel gegen F. T. C. in Budapest.

Das Tagblatt berichtet hierüber wie folgt:

Die Oster-Matches auf dem Rudolfsheimer Sportplatz.

Mit anerkennenswertem Eifer ist der Sportklub Rapid bemüht in jeder Beziehung mit den drei größten Wiener Klubs in einer Front zu marschieren. Nun hat der Sportklub Rapid zum ersten Male internationale Wettspiele auf seinem eigenen Platze veranstaltet und damit wohl auch einer Forderung entsprochen, die als ungeschriebenes Gesetz von einem erstklassigen Klub einer Fußballmetropole verlangt: daß dessen Mannschaft mit internationalen Teams spielt. Der Sportklub Rapid hat weder Kosten noch Mühen gescheut, um vor allem seinen Sportplatz zu verschönern und sein Heim zum Empfang einer großen Zuschauerzahl hergerichtet. Der Sportplatz „putzt sich langsam heraus" und er ist bereits heute als schön zu bezeichnen. Der erhoffte großartige Besuch am ersten Tag blieb aus, man ging zum Match im Prater, wo eine Attraktion aus England Tausende enttäuschte. Hätten die vielen Zuschauer am W. A. C.-Platze im voraus die Spielschwäche der Engländer gekannt, viele hätten einen Besuch des Rudolfsheimer Sportplatzes nicht bereut. Am zweiten Tage war der Besuch des Matches gegen die Schweizer ein guter.

Phönix schlägt Rapid 4:1 (31. März 1907).

Die Deutschen, hübsche trainierte Gestalten, betreten, von Beifall begrüßt, das Feld und unternehmen, gleich nachdem der Schiedsrichter Herr Prinz das Spiel eröffnet hatte, einen rapiden Angriff auf das gegnerische Tor. Die Verteidigung der Wiener weiß jedoch die Gegner abzuschütteln. Anfangs spielen beide Parteien etwas unruhig und sie finden sich erst im weiteren Verlaufe des Kampfes. Rapid entwickelt seine gewohnte Spielweise, indem er unverzagt und herzhaft den Gegner angeht, die Tätigkeit der Deutschen beruht dagegen mehr auf kalter Berechnung und überlegtem Passen. Vor dem Tor sind sie auffallend schwach und zeigen nur wenig Schußvermögen. Den einzigen Treffer der ersten Spielhälfte erzielt Rapid knapp vor Half-Times. Nach der Pause entwickeln die Deutschen ein wunderschönes Kombinationsspiel, an dem die Deckung wirkungsvoll teilnimmt. Die Deutschen steigern ihr Tempo zu einer unglaublichen Schnelligkeit, wodurch sie fast fortwährend im Angriff sind. In rascher Aufeinanderfolge erzielen sie vier Goals, durchwegs das Werk guter Zusammenarbeit. Rapid kann nicht mehr aufkommen und muß sich geschlagen erkennen.

Rapid gegen Winterthur (Schweiz) 4:1.

(1. April 1907).

In diesem Wettkampf feierte Rapid einen populären Sieg. Winterthur stellte eine ganz tüchtige Mannschaft, die das Dreiinnenspiel in ganz eigenartiger Weise kultivierte. Bei Angriffen rückten die drei Mittelstürmer fast geschlossen vor, wobei der Ball mehr vorgeschoben als gestoßen wurde. Gegenüber der flinken energischen Rapid-Mannschaft mußte ein solches System wirkungslos bleiben. Die Gäste erzielten ein einziges Goal, nachdem die Heimischen vorher schon drei Treffer auf ihr Konto gebracht hatten. Das war übrigens auch der Stand der Halbzeit. Nach der Pause fiel ein einziger Punkt, und zwar zu Gunsten der Rapidleute. Die Leistung der Sieger war jedenfalls hervorragend, wenn man bedenkt, daß sie eine Mannschaft sicher abfertigten, die tagsvorher gegen den Prager D. F. C. 3:3 unentschieden gespielt hatte. Von einer Ermüdung der Gäste war trotz der Reise und des vorhergegangenen Spieles nichts zu bemerken. Rapid ist sicherlich berufen, in die allererste Klasse vorzurücken. Das Material ist jedenfalls stark verbesserungsfähig. Hervorzuheben sind die beiden Backs Wegscheider und Vladar, die das erste Paar in Wien wären, wenn sie zu ihrer fabelhaften Ballsicherheit auch die nötigen taktischen Fähigkeiten haben würden. Vorläufig sind sie sich der Verantwortlichkeit ihres Postens noch nicht bewußt.

Schiedsrichter Schindler.

Slavia gegen Rapid 5:2 (7. April 1907 in **Prag**).

Vor dem Match gab es längere Unterhandlungen, da Rapid sich weigerte, gegen die Ersatzmannschaft der Slavia anzutreten und dies erst tat, als so und so viel Mann aus der ersten Mannschaft eingestellt wurden. Rapid ist eine flinke Mannschaft, die sich nicht allzuviel den Kopf mit wissenschaftlicher Kombination zerbricht, sondern ein flottes Kick and rush-System vorzieht und damit, wie das Ergebnis zeigt, sehr gut abschnitt. Erst in der zweiten Zeit fielen die Wiener, durch das viele Laufen ermüdet, etwas ab und mußten sich noch drei Goals gefallen lassen, ohne daß jedoch das Spiel einen einseitigen Charakter angenommen hatte. Die Goals für Wien wurden durch Dünnmann und Kohn erzielt.

Einen Markstein in der Geschichte unseres Vereines bildet das erste Spiel einer englischen Professionalmannschaft gegen unsere Leute. Es war das Spiel Portsmouth gegen Rapid 5:0 (30. Mai 1907).

Bemerkenswert ist auch unser erstes Spiel mit dem Ferenczvárosi T. C. in Budapest, das wir am 1. September 1907 mit 3:0 verloren.

Nachstehend das Bild unserer damaligen Reservemannschaft, von der einige Spieler im nächsten so erfolgreichen Jahre bereits in der „Ersten“ spielten.

1907 (Frühjahrssaison).

18. März	Wiener Sportklub	0 : 0	unentsch.
24. März	I. V. F. C.	1 : 1	unentsch.
25. März	Viktoria	4 : 0	gewonnen
31. März	Karlsruher Phönix	1 : 4	verloren
1. April	Winterthur	4 : 1	gewonnen
7. April	Slavia	2 : 5	verloren
21. April	Cricketer	2 : 0	gewonnen
28. April	Germania	3 : 2	gewonnen
9. Mai	Viktoria	7 : 0	gewonnen
20. Mai	Cricketer	3 : 2	gewonnen
30. Mai	Portsmouth	0 : 5	verloren
2. Juni	I. V. F. C.	1 : 0	gewonnen
29. Juni	Floridsdorfer	0 : 2	verloren

Herbstsaison.

1. Sept.	Ferenczvárosi T. C.	0 : 3	verloren
8. Sept.	I. V. F. C.	1 : 1	unentsch.
21. Sept.	Wiener Sportklub	3 : 4	verloren
29. Sept.	Viktoria	2 : 0	abgebrochen
13. Okt.	Cricketer	2 : 2	unentsch.
20. Okt.	I. V. F. C.	3 : 0	gewonnen
27. Okt.	Wiener Sportklub	3 : 2	abgebrochen
1. Nov.	Cricketer	0 : 3	verloren
17. Nov.	Rudolfshügel	4 : 0	gewonnen
24. Nov.	Wiener Sportklub	2 : 6	verloren
1. Dez.	Rudolfshügel	1 : 3	verloren

1908 — das erfolgreichste Jahr im „Mittelalter“.

Im Jahre 1908 errang die von Müllner geführte „Elf“ ihre größten Erfolge. Im Frühjahre konnte uns keine Wiener Mannschaft bezwingen. Geradezu sensationell wirkte der 5 : 0 Sieg über den Sportklub, unseren härtesten Gegner. Damals brannten alle, wie schon erwähnt darauf, mit dem stolzen W. A. C. in die Schranken zu treten, der damals seinen rauschenden Siegeszug über ungezählte fremde Gegner hielt, darunter auch über die „Sunderlands“.

Zurückblickend können wir sagen, daß wir noch heute auf die damalige Elf stolz sein können und sie sind noch heute bei uns in vollster Achtung und Ansehen, die alten, harten Burschen von 1908, von denen zwei, nämlich Kaltenbrunner und Jech mit hinüber kamen in die „Neuzeit“ und wacker mithalfen zu den Erfolgen der Hütteldorfer Periode.

Die Mannschaft betrieb das lange Passen, sie verlegte sich auf blitzschnelle Vorstöße, in denen besonders der linke Flügel Dünnmann und Wolf brillierten. Dünnmann, der schlanke, sehnige Bursche mit dem markanten scharfen Profil, war einer der schneidigsten und geistesgegenwärtigsten Stürmer, die wir je in unserer Mitte hatten.



Turnier der Wiener Reservemannschaften 1906 (Margarethner Rennbahn) II. Preis.
Obere Reihe: Kohn Müllner (Sektionsleiter), Heini, Kochta, Kaltenbrunner, Jech, Kozeny, Brany, Simon, Stöhr. Untere Reihe: D. Schönecker (Kapt.), Mackerle, Ing. Waller (Präsident), Graf, Wegscheider † (gefallen). Liegend: Dumel.



Die beste Mannschaft des „Mittelalters“ (1908).

Kaltenbrunner, Vladar, Smolek, Linnich, Putz, Linzmayer, Jech, Dünnmann, Schediwy Jos. (Kapitän), Wolf, D. Schönecker.

Wolf, sein Partner am Flügel, war besonders berühmt durch seine Goalschüsse vom linken Flügel aus. Freilich heute, in den schweren Meisterschaftsspielen, würden solche riskante Schüsse vom Flügel aus nicht lange geduldet werden, da gar zu viele daneben gehen müssen oder gehalten werden. Aber wenn dem alten Wolf so eine richtige „Schraube“ gelang, dann war es ein schöner Anblick. Der Beste der Mannschaft aber war entschieden Josef Schediwy, dessen Bedeutung für Rapid als Lehrer und Vorbild unserer heutigen Spieler Herr Maximilian Reich, Chefredakteur der Sportrundschau des „Neuen Tag“, in unserer Festschrift so treffend geschildert hat.

1908 (Frühjahrssaison).

8. März	Rudolfshügel	3 : 1	gewonnen
15. März	Cricketer	3 : 3	unentschieden
22. März	Wiener Sp. C.	2 : 1	gewonnen
29. März	Germania	2 : 0	gewonnen
12. April	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
19. April	Teplitzer F. C. (in Tepl.)	2 : 2	unentschieden
20. April	Teplitzer F. C. (in Tepl.)	2 : 1	gewonnen
26. April	Rudolfshügel	6 : 1	gewonnen
1. Mai	Viktoria	4 : 1	gewonnen
10. Mai	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
17. Mai	Viktoria	3 : 2	gewonnen
24. Mai	Wiener Sp. C.	5 : 0	gewonnen
31. Mai	Ferenczvarosi T. C.	2 : 4	verloren
14. Juni	Germania	1 : 0	gewonnen
18. Juni	Cricketer	3 : 2	gewonnen

(Herbstsaison.)

30. August	Viktoria	2 : 2	unentschieden
6. Sept.	Floridsdorf	1 : 1	unentschieden
8. Sept.	I. V. F. C.	3 : 1	gewonnen
13. Sept.	Rudolfshügel	2 : 0	gewonnen
20. Sept.	Wiener Sport-Club	2 : 1	gewonnen
27. Sept.	Cricketer	1 : 1	unentschieden
11. Okt.	Germania	3 : 1	gewonnen
18. Okt.	I. V. F. C.	1 : 2	verloren
26. Okt.	Cricketer	3 : 0	gewonnen
1. Nov.	Viktoria	1 : 2	verloren
8. Nov.	Germania	1 : 2	abgebrochen
15. Nov.	Rudolfshügel	2 : 1	gewonnen
22. Nov.	Wiener Sport-Club	2 : 2	unentschieden

Besonderes Ansehen genossen auch die beiden Verteidiger, der lange Vladar und Smolek, die beide über einen Befreiungsstoß verfügten, der auch von den heutigen Rapidbacks nicht übertroffen wird. Linzmayer, später Harmer, Peetz und nicht zuletzt unser Schönecker am rechten Flügel, der jedoch immer nur zenterte und prinzipiell kein Goal schoß, ergänzte das Team in würdiger Weise.

Nachstehend das Bild dieser „Elf“.

1909. Besondere Bedeutung hatte auch unser erstes Spiel gegen den M. T. K. in Budapest, 18. April 1909, welches vor viertausend Personen stattfand. Den ersten Treffer erzielte der M. T. K. durch einen Strafstoß, Halbzeit 1 : 0, in der zweiten Hälfte fiel aus einem Korner der

zweite Treffer für Budapest. Rapid kam auch zu einem Elfer, und erreichte in der allerletzten Minute den Ausgleich.

1909 (Frühjahrssaison).

21. März	Rudolfshügel	2 : 1	gewonnen
25. März	Viktoria	5 : 4	gewonnen
28. März	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
4. April	Cricketer	4 : 1	gewonnen
11. April	Floridsdorf	4 : 1	gewonnen
18. April	M. T. K. (in Budapest)	2 : 2	unentschieden
25. April	Grazer Athl. (in Graz)	3 : 3	unentschieden
1. Mai	Viktoria	1 : 0	gewonnen
9. Mai	Germania	0 : 3	verloren
16. Mai	Cricketer	0 : 7	verloren
20. Mai	Wiener Sport-Club	2 : 0	gewonnen
23. Mai	Preßburger F. C.	6 : 0	gewonnen
30. Mai	Rudolfshügel	4 : 2	gewonnen
6. Juni	I. V. F. C.	2 : 2	unentschieden
10. Juni	Viktoria	5 : 4	gewonnen
13. Juni	Wiener Sport-Club	3 : 0	gewonnen
20. Juni	Wiener Sport-Club	2 : 2	unentschieden

(Herbstsaison.)

5. Sept.	Viktoria	4 : 3	gewonnen
8. Sept.	Rudolfshügel	1 : 1	unentschieden
12. Sept.	Floridsdorf	5 : 2	gewonnen
19. Sept.	Wiener Sport-Club	2 : 0	gewonnen
26. Sept.	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
10. Okt.	Cricketer	1 : 3	verloren
17. Okt.	M. T. K.	2 : 2	unentschieden
24. Okt.	Viktoria	7 : 2	gewonnen
31. Okt.	Cricketer	3 : 2	gewonnen
1. Nov.	I. V. F. C.	2 : 2	unentschieden
7. Nov.	Floridsdorf	2 : 1	gewonnen
14. Nov.	Wiener Sport-Club	3 : 6	verloren

Das Jahr 1909 ist für den Verein insbesondere deshalb sehr wichtig, weil in seiner Leitung tief einschneidende Veränderungen vorgegangen sind. Der bisherige Sektionsleiter Anton Müller, der „Macher" des Klubs, schied aus dem Klub aus und es setzte sich die neue Leitung wie folgt zusammen: Ehrenpräses: Ing. Adolf Waller; Präsident: Alois Hoisbauer; erster Vizepräsident: Josef Schreitter; zweiter Vizepräsident und Sektionsleiter: Ernst Steinfellner; Kassier: Hans Dewide; erster Schriftführer: Josef Hatschka; zweiter Schriftführer: Rudolf Zaitz; Platz- und Zeugwart: J. Putz, Beisitzer: Max Heppel, Karl Schediwy, Dionys Schönecker, H. Stiaßny, Paul Dinhof, F. Wolf.



Kommissär Ernst Maurer.

Diese Krise im Innern kam auch in den Resultaten zum Ausdrucke, unter dem Einflusse innerer Kämpfe sank die Spielkraft.

Das Jahr **1910** bringt im Frühjahr einen jähen Niedergang der Spielstärke. Maßgebend hiefür war das Ausscheiden des früheren Sektionsleiters, mit dem auch einige sehr gute Spieler den Verein verließen. Die neue Leitung war noch nicht erfahren genug, um einen Nachwuchs rasch zu finden und einzuspielen, und so bietet die Frühjahrssaison das Bild eines schnellen Rückganges der Spielkraft. Der beste Kopf der Leitung war entschieden Herr Devidé, in dessen Wirkungskreis jedoch die Sorge um die Mannschaft nicht fiel. Er hatte das „Finanzministerium" und das „Ministerium für Äußeres", das heißt die Verbandsvertretung, inne, und verwaltete diese beiden Ämter mehrere Jahre mit gutem Erfolg. Er vermochte es, den Klub trotz alter Schulden zu sanieren und nahm im Verbande stets einen korrekten nnd sportlichen Standpunkt ein. Später als Rapid schon in Hütteldorf war, verlor er jedoch seine Beliebtheit im Klub und wurde nicht mehr wiedergewählt. Er ist heute einer der bedeutendsten Funktionäre des uns befreundeten Sportklubs Wacker. Zur selben Zeit tauchte noch eine andere Persönlichkeit in unserem Vereine auf, die dem Klub von größtem Nutzen sein sollte, nämlich Herr Polizeikommissär Ernst Maurer, der zur Zeit seines Eintrittes noch Student war. Obwohl er nie ein Ausschußmandat annahm, wurde dieser Mann dennoch bei allen entscheidenden Entschlüssen zu Rate gezogen und hat uns mit seiner tapferen Feder unendlich viel geholfen. In den letzten Jahren war er journalistisch nicht mehr tätig und wurde eines der angesehensten Mitglieder des Straf- und Meldeausschusses. Die Herausgabe dieser Festschrift fand unter seiner Leitung statt.

Der erwähnte Rückgang der Spielkraft wurde damals umso bitterer empfunden, als sich nach



Die famose alte „J. M.“, der Grundstock unserer heutigen „Ersten“.
Obere Reihe: Brazda, Stefan, Schediwy Franz, Bauer, Krzal, Bauer II, Dumel. Mittlere Reihe: Anzböck, Balzer, Mantler.
Untere Reihe: Kuthan, Scheiböck, Seliger.

nahezu vierjähriger Pause uns endlich einmal die Gelegenheit bot, uns mit dem Wiener Athletik-Sportklub zu messen. Die ganze Zeit hindurch hatten nämlich sämtliche Wiener Vereine, darunter auch Rapid, eine Koalition gegen den W. A. C. geschlossen, der hiedurch nur auf auswärtige Spiele beschränkt war. Im Frühjahr 1910 fand die Versöhnung statt, und auch Rapid sollte gegen die Schwarz-Roten antreten. Aber es war nicht mehr die spielstarke Rapid-Elf von 1907 und 1908, sondern eine wesentlich schwächere Mannschaft und das erste Wettspiel gegen W. A. C. endete mit 4:1 Treffern zu Gunsten der Praterleute. Besonders gut spielte damals Fischera.

Wie gesagt, war unsere Erste in alle Winde zerstoben und wie aus den Resultaten zu ersehen ist, ging es geradezu katastrophal bergab. Die schrecklichste Niederlage brachte uns der Wiener Sportklub bei, der uns am 24. April 1910 mit 6:1 in Grund und Boden spielte. Sportklub lieferte damals ein wunderbares Gefecht und zeigte unter Leitung Schmiegers ein Zusammenspiel, das eine gute Nachahmung englischer Schule war. Unser Trost war damals unsere „J. M.“. Diese kleinen Kerle, die unter Franz Putzendopplers hervorragender Leitung standen, spielten ganz im Stile J. Schediwys. Diese Knirpse verachteten das Kick- and Rush-Spiel der Großen, von denen sie nur J. Schediwy liebten und spielten ihr flaches kurzes Passen, mit dem sie alles, was ihnen entgegentrat, besiegten. In dieser „J. M.“ sahen wir mit Recht unsere Zukunft. Vorstehend das Bild der Meistermannschaft im Taschenformate.

1910 (Frühjahrssaison).

20. Feb.	Viktoria	1:1	unentsch.
13. März	Red Star	3:1	gewonnen
20. März	W. A. C.	1:4	verloren
27. März	Rudolfshügel	1:2	verloren
28. März	Grazer Athletiker	4:3	gewonnen
3. April	Cricketer	2:3	verloren
10. April	Floridsdorf	2:1	gewonnen
17. April	B. T. C. (in Budapest)	1:5	verloren
24. April	Wiener Sportklub	1:6	verloren
8. Mai	Viktoria	0:3	verloren
15. Mai	Nemzeti Sp. C.	1:1	unentsch.
16. Mai	Simmering	2:2	unentsch.
22. Mai	Cricketer	3:3	unentsch.
26. Mai	Viktoria	6:1	gewonnen
29. Mai	Wiener Sportklub	1:1	unentsch.
12. Juni	Floridsdorf	1:5	verloren
26. Juni	Rudolfshügel	0:4	verloren

Zum Schluß dieser Frühjahrssaison wollte sich Rapid noch einmal aufraffen, und forderte seine alten Freunde von Rudolfshügel heraus, verlor aber mit 4:0. Nun lag Grün-Weiß am Boden. Keine Mannschaft war da, der Platz wurde gekündigt, mit einem Wort, Rapid schien verloren. Um diese Zeit trat jedoch die Wendung

ein, welche unseren Verein zu den größten Erfolgen führen sollte.

Dionys Schönecker ergriff das Steuer des sinkenden Schiffes!

1910 (Herbstsaison).

28. Aug.	Red Star	3 : 2	gewonnen
4. Sept.	Wiener Sportklub	3 : 3	unentsch.
8 Sept.	Cricketer	1 : 0	gewonnen
18. Sept	Floridsdorf	4 : 0	gewonnen
25. Sept.	Rapid	4 : 2	gewonnen
2. Okt.	Preßb.T.C. in Preßburg	4 : 0	gewonnen
9. Okt.	W. A. F.	1 : 3	verloren
16. Okt.	W. A. C.	4 : 1	gewonnen
25. Okt.	W. A. F.	1 : 2	verloren
30. Okt.	Cricketer	2 : 4	verloren
1. Nov.	Simmering	3 : 2	gewonnen
6. Nov.	Floridsdorf	4 : 2	gewonnen
13. Nov.	Rudolfshügel	3 : 0	gewonnen
15. Nov.	Hertha	1 : 0	gewonnen
20. Nov.	Wiener Sportklub	3 : 3	unentsch.
26 Dez.	W. A. F.	3 : 4	verloren

Im Herbst 1910 stampfte dieser junge Arbeiter eine neue Elf aus dem Boden, die aus lauter jungen, unbekannten Spielern bestand. Alle hatten sie in der Jungmannschaft und Reserve ihres Klubs gespielt, alles war Eigenbau, und mit dem unerschütterlichen Vorsatz erfüllt, zu siegen. Diese Herbstsaison 1910 ist eine der schönsten Zeiten, die der Sp. C. Rapid mitgemacht hat. Wie diese siebzehn- und achtzehnjährigen schmächtigen Burschen mit ihren unerschütterlichen Siegeswillen von Sieg zu Sieg eilten, wie sie am Schlusse dieser Saison mit

1911 (Frühjahrssaison).

25. März	W. A. C.	1 : 3	verloren
2 April	I. V. F. C.	2 : 1	gewonnen
9. April	W. A. C.	2 : 6	verloren
15. April	Tepl. F. C. in Teplitz	2 : 2	unentsch.
16. April	Tepl. F. C. in Teplitz	0 : 4	verloren
23. April	W.Sp.C.(ChallengeCup)	1 : 3	verloren
30. April	Viktoria	10 : 0	gewonnen
7. Mai	Trop. D.F.C. in Troppau	4 : 0	gewonnen
14. Mai	Amateure	3 : 0	gewonnen
21. Mai	Rudolfshügel	4 : 2	gewonnen
25. Mai	Floridsdorf	1 : 3	verloren
28. Mai	Cricketer	4 : 0	gewonnen
4. Juni	Simmering(Pfingstpok.)	3 : 2	gewonnen
5. Juni	Amateure (Pfingstpok.)	0 : 1	verloren
11. Juni	W. A. C.	2 : 5	verloren
15. Juni	Amateure	2 : 0	gewonnen
19. Juni	Wiener Sportklub	1 : 3	verloren
29. Juni	Rudolfshügel	0 : 0	unentsch.
2. Juli	Floridsdorf	2 : 1	gewonnen
9. Juli	Cricketer	10 : 0	gewonnen

Stolz sagen konnten: „Von allen Wiener Vereinen erkennen wir nur den W. A. F. als uns derzeit noch überlegen an", das wird allen, die an diesem Aufstieg teilgenommen haben, unvergeßlich bleiben, so lange sie leben. Wir geben im fol-



Die braven Elf vom Herbst 1910.

Obere Reihe: Blaha, Kuthan, Hagler, Belousek. Mittlere Reihe: Jech, Wolf, Ing. Waller, Schönecker, Seppl. Untere Reihe: Kühn, Glotter †, Brandstetter II.

genden nur die trockenen Resultate und bei jedem einzelnen werden sich unsere Mitglieder und Freunde erinnern, mit welchem Jubel jeder neue Sieg aufgenommen wurde.

Noch beachtete man uns nicht, noch hielt man für Zufall, was die Frucht eines unglaublichen Trainings und einer unbeugsamen Begeisterung war. Wir aber wußten, daß die Zukunft uns gehörte, und erwarteten mit fieberhafter Spannung den Beginn der Meisterschaftsspiele, die eine neue Epoche für uns bringen sollten, die Epoche, da Rapid der Meisterklub von Wien wurde.

Vorstehend die Resultate auch der Frühjahrssaison 1911 und das Bild der Elf vom Herbst 1910.

Die „Neuzeit".

Als „Neuzeit" haben wir die Periode von dem Bau des Platzes in Hütteldorf bis zur laufenden Saison bezeichnet. Zwar fand die Platzeröffnung erst im Frühling 1912 statt, doch müssen wir die Herbstsaison 1911 gleichfalls zur „Neuzeit" zählen, denn mit ihr begannen die Spiele um die Meisterschaft von Niederösterreich.

Diese Epoche ist die glänzendste in der Geschichte unseres Klubs. Von Jahr zu Jahr steigt sein Ansehen, mehren sich seine Erfolge. Fünfmal holten wir uns den stolzen „Meistertitel", in zahlreichen Turnieren blieben wir Sieger und unsere Spieler bildeten immer mehr den Grundstock aller Verbandsteams.

Die erste Meisterschaft 1911/12.

Der Rest an alten Spielern, die noch in der braven Elf vom Herbste 1910 gekämpft hatten, machte neuen jungen Talenten Platz, es war der zweite Nachschub von Verstärkungen aus der Jung- und Reservemannschaft. In dieser ersten Meisterschaft tauchen zum ersten Male



Die Spieler, die die erste Meisterschaft gewannen.

Obere Reihe: Kowarik, Schediwy F., Blaha. Kühn, Kuthan, Schönecker, Seppl, Koceny, Krzal, Grundl. Mittlere Reihe: Jech, Kuma, Hagler, Bauer. Untere Reihe: Tauschinsky, Kaltenbrunner, F. Brandstetter.



Eine Erinnerung an das Länderwettspiel 1913: Der „Grundlsee".
Durch einen Regenguß wurde der Platz teilweise unter Wasser gesetzt. Ein kleiner „See" erhielt von den Zusehern mit Rücksicht auf den in der Nähe beschäftigten Flügelstürmer Grundl die Bezeichnung „Grundlsee".

auf: F. Schediwy, Krzal, Grundl, Klima, Hagler und Bauer. Keiner von diesen hatte damals das 18. Jahr überschritten. Kein Wunder, daß niemand in diesen Milchgesichtern einen ernst zu nehmenden Anwärter auf die Meisterschaft sehen konnte. Favorit war die Mannschaft des W. A. F., die kurz vorher vom Athletiksportklub korporativ ausgetreten war. Dieses berühmte, in hundert Schlachten und Gefechten versuchte Team mußte nach allgemeiner Ansicht der Fachleute die Meisterschaft spielend gewinnen.

Zitternd vor Aufregung begannen unsere Leute ihr erstes Spiel gegen Vienna und dieser älteste unter den Wiener Klubs wurde förmlich überrannt! Mit 6:1 Toren siegreich zogen wir überglücklich heim. Dann kamen F. A. C. und Sportklub an die Reihe und Rapid, die unbekannte junge Mannschaft führte! Stand in der Tabelle an erster Stelle! Natürlich lächelten die Weisen über uns jugendliche Toren! Rapid und Meisterschaft — einfach unmöglich. Und fast schienen sie Recht zu bekommen. Gegen den W. A. C., der genau so wie wir lauter blutjunge Rekruten ins Feld stellte, verloren wir 3:4. Nun waren wir nach allgemeiner Ansicht abgetan. Unsere Zufallserfolge waren zu Ende. Aber wir ließen uns nicht erschüttern, schlugen hintereinander Cricketer und Hertha und waren, da der W. A. F. seinerseits auch einen Punkt eingebüßt hatte, wieder obenauf. Und nun kam jenes denkwürdige Spiel gegen den W. A. F., am 29. Oktober 1911, das im Rapidkalender rot angestrichen werden muß.

Erinnert Ihr Euch noch, Freunde und Kampfgenossen, an jenen trüben Herbsttag auf dem Cricketerplatze, an diesen aufregendsten aller Siege? Heute müssen wir es ehrlich gestehen, der W. A. F. war damals auf einer höheren Stufe des Könnens als wir. Aber die Mannschaft zeigte doch gewisse Alterserscheinungen, Rapid machte das Minus an Können durch eine unbeugsame Begeisterung wett und siegte knapp mit 2:1. Die Sicherheitswache mußte intervenieren, die Rettungsgesellschaft schaffte unseren Jech weg und draußen auf der Straße standen noch eine halbe Stunde nach dem Ende Tausende von Menschen. Schon senkten sich die Schleier der Dunkelheit herab, da blitzen die Scheinwerfer mehrerer Autos auf und bleich und erschöpft stiegen die angehenden Berühmtheiten — zum ersten Male in ihrem Leben — in diese Wagen, Dutzende von Jungen hingen an den

Trittbrettern und Rückwänden und wie sie langsam durch die Menschenmassen hindurch fuhren, brauste ein letzter gewaltiger Jubelsturm zum nächtlichen Himmel empor! Eine neue Epoche im Wiener Fußballsport hatte begonnen ...

Wir gewannen alle übrigen Spiele und behaupteten zähe unseren Vorsprung, obwohl man uns drei unserer Besten disqualifiziert hatte und obwohl wir die letzten Spiele mit viel Ersatz spielen mußten, da wir vier Spieler dem Verbande zur Reise nach Stockholm abgaben. Wir taten es freudig und sahen uns nicht betrogen.

1911
(Herbstsaison).

27. Aug.	Viktoria	7 : 0	gewonnen
3. Sept.	I. V. F. C.*	6 : 1	gewonnen
10. Sept.	Floridsdorf*	4 : 2	gewonnen
17. Sept.	Wiener Sportklub*	3 : 1	gewonnen
24. Sept.	W. A. C.*	3 : 4	verloren
8. Okt.	I. V. F. C.	3 : 0	gewonnen
15. Okt.	Cricketer*	3 : 0	gewonnen
22. Okt.	Hertha*	3 : 1	gewonnen
29. Okt.	W. A. F.*	2 : 1	gewonnen
5. Nov.	W. A. C.	0 : 0	unentsch.
12. Nov.	Simmering*	2 : 5	verloren
15. Nov.	Rudolfshügel*	3 : 1	gewonnen
26. Nov.	Vienna	2 : 2	unentsch.
3. Dez.	Amateure*	5 : 2	gewonnen
10. Dez.	W. A. F.	0 : 2	verloren
17. Dez.	Wiener Sportklub	2 : 5	verloren

* Meisterschaftsspiele.

1912
(Frühjahrssaison).

18. Febr.	Floridsdorf	0 : 2	verloren
3. März	F. T. C. (Budapest)	1 : 4	verloren
10. März	B. T. C. (Budapest)	1 : 1	unentsch.
17. März	Amateure	2 : 2	unentsch.
24. März	W. A. F.	1 : 1	unentsch.
25. März	Hertha	5 : 1	gewonnen
31. März	Rudolfshügel	0 : 0	unentsch.
7. April	I. V. F. C. (Osterpokal)	5 : 4	gewonnen
8. April	Wr. Sportkl. (Rapid Sieger)	2 : 1	gewonnen
14. April	I. V. F. C.	4 : 3	gewonnen
28. April	W.A.C.* Eröffnung d. neuen Sportpl.	2 : 1	gewonnen
12. Mai	Floridsdorf*	9 : 2	gewonnen
16. Mai	Wiener Sportklub*	5 : 1	gewonnen
19. Mai	Simmering*	3 : 4	verloren
26. Mai	Woolwich Arsenal (London)	2 : 8	verloren
27. Mai	W. A. C.	2 : 2	unentsch.
2. Juni	Rudolfshügel*	1 : 2	verloren
6. Juni	F. T. C. (Budapest) Wien	4 : 0	gewonnen
9. Juni	Amateure*	3 : 0	gewonnen
16. Juni	W. A. F.*	1 : 1	unentsch.
23. Juni	Vienna*	4 : 2	gewonnen
29. Juni	Hertha*	3 : 1	gewonnen
30. Juni	Cricketer*	3 : 1	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid, erster Meister von Niederösterreich (15 Spiele gewonnen, 4 verloren, 1 unentschieden), Goalverhältnisse 64 : 31, Punkte 31.

Die zweite Meisterschaft 1912—1913.

Die zweite Meisterschaft war die schönste von allen, die wir gewonnen haben. Wir verloren kein einziges Spiel und erreichten 33 Punkte bei einem



Meistermannschaft 1912/13.

Stehend von links nach rechts: Jech, Schediwy F., Blaha, Schediwy Jos., Kuthan, D. Schönecker (Sektionsleiter), Brandstetter Jos., Grundwald, Klima, Krzal, Kozeny. Kniend: Bauer, Putzendoppler Gust., Hagler, Kaltenbrunner, Brandstetter Fritz, Dittrich, Balzer.



Aus dem Wettspiele gegen Simmering, das uns 1914 die Meisterschaft kostete.

Goalverhältnis von 59 : 17. Bemerkenswert ist der Eintritt Dittrichs in unsere Reihen, der an Stelle des ausgeschiedenen Tauschinsky mit vielem Erfolg getreten war. Sein erstes Auftreten schildert er selbst in dieser Festschrift. Auch eine Reihe von internationalen Spielen haben wir ruhmvoll bestritten. Bemerkenswert ist der erste Sieg über eine englische Amateurmannschaft. „Oxford City" mit 3 : 1 am Ostersonntag, dem am nächsten Tage ein 6 : 0-Sieg über „Vorwärts", Berlin sich würdig anreihte. Damals spielte Bauer zum erstenmale am rechten Flügel und vollbrachte eine schöne Leistung. Am 12. Mai fällt einer unserer denkwürdigsten Erfolge, näm-



Unser im Kriege gefallener Tormann Krainer rettet im letzten Augenblick.
Links Balzer, liegend Franz Schediwy, stehend Jech.

lich das unentschiedene Spiel gegen „Bolton-Wanderer“ 3 : 3. Die Engländer haben uns in diesem Spiele wahrlich nichts geschenkt. Keine englische Berufsspielermannschaft hat je in Wien so heiß nach dem Siege gestrebt wie diese Boltons. Und als sie sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, ließen sie eine ganze Sammlung von Regelwidrigkeiten von Stapel. Alle Augenblick setzte sich irgend einer von unseren Spielern nieder, um nach Luft zu schnappen, denn die „Profys“ landeten wo sie nur konnten echt englische Boxerstöße.

1912—1913.

(Herbstsaison.)

14. Juli	Rudolfshügel	0:0	unentsch.
15. Aug.	Amateure	3:1	gewonnen
18. Aug.	W. A. C.	3:2	gewonnen
25. Aug.	Wacker, München (München)	4:0	gewonnen
1. Sept.	Amateure *	3:0	gewonnen
8. Sept.	Vienna *	1:1	unentsch.
22. Sept.	W. A. F.	2:3	verloren
29. Sept.	W. A. C	1:1	unentsch.
6. Okt.	B. T. C., Budapest (Budapest)	0:0	unentsch.
13. Okt.	Hertha *	4:2	gewonnen
20. Okt.	Wr. Sp. Cl.*	0:3	verloren
27. Okt.	Rapid (komb.), Poszony T. E. (Poszony)	2:0	gewonnen
1. Nov.	Simmering *	7:0	gewonnen
3. Nov.	M. T. K., Budapest (Wien)	3:1	gewonnen
10. Nov.	Vienna	3:2	gewonnen
15. Nov.	Wr. Sp. Cl.*	1:0	gewonnen
17. Nov.	Floridsdorf *	3:1	gewonnen
24. Nov.	Rudolfshügel *	4:1	gewonnen
1. Dez.	W. A. F.*	2:1	gewonnen
8. Dez.	Wr. Sp. Cl.	0:2	verloren

(Frühjahrssaison.)

9. Febr.	Wacker	3:4	verloren
23. Febr.	Floridsdorf	3:1	gewonnen
2. März	F. T. C., Budapest (Budapest)	2:1	gewonnen
9. März	Amateure *	4:1	gewonnen
16. März	W. A. C.*	4:3	gewonnen
23. März	Oxford City, London (Wien)	3:1	gewonnen
25. März	„Vorwärts“, Berlin (Wien)	6:0	gewonnen
30. März	Floridsdorf *	5:0	gewonnen
6. April	„33er“ F. C., Budapest (Wien)	2:0	gewonnen
13. April	Wr. Sp. Cl.*	5:0	gewonnen
20. April	Vienna *	2:1	gewonnen
1. Mai	Hertha *	2:1	gewonnen
4. Mai	W. A. F.*	2:2	unentsch.
12. Mai	Bolton Wanderer, London (Wien)	3:3	unentsch.
18. Mai	Simmering *	4:2	gewonnen
22. Mai	Wr. Sp. Cl	3:0	gewonnen
25. Mai	Grazer A. C., Graz (Wien)	6:1	gewonnen
1. Juni	„Pfeil“, Nürnberg (Wien)	5:1	gewonnen
8. Juni	F. T. C., Budapest (Wien)	1:1	unentsch.
15. Juni	Klagenfurter F. C. (Klagenfurt)	2:0	gewonnen
22. Juni	W. A. F.	2:3	verloren
29. Juni	Rudolfshügel *	5:0	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid, zweiter Meister von N.-Ö. (15 Spiele gewonnen, 3 unentschieden). Goalverhältnis 59 : 17, Punkte 33.

Trotz aller verbissenen Wut konnten sie nichts ausrichten und wir hätten sogar gesiegt, wenn nicht der Schiedsrichter die Strafe eines 11 m-Stoßes, den er bereits verhängt hatte, wieder rückgängig gemacht hätte.

Die dritte Meisterschaft 1913—1914.

In diesem Spieljahre konnten wir die Meisterschaft nicht gewinnen. In der Herbstsaison waren

1913—1914.

(Herbstsaison.)

15. August	W. A. C. } Sommerpreis	6 : 2	gewonnen
17. August	Wr. Sp. Cl. } Sommerpreis	4 : 4	unentsch.
31. August	Amateure*	4 : 0	gewonnen
7. Sept.	W. A. F. } Turnier (Rapid Sieger)	4 : 1	gewonnen
8. Sept.	W. A. C. } Turnier (Rapid Sieger)	5 : 2	gewonnen
14. Sept.	Vienna*	5 : 0	gewonnen
21. Sept.	F. T. C., Budap. (Budap.)	4 : 6	verloren
28. Sept.	Rudolfshügel*	6 : 4	gewonnen
5. Okt.	M. A. C., Budap. (Budap.)	2 : 3	verloren
12. Okt.	W. A. F.*	2 : 2	unentsch.
19. Okt.	Floridsdorf*	2 : 2	unentsch.
25. Okt.	Krakovia (Krakau)	3 : 1	gewonnen
26 Okt.	Krakovia (Krakau)	2 : 1	gewonnen
1. Nov.	Wr. Sp. Cl.*	2 : 0	gewonnen
2. Nov.	Hertha	2 : 1	gewonnen
9. Nov.	Simmering*	4 : 2	gewonnen
15. Nov.	W. A. C.*	2 : 2	unentsch.
16. Nov.	Krakovia (Wien)	4 : 1	gewonnen
23. Nov.	Hertha*	4 : 2	gewonnen
30. Nov.	W. A. F.	4 : 1	gewonnen
7. Dez.	D. F. C. (Prag)	3 : 0	gewonnen
14. Dez.	W. A. C.	3 : 1	gewonnen

(Frühjahrssaison.)

15. Febr.	Wacker	0 : 3	verloren
22. Febr.	Hertha	9 : 1	gewonnen
1. März	M. T. K. (Budapest)	2 : 1	gewonnen
15. März	Vienna*	3 : 1	gewonnen
22. März	Grazer A. C. (Graz)	11 : 3	gewonnen
25. März	Hertha*	3 : 2	gewonnen
29. März	Wr. Sp. Cl.*	1 : 2	verloren
5. April	D. Sp. V. Troppau (Wien)	1 : 0	gewonnen
12. April	W. A. C. } Osterpokal	3 : 5	verloren
13. April	Wr. Sp. Cl. } Osterpokal	1 : 3	verloren
19. April	Floridsdorf*	7 : 2	gewonnen
26. April	Rudolfshügel*	1 : 0	gewonnen
3. Mai	Linzer Sportklub (Linz)	2 : 0	gewonnen
10. Mai	W. A. C.*	1 : 1	unentsch.
17. Mai	W. A. F.*	1 : 1	unentsch.
21. Mai	Würzburg. Kikers (Wien)	3 : 0	gewonnen
24. Mai	D. F. C., Prag (Wien)	6 : 1	gewonnen
31. Mai	Burnley, London (Wien)	1 : 3	verloren
7. Juni	F. T. C., Budap. (Wien)	0 : 2	verloren
11. Juni	Amateure*	2 : 1	gewonnen
14. Juni	Spielv., Fürth (Wien)	2 : 1	gewonnen
21. Juni	W. A. F.	1 : 0	gewonnen
28. Juni	Simmering*	1 : 2	verloren
29. Juni	M. A. C., Budap. (Wien)	3 : 1	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid an zweiter Stelle in der Meisterschaft. (11 Spiele gewonnen, 5 unentschieden, 2 verloren) Goalverhältnis 51 : 26, Punkte 27.

zweite Treffer für Budapest. Rapid kam auch zu einem Elfer, und erreichte in der allerletzten Minute den Ausgleich.

1909 (Frühjahrssaison).

21. März	Rudolfshügel	2 : 1	gewonnen
25. März	Viktoria	5 : 4	gewonnen
28. März	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
4. April	Cricketer	4 : 1	gewonnen
11. April	Floridsdorf	4 : 1	gewonnen
18. April	M. T. K. (in Budapest)	2 : 2	unentschieden
25. April	Grazer Athl. (in Graz)	3 : 3	unentschieden
1. Mai	Viktoria	1 : 0	gewonnen
9. Mai	Germania	0 : 3	verloren
16. Mai	Cricketer	0 : 7	verloren
20. Mai	Wiener Sport-Club	2 : 0	gewonnen
23. Mai	Preßburger F. C.	6 : 0	gewonnen
30. Mai	Rudolfshügel	4 : 2	gewonnen
6. Juni	I. V. F. C.	2 : 2	unentschieden
10. Juni	Viktoria	5 : 4	gewonnen
13. Juni	Wiener Sport-Club	3 : 0	gewonnen
20. Juni	Wiener Sport-Club	2 : 2	unentschieden

(Herbstsaison.)

5. Sept.	Viktoria	4 : 3	gewonnen
8. Sept.	Rudolfshügel	1 : 1	unentschieden
12. Sept.	Floridsdorf	5 : 2	gewonnen
19. Sept.	Wiener Sport-Club	2 : 0	gewonnen
26. Sept.	I. V. F. C.	1 : 1	unentschieden
10. Okt.	Cricketer	1 : 3	verloren
17. Okt.	M. T. K.	2 : 2	unentschieden
24. Okt.	Viktoria	7 : 2	gewonnen
31. Okt.	Cricketer	3 : 2	gewonnen
1. Nov.	I. V. F. C.	2 : 2	unentschieden
7. Nov.	Floridsdorf	2 : 1	gewonnen
14. Nov.	Wiener Sport-Club	3 : 6	verloren

Das Jahr 1909 ist für den Verein insbesondere deshalb sehr wichtig, weil in seiner Leitung tief einschneidende Veränderungen vorgegangen sind. Der bisherige Sektionsleiter Anton Müller, der „Macher" des Klubs, schied aus dem Klub aus und es setzte sich die neue Leitung wie folgt zusammen: Ehrenpräses: Ing. Adolf Waller; Präsident: Alois Hoisbauer; erster Vizepräsident: Josef Schreitter; zweiter Vizepräsident und Sektionsleiter: Ernst Steinfellner; Kassier: Hans Dewide; erster Schriftführer: Josef Hatschka; zweiter Schriftführer: Rudolf Zaitz; Platz- und Zeugwart: J. Putz, Beisitzer: Max Heppel, Karl Schediwy, Dionys Schönecker, H. Stiaßny, Paul Dinhof, F. Wolf.



Kommissär Ernst Maurer.

Diese Krise im Innern kam auch in den Resultaten zum Ausdrucke, unter dem Einflusse innerer Kämpfe sank die Spielkraft.

Das Jahr **1910** bringt im Frühjahr einen jähen Niedergang der Spielstärke. Maßgebend hiefür war das Ausscheiden des früheren Sektionsleiters, mit dem auch einige sehr gute Spieler den Verein verließen. Die neue Leitung war noch nicht erfahren genug, um einen Nachwuchs rasch zu finden und einzuspielen, und so bietet die Frühjahrssaison das Bild eines schnellen Rückganges der Spielkraft. Der beste Kopf der Leitung war entschieden Herr Devidé, in dessen Wirkungskreis jedoch die Sorge um die Mannschaft nicht fiel. Er hatte das „Finanzministerium" und das „Ministerium für Äußeres", das heißt die Verbandsvertretung, inne, und verwaltete diese beiden Ämter mehrere Jahre mit gutem Erfolg. Er vermochte es, den Klub trotz alter Schulden zu sanieren und nahm im Verbande stets einen korrekten nnd sportlichen Standpunkt ein. Später als Rapid schon in Hütteldorf war, verlor er jedoch seine Beliebtheit im Klub und wurde nicht mehr wiedergewählt. Er ist heute einer der bedeutendsten Funktionäre des uns befreundeten Sportklubs Wacker. Zur selben Zeit tauchte noch eine andere Persönlichkeit in unserem Vereine auf, die dem Klub von größtem Nutzen sein sollte, nämlich Herr Polizeikommissär Ernst Maurer, der zur Zeit seines Eintrittes noch Student war. Obwohl er nie ein Ausschußmandat annahm, wurde dieser Mann dennoch bei allen entscheidenden Entschlüssen zu Rate gezogen und hat uns mit seiner tapferen Feder unendlich viel geholfen. In den letzten Jahren war er journalistisch nicht mehr tätig und wurde eines der angesehensten Mitglieder des Straf- und Meldeausschusses. Die Herausgabe dieser Festschrift fand unter seiner Leitung statt.

Der erwähnte Rückgang der Spielkraft wurde damals umso bitterer empfunden, als sich nach



Die famose alte „J. M.“, der Grundstock unserer heutigen „Ersten“.
Obere Reihe: Brazda, Stefan, Schediwy Franz, Bauer, Krzal, Bauer II, Dumel. Mittlere Reihe: Anzböck, Balzer, Mantler.
Untere Reihe: Kuthan, Scheiböck, Seliger.

nahezu vierjähriger Pause uns endlich einmal die Gelegenheit bot, uns mit dem Wiener Athletik-Sportklub zu messen. Die ganze Zeit hindurch hatten nämlich sämtliche Wiener Vereine, darunter auch Rapid, eine Koalition gegen den W. A. C. geschlossen, der hiedurch nur auf auswärtige Spiele beschränkt war. Im Frühjahr 1910 fand die Versöhnung statt, und auch Rapid sollte gegen die Schwarz-Roten antreten. Aber es war nicht mehr die spielstarke Rapid-Elf von 1907 und 1908, sondern eine wesentlich schwächere Mannschaft und das erste Wettspiel gegen W. A. C. endete mit 4:1 Treffern zu Gunsten der Praterleute. Besonders gut spielte damals Fischera.

Wie gesagt, war unsere Erste in alle Winde zerstoben und wie aus den Resultaten zu ersehen ist, ging es geradezu katastrophal bergab. Die schrecklichste Niederlage brachte uns der Wiener Sportklub bei, der uns am 24. April 1910 mit 6:1 in Grund und Boden spielte. Sportklub lieferte damals ein wunderbares Gefecht und zeigte unter Leitung Schmiegers ein Zusammenspiel, das eine gute Nachahmung englischer Schule war. Unser Trost war damals unsere „J. M.“. Diese kleinen Kerle, die unter Franz Putzendopplers hervorragender Leitung standen, spielten ganz im Stile J. Schediwys. Diese Knirpse verachteten das Kick- and Rush-Spiel der Großen, von denen sie nur J. Schediwy liebten und spielten ihr flaches kurzes Passen, mit dem sie alles, was ihnen entgegentrat, besiegten. In dieser „J. M.“ sahen wir mit Recht unsere Zukunft. Vorstehend das Bild der Meistermannschaft im Taschenformate.

1910 (Frühjahrssaison).

20. Feb.	Viktoria	1:1	unentsch.
13. März	Red Star	3:1	gewonnen
20. März	W. A. C.	1:4	verloren
27. März	Rudolfshügel	1:2	verloren
28. März	Grazer Athletiker	4:3	gewonnen
3. April	Cricketer	2:3	verloren
10. April	Floridsdorf	2:1	gewonnen
17. April	B. T. C. (in Budapest)	1:5	verloren
24. April	Wiener Sportklub	1:6	verloren
8. Mai	Viktoria	0:3	verloren
15. Mai	Nemzeti Sp. C.	1:1	unentsch.
16. Mai	Simmering	2:2	unentsch.
22. Mai	Cricketer	3:3	unentsch.
26. Mai	Viktoria	6:1	gewonnen
29. Mai	Wiener Sportklub	1:1	unentsch.
12. Juni	Floridsdorf	1:5	verloren
26. Juni	Rudolfshügel	0:4	verloren

Zum Schluß dieser Frühjahrssaison wollte sich Rapid noch einmal aufraffen, und forderte seine alten Freunde von Rudolfshügel heraus, verlor aber mit 4:0. Nun lag Grün-Weiß am Boden. Keine Mannschaft war da, der Platz wurde gekündigt, mit einem Wort, Rapid schien verloren. Um diese Zeit trat jedoch die Wendung

ein, welche unseren Verein zu den größten Erfolgen führen sollte.

Dionys Schönecker ergriff das Steuer des sinkenden Schiffes!

1910 (Herbstsaison).

28. Aug.	Red Star	3 : 2	gewonnen
4. Sept.	Wiener Sportklub	3 : 3	unentsch.
8 Sept.	Cricketer	1 : 0	gewonnen
18. Sept	Floridsdorf	4 : 0	gewonnen
25. Sept.	Rapid	4 : 2	gewonnen
2. Okt.	Preßb.T.C. in Preßburg	4 : 0	gewonnen
9. Okt.	W. A. F.	1 : 3	verloren
16. Okt.	W. A. C.	4 : 1	gewonnen
25. Okt.	W. A. F.	1 : 2	verloren
30. Okt.	Cricketer	2 : 4	verloren
1. Nov.	Simmering	3 : 2	gewonnen
6. Nov.	Floridsdorf	4 : 2	gewonnen
13. Nov.	Rudolfshügel	3 : 0	gewonnen
15. Nov.	Hertha	1 : 0	gewonnen
20. Nov.	Wiener Sportklub	3 : 3	unentsch.
26 Dez.	W. A. F.	3 : 4	verloren

Im Herbst 1910 stampfte dieser junge Arbeiter eine neue Elf aus dem Boden, die aus lauter jungen, unbekannten Spielern bestand. Alle hatten sie in der Jungmannschaft und Reserve ihres Klubs gespielt, alles war Eigenbau, und mit dem unerschütterlichen Vorsatz erfüllt, zu siegen. Diese Herbstsaison 1910 ist eine der schönsten Zeiten, die der Sp. C. Rapid mitgemacht hat. Wie diese siebzehn- und achtzehnjährigen schmächtigen Burschen mit ihren unerschütterlichen Siegeswillen von Sieg zu Sieg eilten, wie sie am Schlusse dieser Saison mit

1911 (Frühjahrssaison).

25. März	W. A. C.	1 : 3	verloren
2 April	I. V. F. C.	2 : 1	gewonnen
9. April	W. A. C.	2 : 6	verloren
15. April	Tepl. F. C. in Teplitz	2 : 2	unentsch.
16. April	Tepl. F. C. in Teplitz	0 : 4	verloren
23. April	W.Sp.C.(ChallengeCup)	1 : 3	verloren
30. April	Viktoria	10 : 0	gewonnen
7. Mai	Trop. D.F.C. inTroppau	4 : 0	gewonnen
14. Mai	Amateure	3 : 0	gewonnen
21. Mai	Rudolfshügel	4 : 2	gewonnen
25. Mai	Floridsdorf	1 : 3	verloren
28. Mai	Cricketer	4 : 0	gewonnen
4. Juni	Simmering(Pfingstpok.)	3 : 2	gewonnen
5. Juni	Amateure (Pfingstpok.)	0 : 1	verloren
11. Juni	W. A. C.	2 : 5	verloren
15. Juni	Amateure	2 : 0	gewonnen
19. Juni	Wiener Sportklub	1 : 3	verloren
29. Juni	Rudolfshügel	0 : 0	unentsch.
2. Juli	Floridsdorf	2 : 1	gewonnen
9. Juli	Cricketer	10 : 0	gewonnen

Stolz sagen konnten: „Von allen Wiener Vereinen erkennen wir nur den W. A. F. als uns derzeit noch überlegen an", das wird allen, die an diesem Aufstieg teilgenommen haben, unvergeßlich bleiben, so lange sie leben. Wir geben im fol-



Die braven Elf vom Herbst 1910.

Obere Reihe: Blaha, Kuthan, Hagler, Belousek. Mittlere Reihe: Jech, Wolf, Ing. Waller, Schönecker, Seppl. Untere Reihe: Kühn, Glotter †, Brandstetter II.

genden nur die trockenen Resultate und bei jedem einzelnen werden sich unsere Mitglieder und Freunde erinnern, mit welchem Jubel jeder neue Sieg aufgenommen wurde.

Noch beachtete man uns nicht, noch hielt man für Zufall, was die Frucht eines unglaublichen Trainings und einer unbeugsamen Begeisterung war. Wir aber wußten, daß die Zukunft uns gehörte, und erwarteten mit fieberhafter Spannung den Beginn der Meisterschaftsspiele, die eine neue Epoche für uns bringen sollten, die Epoche, da Rapid der Meisterklub von Wien wurde.

Vorstehend die Resultate auch der Frühjahrssaison 1911 und das Bild der Elf vom Herbst 1910.

Die „Neuzeit".

Als „Neuzeit" haben wir die Periode von dem Bau des Platzes in Hütteldorf bis zur laufenden Saison bezeichnet. Zwar fand die Platzeröffnung erst im Frühling 1912 statt, doch müssen wir die Herbstsaison 1911 gleichfalls zur „Neuzeit" zählen, denn mit ihr begannen die Spiele um die Meisterschaft von Niederösterreich.

Diese Epoche ist die glänzendste in der Geschichte unseres Klubs. Von Jahr zu Jahr steigt sein Ansehen, mehren sich seine Erfolge. Fünfmal holten wir uns den stolzen „Meistertitel", in zahlreichen Turnieren blieben wir Sieger und unsere Spieler bildeten immer mehr den Grundstock aller Verbandsteams.

Die erste Meisterschaft 1911/12.

Der Rest an alten Spielern, die noch in der braven Elf vom Herbste 1910 gekämpft hatten, machte neuen jungen Talenten Platz, es war der zweite Nachschub von Verstärkungen aus der Jung- und Reservemannschaft. In dieser ersten Meisterschaft tauchen zum ersten Male



Die Spieler, die die erste Meisterschaft gewannen.

Obere Reihe: Kowarik, Schediwy F., Blaha. Kühn, Kuthan, Schönecker, Seppl, Koceny, Krzal, Grundl. Mittlere Reihe: Jech, Kuma, Hagler, Bauer. Untere Reihe: Tauschinsky, Kaltenbrunner, F. Brandstetter.



Eine Erinnerung an das Länderwettspiel 1913: Der „Grundlsee".
Durch einen Regenguß wurde der Platz teilweise unter Wasser gesetzt. Ein kleiner „See" erhielt von den Zusehern mit Rücksicht auf den in der Nähe beschäftigten Flügelstürmer Grundl die Bezeichnung „Grundlsee".

auf: F. Schediwy, Krzal, Grundl, Klima, Hagler und Bauer. Keiner von diesen hatte damals das 18. Jahr überschritten. Kein Wunder, daß niemand in diesen Milchgesichtern einen ernst zu nehmenden Anwärter auf die Meisterschaft sehen konnte. Favorit war die Mannschaft des W. A. F., die kurz vorher vom Athletiksportklub korporativ ausgetreten war. Dieses berühmte, in hundert Schlachten und Gefechten versuchte Team mußte nach allgemeiner Ansicht der Fachleute die Meisterschaft spielend gewinnen.

Zitternd vor Aufregung begannen unsere Leute ihr erstes Spiel gegen Vienna und dieser älteste unter den Wiener Klubs wurde förmlich überrannt! Mit 6:1 Toren siegreich zogen wir überglücklich heim. Dann kamen F. A. C. und Sportklub an die Reihe und Rapid, die unbekannte junge Mannschaft führte! Stand in der Tabelle an erster Stelle! Natürlich lächelten die Weisen über uns jugendliche Toren! Rapid und Meisterschaft — einfach unmöglich. Und fast schienen sie Recht zu bekommen. Gegen den W. A. C., der genau so wie wir lauter blutjunge Rekruten ins Feld stellte, verloren wir 3:4. Nun waren wir nach allgemeiner Ansicht abgetan. Unsere Zufallserfolge waren zu Ende. Aber wir ließen uns nicht erschüttern, schlugen hintereinander Cricketer und Hertha und waren, da der W. A. F. seinerseits auch einen Punkt eingebüßt hatte, wieder obenauf. Und nun kam jenes denkwürdige Spiel gegen den W. A. F., am 29. Oktober 1911, das im Rapidkalender rot angestrichen werden muß.

Erinnert Ihr Euch noch, Freunde und Kampfgenossen, an jenen trüben Herbsttag auf dem Cricketerplatze, an diesen aufregendsten aller Siege? Heute müssen wir es ehrlich gestehen, der W. A. F. war damals auf einer höheren Stufe des Könnens als wir. Aber die Mannschaft zeigte doch gewisse Alterserscheinungen, Rapid machte das Minus an Können durch eine unbeugsame Begeisterung wett und siegte knapp mit 2:1. Die Sicherheitswache mußte intervenieren, die Rettungsgesellschaft schaffte unseren Jech weg und draußen auf der Straße standen noch eine halbe Stunde nach dem Ende Tausende von Menschen. Schon senkten sich die Schleier der Dunkelheit herab, da blitzen die Scheinwerfer mehrerer Autos auf und bleich und erschöpft stiegen die angehenden Berühmtheiten — zum ersten Male in ihrem Leben — in diese Wagen, Dutzende von Jungen hingen an den

Trittbrettern und Rückwänden und wie sie langsam durch die Menschenmassen hindurch fuhren, brauste ein letzter gewaltiger Jubelsturm zum nächtlichen Himmel empor! Eine neue Epoche im Wiener Fußballsport hatte begonnen . . .

Wir gewannen alle übrigen Spiele und behaupteten zähe unseren Vorsprung, obwohl man uns drei unserer Besten disqualifiziert hatte und obwohl wir die letzten Spiele mit viel Ersatz spielen mußten, da wir vier Spieler dem Verbande zur Reise nach Stockholm abgaben. Wir taten es freudig und sahen uns nicht betrogen.

1911
(Herbstsaison).

27. Aug.	Viktoria	7 : 0	gewonnen
3. Sept.	I. V. F. C.*	6 : 1	gewonnen
10. Sept.	Floridsdorf*	4 : 2	gewonnen
17. Sept.	Wiener Sportklub*	3 : 1	gewonnen
24. Sept.	W. A. C.*	3 : 4	verloren
8. Okt.	I. V. F. C.	3 : 0	gewonnen
15. Okt.	Cricketer*	3 : 0	gewonnen
22. Okt.	Hertha*	3 : 1	gewonnen
29. Okt.	W. A. F.*	2 : 1	gewonnen
5. Nov.	W. A. C.	0 : 0	unentsch.
12. Nov.	Simmering*	2 : 5	verloren
15. Nov.	Rudolfshügel*	3 : 1	gewonnen
26. Nov.	Vienna	2 : 2	unentsch.
3. Dez.	Amateure*	5 : 2	gewonnen
10. Dez.	W. A. F.	0 : 2	verloren
17. Dez.	Wiener Sportklub	2 : 5	verloren

* Meisterschaftsspiele.

1912
(Frühjahrssaison).

18. Febr.	Floridsdorf	0 : 2	verloren
3. März	F. T. C. (Budapest)	1 : 4	verloren
10. März	B. T. C. (Budapest)	1 : 1	unentsch.
17. März	Amateure	2 : 2	unentsch.
24. März	W. A. F.	1 : 1	unentsch.
25. März	Hertha	5 : 1	gewonnen
31. März	Rudolfshügel	0 : 0	unentsch.
7. April	I. V. F. C. } Osterpokal	5 : 4	gewonnen
8. April	Wr. Sportkl. } Rapid Sieger	2 : 1	gewonnen
14. April	I. V. F. C.	4 : 3	gewonnen
28. April	W.A.C.* Eröffnung d. neuen Sportpl.	2 : 1	gewonnen
12. Mai	Floridsdorf*	9 : 2	gewonnen
16. Mai	Wiener Sportklub*	5 : 1	gewonnen
19. Mai	Simmering*	3 : 4	verloren
26. Mai	Woolwich Arsenal (London)	2 : 8	verloren
27. Mai	W. A. C.	2 : 2	unentsch.
2. Juni	Rudolfshügel*	1 : 2	verloren
6. Juni	F. T. C. (Budapest) Wien	4 : 0	gewonnen
9. Juni	Amateure*	3 : 0	gewonnen
16. Juni	W. A. F.*	1 : 1	unentsch.
23. Juni	Vienna*	4 : 2	gewonnen
29. Juni	Hertha*	3 : 1	gewonnen
30. Juni	Cricketer*	3 : 1	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid, erster Meister von Niederösterreich (15 Spiele gewonnen, 4 verloren, 1 unentschieden). Goalverhältnisse 64 : 31, Punkte 31.

Die zweite Meisterschaft 1912—1913.

Die zweite Meisterschaft war die schönste von allen, die wir gewonnen haben. Wir verloren kein einziges Spiel und erreichten 33 Punkte bei einem



Meistermannschaft 1912/13.

Stehend von links nach rechts: Jech, Schediwy F., Blaha, Schediwy Jos., Kuthan, D. Schönecker (Sektionsleiter), Brandstetter Jos., Grundwald, Klima, Krzal, Kozeny. Kniend: Bauer, Putzendoppler Gust., Hagler, Kaltenbrunner, Brandstetter Fritz, Dittrich, Balzer.



Aus dem Wettspiele gegen Simmering, das uns 1914 die Meisterschaft kostete.

Goalverhältnis von 59 : 17. Bemerkenswert ist der Eintritt Dittrichs in unsere Reihen, der an Stelle des ausgeschiedenen Tauschinsky mit vielem Erfolg getreten war. Sein erstes Auftreten schildert er selbst in dieser Festschrift. Auch eine Reihe von internationalen Spielen haben wir ruhmvoll bestritten. Bemerkenswert ist der erste Sieg über eine englische Amateurmannschaft. „Oxford City" mit 3 : 1 am Ostersonntag, dem am nächsten Tage ein 6 : 0-Sieg über „Vorwärts", Berlin sich würdig anreihte. Damals spielte Bauer zum erstenmale am rechten Flügel und vollbrachte eine schöne Leistung. Am 12. Mai fällt einer unserer denkwürdigsten Erfolge, näm-



Unser im Kriege gefallener Tormann Krainer rettet im letzten Augenblick.
Links Balzer, liegend Franz Schediwy, stehend Jech.

lich das unentschiedene Spiel gegen „Bolton-Wanderer“ 3 : 3. Die Engländer haben uns in diesem Spiele wahrlich nichts geschenkt. Keine englische Berufsspielermannschaft hat je in Wien so heiß nach dem Siege gestrebt wie diese Boltons. Und als sie sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, ließen sie eine ganze Sammlung von Regelwidrigkeiten von Stapel. Alle Augenblick setzte sich irgend einer von unseren Spielern nieder, um nach Luft zu schnappen, denn die „Profys“ landeten wo sie nur konnten echt englische Boxerstöße.

1912—1913.

(Herbstsaison.)

14. Juli	Rudolfshügel	0:0	unentsch.
15. Aug.	Amateure	3:1	gewonnen
18. Aug.	W. A. C.	3:2	gewonnen
25. Aug.	Wacker, München (München)	4:0	gewonnen
1. Sept.	Amateure *	3:0	gewonnen
8. Sept.	Vienna *	1:1	unentsch.
22. Sept.	W. A. F.	2:3	verloren
29. Sept.	W. A. C	1:1	unentsch.
6. Okt.	B. T. C., Budapest (Budapest)	0:0	unentsch.
13. Okt.	Hertha *	4:2	gewonnen
20. Okt.	Wr. Sp. Cl.*	0:3	verloren
27. Okt.	Rapid (komb.), Poszony T. E. (Poszony)	2:0	gewonnen
1. Nov.	Simmering *	7:0	gewonnen
3. Nov.	M. T. K., Budapest (Wien)	3:1	gewonnen
10. Nov.	Vienna	3:2	gewonnen
15. Nov.	Wr. Sp. Cl.*	1:0	gewonnen
17. Nov.	Floridsdorf *	3:1	gewonnen
24. Nov.	Rudolfshügel *	4:1	gewonnen
1. Dez.	W. A. F.*	2:1	gewonnen
8. Dez.	Wr. Sp. Cl.	0:2	verloren

(Frühjahrssaison.)

9. Febr.	Wacker	3:4	verloren
23. Febr.	Floridsdorf	3:1	gewonnen
2. März	F. T. C., Budapest (Budapest)	2:1	gewonnen
9. März	Amateure *	4:1	gewonnen
16. März	W. A. C.*	4:3	gewonnen
23. März	Oxford City, London (Wien)	3:1	gewonnen
25. März	„Vorwärts“, Berlin (Wien)	6:0	gewonnen
30. März	Floridsdorf *	5:0	gewonnen
6. April	„33er“ F. C., Budapest (Wien)	2:0	gewonnen
13. April	Wr. Sp. Cl.*	5:0	gewonnen
20. April	Vienna *	2:1	gewonnen
1. Mai	Hertha *	2:1	gewonnen
4. Mai	W. A. F.*	2:2	unentsch.
12. Mai	Bolton Wanderer, London (Wien)	3:3	unentsch.
18. Mai	Simmering *	4:2	gewonnen
22. Mai	Wr. Sp. Cl	3:0	gewonnen
25. Mai	Grazer A. C., Graz (Wien)	6:1	gewonnen
1. Juni	„Pfeil“, Nürnberg (Wien)	5:1	gewonnen
8. Juni	F. T. C., Budapest (Wien)	1:1	unentsch.
15. Juni	Klagenfurter F. C. (Klagenfurt)	2:0	gewonnen
22. Juni	W. A. F.	2:3	verloren
29. Juni	Rudolfshügel *	5:0	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid, zweiter Meister von N.-Ö. (15 Spiele gewonnen, 3 unentschieden). Goalverhältnis 59:17, Punkte 33.

Trotz aller verbissenen Wut konnten sie nichts ausrichten und wir hätten sogar gesiegt, wenn nicht der Schiedsrichter die Strafe eines 11 m-Stoßes, den er bereits verhängt hatte, wieder rückgängig gemacht hätte.

Die dritte Meisterschaft 1913—1914.

In diesem Spieljahre konnten wir die Meisterschaft nicht gewinnen. In der Herbstsaison waren

1913—1914.

(Herbstsaison.)

15. August	W. A. C. } Sommer-	6 : 2	gewonnen
17. August	Wr. Sp. Cl. } preis	4 : 4	unentsch.
31. August	Amateure*	4 : 0	gewonnen
7. Sept.	W. A. F. } Turnier (Rapid	4 : 1	gewonnen
8. Sept.	W. A. C. } Sieger)	5 : 2	gewonnen
14. Sept.	Vienna*	5 : 0	gewonnen
21. Sept.	F. T. C., Budap. (Budap.)	4 : 6	verloren
28. Sept.	Rudolfshügel*	6 : 4	gewonnen
5. Okt.	M. A. C., Budap. (Budap.)	2 : 3	verloren
12. Okt.	W. A. F.*	2 : 2	unentsch.
19. Okt.	Floridsdorf*	2 : 2	unentsch.
25. Okt.	Krakovia (Krakau)	3 : 1	gewonnen
26 Okt.	Krakovia (Krakau)	2 : 1	gewonnen
1. Nov.	Wr. Sp. Cl.*	2 : 0	gewonnen
2. Nov.	Hertha	2 : 1	gewonnen
9. Nov.	Simmering*	4 : 2	gewonnen
15. Nov.	W. A. C.*	2 : 2	unentsch.
16. Nov.	Krakovia (Wien)	4 : 1	gewonnen
23. Nov.	Hertha*	4 : 2	gewonnen
30. Nov.	W. A. F.	4 : 1	gewonnen
7. Dez.	D. F. C. (Prag)	3 : 0	gewonnen
14. Dez.	W. A. C.	3 : 1	gewonnen

(Frühjahrssaison.)

15. Febr.	Wacker	0 : 3	verloren
22. Febr.	Hertha	9 : 1	gewonnen
1. März	M. T. K. (Budapest)	2 : 1	gewonnen
15. März	Vienna*	3 : 1	gewonnen
22. März	Grazer A. C. (Graz)	11 : 3	gewonnen
25. März	Hertha*	3 : 2	gewonnen
29. März	Wr. Sp. Cl.*	1 : 2	verloren
5. April	D. Sp. V. Troppau (Wien)	1 : 0	gewonnen
12. April	W. A. C. } Oster-	3 : 5	verloren
13. April	Wr. Sp. Cl. } pokal	1 : 3	verloren
19. April	Floridsdorf*	7 : 2	gewonnen
26. April	Rudolfshügel*	1 : 0	gewonnen
3. Mai	Linzer Sportklub (Linz)	2 : 0	gewonnen
10. Mai	W. A. C.*	1 : 1	unentsch.
17. Mai	W. A. F.*	1 : 1	unentsch.
21. Mai	Würzburg. Kikers (Wien)	3 : 0	gewonnen
24. Mai	D. F. C., Prag (Wien)	6 : 1	gewonnen
31. Mai	Burnley, London (Wien)	1 : 3	verloren
7. Juni	F. T. C., Budap. (Wien)	0 : 2	verloren
11. Juni	Amateure*	2 : 1	gewonnen
14. Juni	Spielv., Fürth (Wien)	2 : 1	gewonnen
21. Juni	W. A. F.	1 : 0	gewonnen
28. Juni	Simmering*	1 : 2	verloren
29. Juni	M. A. C., Budap. (Wien)	3 : 1	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid an zweiter Stelle in der Meisterschaft. (11 Spiele gewonnen, 5 unentschieden, 2 verloren) Goalverhältnis 51 : 26, Punkte 27.



Die Mannschaft im Herbst 1914.

Von links nach rechts: Wondrak, Krainer †, Schediwy F., Kuthan, Bauer, Krzal, Putzendoppler, Roupeč. Liegend: Hagler, Dietrich, Rölle (derzeit in italienischer Gefangenschaft).

wir zwar noch an der Spitze, in der Frühjahrssaison verloren wir jedoch wichtige Punkte und den Meistertitel errang der W. A. F. bei gleicher Punktanzahl infolge seines besseren Goalverhältnisses. Nicht ohne Einfluß war hiebei der Umstand, daß mehrere unserer besten Spieler wegen Beleidigung des Schiedsrichters Schmied auf einige Monate disqualifiziert wurden. Eines der wichtigsten Spiele war das, in welchem uns der Sportklub mit 2 : 1 bezwang. Damals lieferte



Ein Moment aus dem Wettspiel W.A.C. gegen Rapid, welches der W.A.C. mit 2:0 gewann (21. März 1915), womit die „Kriegsmeisterschaft", die nur eine Saison (Frühjahr 1915) dauerte, entschieden wurde.



Die siegreiche Mannschaft, die am 16. Juli 1916 mit dem Spiel gegen den Wiener Athletik-Sportklub die Meisterschaft 1915/16 gewann.

der unvergeßliche Braunsteiner vielleicht das schönste Spiel seines Lebens. Er kämpfte fast allein gegen unsere starke Stümerreihe und war nicht zu bezwingen. Die Endentscheidung fiel jedoch erst am 28. Juni 1914, an dem Tage der Ermordung des Thronfolgers. Simmering entriß uns damals den Meistertitel für Rechnung des W. A. F. Wir denken ohne Groll an jene brave Leistung der ehrlichen Simmeringer, von denen niemand anderer als unser jetziges Mitglied Swatosch uns beide Treffer geschossen hat. Aber schmerzlich war es für uns, sehr schmerzlich, zumal es nur eines unentschiedenen Spieles bedurft hätte, um uns zum dritten Mal die Meisterschaft zu sichern.

Für der Verlust der Meisterschaft wurden wir jedoch durch eine Reihe wunderbarer internationaler Spiele entschädigt. Hervorgehoben sei unser Sieg über den D. F. C. Prag mit 6 : 1 und der über den Meister von Deutschland, die Spielvereinigung Fürth mit 2 : 1.

Ferner der 2 : 1-Sieg über M. T. K. in Budapest.

Die Kriegsjahre.

Als wir an jenem schwarzen 28. Juni gesenkten Hauptes heimkehrten und die erste große Erregung unsere Vaterstadt erfüllte, da ahnten wir noch nicht, welche Summe von Leiden uns bevorstehen werde.

Und als dann der Krieg ausbrach, ging es uns so wie allen andern: Mit großer Begeisterung zogen wir hinaus, um für eine Sache zu kämpfen, die von vornherein verloren war.

„Es irrt der Mensch, so lang er strebt." Fast alle führten patriotische Phrasen im Munde und nur wenige durchschauten den faulen Zauber und diese wenigen trauten sich nicht mit der Sprache heraus.

So zogen auch unsere braven Burschen mit kindlichem Vertrauen die Uniform an und setzten wie so viele Tausende ihr köstlichstes Gut, ihr Leben und ihre geraden Glieder ein gegen einen übermächtigen Feind.

Zuerst wurden „einrückend gemacht" Jech, Brandstetter, Kaltenbrunner, Schediwy, dann folgten Hagler, Dittrich, Köhler und Grundl und in Abständen von Wochen, Monaten und Jahren fast alle aktiven Mitglieder unserer „Ersten", der „Reserve" und dann der „Jungmannschaft". Es würde zu weit führen, alle die Schicksale zu schildern, die unsere Spieler erduldet haben und was der Verein getan hat, um ihr Los zu mildern.

Es sei nur erwähnt, daß „Rigo" das Schwerste mitmachte. Er war mit einer Feldbatterie im rumänischen Feldzuge, am Isonzo, an der Piave und schließlich bis zum Ende vor Verdun.

Am 16. Oktober 1914 trat uns der arme Urban bei, der aber bald ins Feld ging und

den Tod eines wahrhaften Helden gefunden hat. Am 11. Dezember 1914 meldete sich zu unserer großen Freude Swatosch bei uns an, an dem wir eine große Stütze gewonnen haben. Am 12. März 1915 verstärkte Cimera vom D. F. C. unsere Reihen und war über ein Jahr mit bestem Erfolg bei uns tätig. Am 20. Mai 1916 meldete sich Twaroch bei uns an, kam aber nicht dazu, sein Können zu entfalten. Im Kriege haben wir folgende Mitglieder verloren: unseren hochtalentierten Tormann Krainer, unseren famosen Half, den jungen Ropausch, unseren Verteidiger Krampf, unseren Half Grundl II, unseren alten Max Heppel und unseren alten Back Wegscheider, dessen Gedächtnis wir durch den Wegscheider-Preis zu erhalten suchen. Ferner unser Ausschußmitglied Rudolf Zajic, unseren Back aus alten Zeiten Tar und vor allem unseren Josef Schediwy, der in russischer Gefangenschaft gestorben ist.

Im Kriege gewannen wir zweimal die Meisterschaft und zwar 1915/16 mit 15 gewonnenen, 1 unentschiedenen und 1 verlorenen Spiele mit einem Torverhältnis von 87 : 26

und 1916/17.

* *
*

In der Meisterschaft von 1917/18 wurden wir mit gleicher Punktanzahl Zweiter hinter F. A. C.

* *
*

Im Herbst 1914 fanden nur Freundschaftsspiele statt:

1914—1915

(Herbstsaison).

6. Sept.	Wiener Sportklub	5 : 4	gewonnen
13. Sept.	Simmering	8 : 2	gewonnen
20. Sept.	Amateure	3 : 0	gewonnen
27. Sept.	Wacker	1 : 0	gewonnen
11. Okt.	Wr. Sportkl. } Eisenpokal	4 : 2	gewonnen
18. Okt.	W. A. F. } Eisenpokal	1 : 1	unentsch.
25. Okt.	Wacker	5 : 1	gewonnen
1. Nov.	M. T. K. (Budapest)	3 : 1	gewonnen
15. Nov.	Rudolfshügel	6 : 1	gewonnen
22. Nov.	Amateure	1 : 0	gewonnen
29. Nov.	Hertha	4 : 1	gewonnen
6. Dez.	W. A. F.	6 : 2	gewonnen
13. Dez.	Wacker	7 : 3	gewonnen

1915

(Frühjahrs-Kriegsmeisterschaft).

Im Frühjahre 1915 wurde eine Kriegsmeisterschaft ausgetragen, die der W. A. C. gewann.



Die Meistermannschaft 1916/17.

Frühjahrssaison 1915 (Kriegsmeisterschaft).

21. Febr.	Rot Stern	8 : 2	gewonnen
28. Febr.	Hertha*	3 : 1	gewonnen
14. März	W. A. F.*	2 : 2	unentsch.
21. März	W. A. C.*	0 : 2	verloren
25. März	Rudolfshügel	4 : 2	gewonnen
4. April	Amateure	3 : 1	gewonnen
5. April	W. A. F.	2 : 4	verloren
11. April	Wacker*	2 : 2	unentsch.
18. April	Rudolfshügel*	2 : 3	verloren
25. April	D. F. C. (Prag)	10 : 6	gewonnen
2. Mai	Wiener Sportklub	2 : 2	unentsch.
9. Mai	Floridsdorf*	3 : 1	gewonnen
13. Mai	W. A. C.	8 : 2	gewonnen
16. Mai	Wiener Sportklub*	4 : 2	gewonnen
23. Mai	F. T. C. Budapest (Wien)	2 : 0	gewonnen
24. Mai	Amateure	0 : 3	verloren
3. Juni	Simmering	7 : 0	gewonnen
6. Juni	M. T. K. Budapest (Wien)	3 : 1	gewonnen
13. Juni	Simmering*	7 : 3	gewonnen
20. Juni	F. T. C. (Budapest)	4 : 2	gewonnen
27. Juni	Amateure*	4 : 1	gewonnen
4. Juli	Rot Stern	5 : 3	gewonnen
11. Juli	Wacker	3 : 1	gewonnen
18. Juli	Hertha	2 : 2	unentsch.

* Meisterschaftsspiele.

Rapid an dritter Stelle der Meisterschaft (4 Spiele gewonnen, 2 unentschieden, 3 verloren), Goalverhältnis 23 : 16, Punkte 10.

1915—1916 (Meisterschaft).

22. Aug.	Hertha	1 : 4	verloren
29. Aug.	Wacker *	5 : 1	gewonnen
5. Sept.	Simmering	6 : 3	gewonnen
12. Sept.	Hertha *	10 : 3	gewonnen
19. Sept.	T. T. C., Budapest	1 : 1	unentsch.
26. Sept.	W. A. F. *	2 : 1	gewonnen
10. Okt.	W. A. F.	1 : 2	verloren
24. Okt.	Rudolfshügel *	3 : 3	unentsch.
31. Okt.	W. A. C. *	2 : 5	verloren
1. Nov.	Wacker	2 : 0	gewonnen
14. Nov.	Wr. Sp.-Cl. *	4 : 2	gewonnen
21. Nov.	Simmering *	8 : 0	gewonnen
5. Dez.	Amateure *	4 : 0	gewonnen
12. Dez.	Floridsdorf *	2 : 1	gewonnen
1. Jänner	W. A. C.	0 : 1	verloren
2. Jänner	Floridsdorf	1 : 2	verloren
20. Febr.	Admira	3 : 3	unentsch.
27. Febr.	Fünfhauser Sp.-Cl.	14 : 2	gewonnen
5. März	Wr. Sp.-Cl. *	6 : 1	gewonnen
12. März	Wacker *	4 : 2	gewonnen
19. März	W. A. F.	1 : 1	unentsch.
25. März	Ober-St. Veit	5 : 1	gewonnen
26. März	Floridsdorf	3 : 1	gewonnen
9. April	M. T. K., Bdpst. (Wien)	4 : 4	unentsch.
16. April	Rudolfshügel *	2 : 0	gewonnen
23. April	M. T. K. (Budapest)	1 : 3	verloren
24. April	Ungar. Elf (Budapest)	1 : 3	verloren
30. April	D. F. C., Prag (Wien)	6 : 4	gewonnen
14. Mai	Hertha *	8 : 1	gewonnen
21. Mai	W. A. F. *	1 : 2	verloren
28. Mai	Floridsdorf *	3 : 2	gewonnen
4. Juni	Amateure	0 : 0	unentsch.
11. Juni	Törökvös (Budapest)	6 : 2	gewonnen
12. Juni	W. A. F.	1 : 3	verloren
25. Juni	Simmering *	7 : 1	gewonnen
29. Juni	Donaustadt	6 : 3	gewonnen
2. Juli	Amateure *	9 : 0	gewonnen
16. Juli	W. A. C. *	7 : 1	gewonnen

* Meisterschaftsspiele.

Rapid, dritter Meister (15 Spiele gewonnen, 1 unentschieden, 1 verloren), Torverhältnis 87 : 26, Punkte 31.

1916—1917 (Meisterschaft).

13. August	Hertha	7 : 1
27. August	Rudolfshügel *	3 : 3
3. September	Floridsdorf *	2 : 1
8. September	Amateure	2 : 0
10. September	Wacker	2 : 1
17. September	Hertha *	7 : 1
24. September	W. A. C. *	4 : 0
8. Oktober	Amateure *	4 : 1
15. Oktober	M. T. K.	5 : 0
22. Oktober	Simmering *	6 : 3
29. Oktober	W. A. F. *	1 : 1
1. November	Donaustadt	5 : 4
12. November	W. Sp. C. *	2 : 0
19. November	Wacker *	4 : 4
26. November	W. A. F.	4 : 1
3. Dezember	Rudolfshügel	1 : 3
17. Dezember	Floridsdorf	5 : 3
4. März	Rudolfshügel *	2 : 4
11. März	Floridsdorf *	1 : 2
18. März	M. T. K.	4 : 1
25. März	Hertha	1 : 2
8. April	M. T. K. (Budapest)	1 : 6
9. April	Českí Lev	4 : 1
15. April	W. A. C. *	3 : 1
22. April	Hertha *	8 : 0
29. April	Amateure *	2 : 1
13. Mai	Simmering *	5 : 2
20. Mai	W. A. F. *	4 : 3
27. Mai	W. A. F.	0 : 1
28. Mai	W. A. C.	1 : 2
7. Juni	Amateure	1 : 0
10. Juni	Sportklub *	2 : 1
17. Juni	Ujpesti T. E.	1 : 3
24. Juni	Wacker *	4 : 0
1. Juli	Floridsdorf	5 : 0

1917—1918.

12. August	Amateure	2 : 2
19. August	W. A. F.	2 : 3
26. August	Floridsdorf *	1 : 1
2. September	Wacker *	3 : 1
8. September	Simmering *	3 : 2
9. September	Amateure	1 : 0
16. September	B. A. K.	0 : 2
23. September	Rudolfshügel *	2 : 3
30. September	M. T. K.	0 : 9
7. Oktober	D. F. C.	1 : 8
14. Oktober	W. A. C. *	3 : 3
21. Oktober	Hertha *	1 : 1
28. Oktober	W. A. F. *	2 : 1
4. November	D. F. C. (Prag)	2 : 1
11. November	Amateure *	0 : 1
18. November	Sportklub *	1 : 1
25 November	Floridsdorf	0 : 0
24. Februar	W. A. F.	2 : 1
3. März	W. A. C. *	0 : 0
10. März	Rudolfshügel *	2 : 4
17. März	Hertha *	5 : 2
24. März	Floridsdorf *	2 : 0
25. März	Simmering	4 : 2
31. März	M. T. K. (Budapest)	2 : 3
1. April	W. A. C.	2 : 4
7. April	W. A. F. *	7 : 0
14. April	Ersatz gegen Hertha	3 : 3
21. April	Sportklub *	1 : 0
28. April	D. F. C. (Prag)	1 : 4
5. Mai	W. A. C.	2 : 2
12. Mai	Simmering *	6 : 1
19. Mai	W. A. F.	2 : 10
20. Mai	Törekves	1 : 1
26. Mai	M. T. K.	1 : 8
9. Juni	Wacker *	1 : 1
16. Juni	W. A. C.	3 : 0
23. Juni	Amateure	6 : 1

Die Gegenwart.

Das laufende Spieljahr.

Die Meisterschaft 1918/19.

Im Herbst 1918 wollte es ein gütiges Geschick, daß einige unserer besten Spieler in Wien militärische Kommandierungen erhielten und so mittun konnten. Am besten war unsere Verteidigung, welche aus Nemes, Dittrich und Stejskal bestand, die Halvesreihe wurde durch den aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Putzendoppler verstärkt, ferner war noch Roupeč tätig. Brandstätter erschien sporadisch von der Front, da er von seinem sportfreundlichen Kommandanten bei wichtigen Matches einen kurzen Urlaub bekam. Der Angriff war weniger gut, da die meisten Leute im Felde waren. Der Schwerpunkt lag am linken Flügel, wo Wieser die Hauptarbeit verrichtete. Die zweite Säule war Bauer, auch Krcal und Uridil sowie Wondrak spielten sehr erfolgreich. Uridil und Grundl konnten aber nur wenige Wettspiele absolvieren. Es war also die Stürmerreihe wesentlich schwächer als die Verteidigung, was auch in den knappen Resultaten zum Ausdruck kommt. Als Wieser einmal fehlte, verlor „Rapid" sofort gegen Amateure. So sehr machte sich damals das Fehlen eines einzigen Mannes bemerkbar. Das schönste Spiel war das gegen Floridsdorf, das wir gegen eine außerordentlich starke Elf knapp gewinnen konnten. Als dann der Umsturz kam, da zitterten wir um das Schicksal vieler Spieler, und lange Zeit war über die Schicksale Grundls, Nitsches, Swatoschs und Kuthans nichts bekannt. Insbesondere um Kuthan war man sehr besorgt, da er bei Verdun stand, einem der Brennpunkte der Westfront. Am 10. November gab es den ersten Freuden-



Eine Szene aus dem Meisterschaftsspiele gegen Rudolfshügel, bei welchem unsere Mannschaft einen besonders guten Tag hatte und mit 7 : 1 gewinnen konnte.

tag, da Nitsche und Twaroch nach Wien zurückkamen. Acht Tage später kam Kuthan und Grundl, ersterer hatte einen Fußmarsch von achtundzwanzig Tagen zurückgelegt. Der letzte war Swatosch. Mit der kompletten Ersten kämpften wir mit W. A. F., Sportklub und Rudolfshügel um den Weihnachtspokal des „Sportblattes am Mittag" und gewannen ihn. Die Resultate der Frühjahrssaison sind zur Genüge bekannt, um eigens angeführt zu werden, wir wollen nur erwähnen, daß diese Festschrift am 26. Mai



Ein Augenblick aus dem Freundschaftsspiele W. A. F. gegen Rapid, das Rapid mit 4 : 2 gewann.

der Druckerei Groak übergeben wurde, also einen Tag nach unserem Sieg über unseren mächtigen Rivalen, den Wiener Athletik-Sportklub, einen Sieg, auf den wir stolz sind und der uns in unserem Jubiläumsjahr abermals den Meistertitel gebracht hat.

Eine sehr schöne Erinnerung bildet unser Aufenthalt in Budapest im April 1919, wo wir gegen M. T. K. 1 : 3 verloren und gegen U. T. E. 4 : 0 gewannen.

Besonders sei die große Gastfreundlichkeit der Ungarn hervorgehoben.



Die Meisterschaft 1918/19.

Stehend von links nach rechts: Hamatschek, Uridil, Roupeč, Putzendoppler Gustav, Brandstetter Josef, D. Schönecker (Sektionsleiter), Kuthan, Bauer, Swatosch, Wondrak, Grundwald. Knieend: Klein. Schediwy Fr., Wieser. Sitzend: Stach, Dittrich, Kraupar, Nemes, Steyskal, Nitsch, Oswald.

Die Spiele der Herbstsaison 1918:

11. Aug.	W. A. C.	2 : 3
15. Aug.	Sportklub	2 : 1
18. Aug.	Rudolfshügel*	3 : 0
25. Aug.	Hertha*	2 : 1
1. Sept.	Sportklub	3 : 1
8. Sept.	D. F. C.	3 : 5
15. Sept.	Wacker*	3 : 0
22. Sept.	Simmering*	3 : 0
29. Sept.	Floridsdorf*	1 : 0
13. Okt.	Amateure*	1 : 2
27. Okt.	Amateure	3 : 0
3. Nov.	W. A. F.	2 : 1
10. Nov.	Rudolfshügel	9 : 1
15. Nov.	Hertha	4 : 2
17. Nov.	W. A. C.*	2 : 2
24. Nov.	W. A. F.*	3 : 1
8. Dez.	Simmering	5 : 1
22. Dez.	Sportklub	2 : 1
25. Dez.	Rudolfshügel	9 : 0
26. Dez.	W. A. F.	1 : 1

Der Stand der Meisterschaft zur Zeit der Drucklegung der Festschrift:

Mannschaft	Spiele	Siege	Unentschied.	Niederlage	Tore für	Tore gegen	Punkte
Rapid	15	12	1	2	47	13	25
Rudolsfhügel	16	9	4	3	48	19	22
W. A. C.	16	7	7	2	37	23	21
W. A. F.	15	7	4	4	29	18	18
Sportklub	16	7	3	6	25	35	17
Amateure	15	4	6	5	24	28	14
Floridsdorf	15	6	1	8	35	27	13
Simmering	15	3	3	9	21	52	9
Wacker	16	2	4	10	20	40	8
Hertha	15	3	1	11	27	48	7



Ein Augenblick aus dem Freundschaftsspiele unserer kombinierten Mannschaft gegen Wacker: Schediwy macht einen Köpfler.



Die Reservemannschaft 1918/19.

Stehend von links nach rechts: Nahodil, Kreuzer, Putzendoppler K., Werner, Bachura, D. Schönecker (Sektionsleiter), Scheiböck Köller, Jech, Swatosch, Frasel, Dittinger. Sitzend: Kux, Tomsche, Palmey.



Gezeichnet von Jaro Tichovsky (Prag).

Erinnerungen unserer Spieler.

Von ihnen selbst erzählt.

Wir haben an unsere Spieler das Ersuchen gestellt, sie möchten sich an der Jubiläumsfestschrift mit einem Beitrage beteiligen. Und zwar sollten sie irgend ein Erlebnis aus ihrer sportlichen Laufbahn zum Besten geben, mag es nun etwas Ernstes oder Heiteres sein, jedenfalls etwas, dessen Aufnahme in dieses Buch ihnen selbst stets eine Freude bereiten wird und das andererseits für die Allgemeinheit nicht uninteressant zu erfahren wäre.

Sie haben unserer Bitte denn auch entsprochen, und wir hoffen, daß die Freunde unseres Klubs an den literarischen Erzeugnissen der Träger der grün-weißen Farben einigen Gefallen finden werden.

Es sind freilich keine schöngeistigen Plaudereien und manche harte Arbeiterhand wußte mit der Feder nur schwer umzugehen, indessen glaubte die Schriftleitung gut daran zu tun, an diesen Beiträgen nichts zu ändern, bei denen allen die reine Freude an unserem schönen Sport ihren Ausdruck findet.

Die Schriftleitung.

Eine Mastkur in Budapest.

Von KRAUPAR.

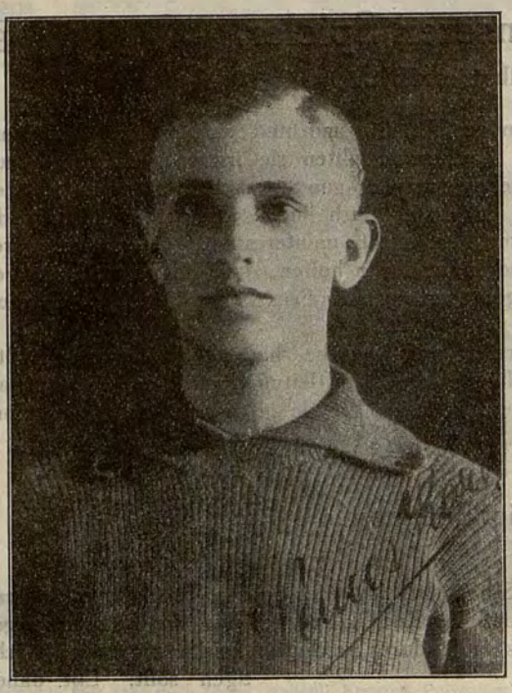
Kurze Zeit, nachdem ich zu Rapid gekommen war, machte ich meine erste Sportreise bei meinem neuen Verein mit. Es handelte sich um das Wettspiel M. T. K. — Rapid am 13. April 1919.



Kraupar.

Die Fahrt ins Ungarland galt damals als ein gewisses Wagnis, da sich soeben die kommunistische Regierung in der ungarischen Hauptstadt konstituiert hatte und man nicht wußte, welcher Empfang uns zuteil werden würde. Ich will gleich bemerken, daß uns eine sehr gute Behandlung bereitet wurde. Über die politische Färbung, welche unseren Wettspielen seitens der Ungarn gegeben wurde, will ich mich nicht näher auslassen, denn der Sport hat mit der Politik nichts zu tun. Ich will mich nur über die kulinarische Seite unserer Expedition verbreiten, in welcher Hinsicht meine neuen Kameraden von Rapid und ich außergewöhnliche Leistungen vollbrachten. Schon bei der Abreise machte uns Herr Kouba, unser Reisemarschall, eine Mitteilung, die uns das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. Er sagte: „Meine lieben Kleinen! Schönecker hat mich beauftragt, dafür zu sorgen, daß Ihr Euch körperlich für die Entscheidungskämpfe durch reichliche Friedensnahrung ertüchtigen sollt. Eßt daher soviel Ihr wollt." So stand denn unser ganzer Aufenthalt in Budapest unter der rasch populär gewordenen Devise: Kouba zahlt alles.

Dieser ideale Zustand dauerte nahezu acht Tage, da wir gleich unten blieben, um ein zweites Wettspiel gegen U. T. E. zu absolvieren. Wir lernten im Verlaufe dieser Zeit sämtliche Orte in Budapest kennen, wo es Gutes zu essen gab. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was wir da geleistet haben. Ich glaube, Herr Kouba dürfte schmerzlich überrascht gewesen sein, aber er war ein braver Reisebegleiter und hielt sein Versprechen. Wenn auch aus seiner Brieftasche die Banknoten herauswirbelten wie die Flocken im Winter. Im folgenden will ich nur eine Durchschnittsleistung anführen: Frühstück: 1 Tee mit 5 Beugeln, 6 Eier in Glas, 2 Marmelade mit 3 Brot. Mittagessen: 2mal Rindsuppe, 2 Braten mit Beilage, 2mal



Nemes Karoly.

Mehlspeise und nach Wunsch noch einen Rostbraten mit Kartoffel, 3 Brot. Jause: Marsch zur Konditorei. Es wurde konsumiert, was jeder wollte und unter 25 Tortenschnitten und 4 Eiskaffee tat's keiner. Zum Nachtmahl verzehrten wir als Vorspeise 1 Reisfleisch, 2 Schweinsbraten mit Beilage und 2 Mehlspeisen. Getränk nur Mineralwasser, der einzige wunde Punkt in der Geschichte. Wieser war der Allerärgste, obwohl er von uns allen der Kleinste war, aß er am allermeisten und es war ihm ein leichtes, den angeführten Durchschnitt zu verdoppeln. Darauf war er sehr stolz und ich beschloß zu zeigen, daß ein alter Floridsdorfer dasselbe leisten könne. Bis zum Mittagessen hielt ich mit ihm gleichen Schritt, nachmittags aber, als er vor den Augen einer erbleichenden Zuckerbäckerin 32 Stück Tortenschnitten verzehrte, gab ich das Rennen vorläufig auf und beschloß, es wenigstens beim Nachtmahl ihm gleich zu tun. Ich hielt ihm auch mit Aufbietung aller Kräfte die Wage.

Als jedoch alles vorüber war, lächelte Wieser und bat alle Anwesenden ihm alles, was sie nicht essen könnten zu überlassen. In diesem einzigen Augenblick verlor auch Herr Kouba die Fassung und lief verzweifelt in sein Hotel.

Vom M. T. K. (Budapest) zu Rapid.

Von KARL NEMES.

(Nemes ist bekanntlich ein gebürtiger Ungar und lebt als solcher mit der deutschen Sprache ständig auf dem Kriegsfuße. Die Schriftleitung hielt es indessen nicht von Vorteil, an das Elaborat „Bacsis" eine nachbessernde Feile anzulegen, sondern ließ es ganz unverändert in seiner drolligen Orthographie bestehen.)

Vor vielen Jahre, daß ich noch für M. T. K. Res. spielte mein besten Kamerad war Nyul der jetz in M. T. K. centerhaf spielt. Wir zwei sind immer beisamen gewesen. Natürlich die Thema war meistens die Fußball. Unsere Überzeugung war, daß die Wiener Rapidler viel besser sind wie die Sunderland oder ein Blackburn, ich glaube weil der M. T. K. immer verspielt hat gegen Rapid. In Folge dessen unsere Sehen war nie London, wie es sich die andere immer gewünst haben, ehe Wien.

Nyul und ich haben uns vorgenomen, wenn wir einmal zum militer kommen wir werden uns nach Wien verlangen (in Frieden war immer 1 Balotion von der 32er Reg. in Wien). Dann werden wir den „Rapid" bei tretten. Und wie wir so gesprochen haben, haben wir uns schon gesehen in Grün-Weiß Dreß auf der M. T. K. platz erscheinen als Rapidspieler. Und fast auf einmal haben wir auf schrein, Hörst, wenn das wirklich war wäre!

Lang sind wir gangen dann wort los, jede mit seine gedanke.

Es sind 8 Jahre vergangen und mein einmalige Traum is in Erfüllung gegangen. Rapid in Pest, M. T. K. platz. In Rapid Tor Nemes. — Nach lange Jahre habe ich wieder ein mal vor ein Wetspiel nicht geschlafen, nicht gegesen von laute aufregung. Wie wir am Spielfeld getrette sind unzahlbare zuruffe, Éljen Nemes! Servus Nemes! Begrüßungen voll mit Freude und Wunder. Unvergeßliche Minuten waren diese. 3 : 2 haben wir darauf gekriegt, doch eine meine schönste Erinerung bleibt dieses Wettspiel. Die greßte Anerkennung war für mich daß nach dem Spiel, Knapp (†) der damalige M. T. K. Tormann zu mir trat und sagte; „Charli, wenn sie jetzt in unsere Club wäre ohne besorgnis könnte ich in Pension gehen." — Er hat zu mich immer per Sie gesprochen. In Pest is es überhaupt nicht Sitte, daß die Spieler unter Ihnen per Du reden, Beispiel Rumbold und Payer sind noch heute in per Sie.

Außer diesem sind mir noch mehrere Erlebnisse unvergeslich, was ich bei S. C. Rapid erlebt habe. Natürlich sind auch darunte schlime auch. B. sp. das D. F. C. Wettspiel in 1918 Herbst. Rapid verliert 5 : 3. In erste 15 Minuten habe ich 3 Goal bekommen alle drei war zum

halten. Fuj, daß war ein Blamage! Es ist keine Wunder, daß ich zwei Tage nichts essen, nichts schlawfen konte, — und, daß der Brandstetter Sepp 14 Tage mit mir nichts gesprochen hat.

Doch wenn ich zurück denke auf meine vergangenheit beim S. C. Rapid Stolz bin ich darauf, daß ich zwei Jahre in der Erste Rapid Mannschaft gespielt habe; dessto mehr weil diese zwei Jahre wahren vielleicht die schwerste Zeiten, waß der S. C. Rapid mitgemacht hat. 1917, 1918.

Wenn ich darauf denke, daß oft haben wir in unsere „Erste" Mannschaft 6—7 Spieler gehabt, die heute nicht einmal in dritten spielen können, und troß diesem Umständen Unsere Club war immer in ersten Stelle, ohne weitere Einbildung kann ich es behaupten, daß ich nicht nur gespielt habe für Rapid, sondern auch was geleistet.

Zum ersten Male im Team.

Von WILLY STEJSKAL.

In einer erstklassigen Mannschaft, und sei es selbst in einer Meistermannschaft, spielen zu dürfen, ist nicht das höchste Ziel eines Fußballspielers. Die schönste aller Ehren, die unser Sport zu vergeben hat, bleibt die Aufstellung in das Team der besten Elf des Verbandes.

So denke ich denn auch mit stolzer Freude an jenen Tag, an dem es mir vergönnt war, die Farben des Verbandes in dem Wettspiel gegen das tschechische Team zu vertreten.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen des Jahres 1917 als wir in Prag ankamen. Den ganzen Vormittag gingen wir spazieren und ich konnte dabei vor Aufregung den Beginn des Spieles, um welches sich alle meine Gedanken drehten, kaum erwarten.

Von großem Beifalle begrüßt, betraten wir das Feld, und als die Tschechen Abstoß hatten, stürmten sie sofort gegen uns. Es gelang mir dabei gleich ein guter Kick mit dem Rist, wobei ich den Ball im Fluge nahm, und dieser glückliche Anfang gab mir die Ruhe und Sicherheit für das ganze Spiel.

Leider wurde bald darauf mein Partner Popovic verletzt, weshalb Roupeč mir rückwärts aushelfen mußte. Wir wehrten uns trotz dieses Mißgeschickes mit allen Kräften und konnten bei Halbzeit mit 1 : 1 in die Kabinen gehen.

Nach der Pause errangen unsere Stürmer sogar die Führung, doch allmählich bekamen die Tschechen die Oberhand. Angriff auf Angriff kam gegen uns und einmal gelang es mir, knapp vor dem Tore einen schönen Angriff von Vanek—Prošek zu zerstören. Aber es dauerte nicht lange, als die Gegner das Spiel ausglichen.



Willy Stejskal.

Nun kam der schönste Teil des Spieles, ein erbittertes Ringen um den Sieg.

Einen scharf geschossenen Ball konnte ich dann noch direkt vor der Torlinie weg kicken, was mir herzerfreuende Gratulationen älterer Mitspieler eintrug, aber leider konnten wir es nicht verhindern, daß noch ein dritter Ball in unserem Netze zappelte.

Alles in allem glaube ich, mich damals der Ehre einer Aufstellung in das Team nicht unwert gezeigt zu haben und es wird mir dieser Tag unvergeßlich bleiben.

Mein erstes Match bei Rapid.

Von VINZENZ DITTRICH.

Bis zum Jahre 1912 spielte ich, wie so mancher Rapidmann beim F. C. „Blue Star" und dachte gar nicht daran, meinen Verein zu verlassen. Aber Rapid hatte damals nur einen vollwertigen Back, hielt nach allen Seiten Umschau nach einem zweiten, und da dürfte ich das Wohlgefallen der Rapidgötter erregt haben.

Denn als wir ganz im Anfang der Saison gegen „Minerva" einmal 7 : 0 gewannen, schlängelte sich Herr Lauterkranz an mich heran und verwickelte mich in ein Gespräch. Und da wußte ich gleich, wieviel es geschlagen hatte, denn Herr Lauterkranz war bei allen Schmelzer Klubs als „Auge Rapids" bekannt

und beliebt. Und auf wen dieses Auge mit Wohlgefallen ruhte, der wechselte gleich die Farbe. Natürlich die Vereins-, nicht etwa die Gesichtsfarbe.

So ging es auch mit mir. Allerdings nicht gar so leicht, aber es gab da keinen Widerstand, da sie sogar in meine Wohnung eindrangen. Kurz und gut, ich unterschrieb endlich den bewußten Schein für Rapid und sollte in keinem geringeren Wettspiel als gegen F. T. C. in Budapest mein Debüt feiern.

Ich war noch nicht spielberechtigt und fuhr „schwarz" nach Budapest. Ich sah es unserem Reisemarschall, Herrn Mayer, an, daß er sich meinethalben ängstigte. Natürlich ließ er sich äußerlich gar nichts merken und stellte es als das leichteste Ding der Welt hin, gegen den Flügel Borbas—Schlosser zu spielen. „Weißt du", sagte er, „wann der Schlosser daherkommt, so denk dir immer, jetzt kommt der Verbindungsstürmer von „Minerva". Dann wirst spielen wie ein kleiner Herrgott."



Vinzenz Dittrich.

Nun war aber der F. T. C. damals ungeschlagen und galt, namentlich auf eigenem Boden, für unbezwinglich. Uns gelang das Kunststück, wir siegten 2 : 1 und ich war nicht der Schlechteste, obwohl Schlosser mit dem linken Verbindungsstürmer Minervas nicht die geringste Ähnlichkeit hatte.

Ich las später meinen Namen mit Lob in allen Zeitungen und selbst Herr Mayer, den nicht leicht etwas in Aufregung bringen kann, brummte in einem ungewohnt liebenswürdigen Basse Worte, die wie Anerkennung klangen.

Nach dem Spiele gab es ein Bankett, an das ich heute noch mit Vergnügen denke, wie überhaupt die Gastfreundschaft der Ungarn über jedes Lob erhaben ist.



Die Mannschaft des „Rudnika F. C." mit Schediwy als Stürmer.



Franz Schediwy.

Fußball an der Wolga.

Von FRANZ SCHEDIWY.

Im Jahre 1915, bei Dubno, wurde unser Baon., das vierte des Wiener I. R. Nr. 4, von den Russen umzingelt und was am Leben blieb fiel in Gefangenschaft. Man hielt uns zu verschiedenen Arbeiten an. Ich wurde der Reihe nach Holzknecht, Bahnarbeiter, Steinklopfer, Erdarbeiter, Bauernknecht und kann mich im allgemeinen nicht über schlechte Behandlung beklagen. Allmählich erlernte ich auch die russische Sprache und konnte den Aufsehern begreiflich machen, daß ich vom Beruf ein Schlosser sei.

Darauf kam ich nach einem Jahre in eine Fabrik in Rudniki, einem Städtchen nahe der mittleren Wolga.

Ich war schon einige Zeit dort, ohne zu wissen, daß in diesem Städtchen Fußball gespielt werde. Einmal machte ich einen größeren Spaziergang und sah zu meiner freudigen Überraschung auf einer Wiese außerhalb der Häuser eine Fußballmannschaft beim Training auf ein Tor. Es waren die Soldaten einer Autoreparaturwerkstätte, mit denen ich im Verlauf einer halben Stunde Freundschaft schloß, und ohne die geringsten Bedenken wurde „der Feind" in die Mannschaft aufgenommen. Die braven Burschen spielten herzlich schwach und betrachteten mich als ein fußballsportliches Wundertier. Der Ruf des großartigen Austriaken, der den Ball sogar mit dem Kopf schießen könne, verbreitete sich rasch und bereits am zweiten Tage danach kam der Konkurrenzklub in meine Behausung und begann zu kapern. Es gab tatsächlich noch einen zweiten Klub in dem kleinen Flecken von 15.000 Einwohnern und das war der Studentenklub. Sie spielten etwas besser als die anderen und aus diesem Grunde wäre ich lieber bei ihnen gewesen, doch wollte ich die braven Autler nicht kränken. Ich machte daher den Vorschlag, die beiden Klubs sollten sich fusionieren, was mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, und der „Rudniker F. C." war geboren. Und ich, der kriegsgefangene Landesfeind, war Zentrestürmer, Kapitän und Trainer in einer Person.

Es waren sehr talentierte, kräftige Leute und nach ein paar Monaten konnten wir uns schon sehen lassen. Unsere Gegner ließen wir uns per Bahn kommen oder besuchten sie selber und wir gewannen fast immer. Das größte Match war das gegen eine Offiziersmannschaft, bei dem gegen 1000 Zuschauer gekommen waren, darunter auch zahlende Gäste, denn wir schleppten gegen 100 Sessel herbei, für deren Benützung 50 Kopeken eingehoben wurden.

Im Frühjahr 1918 kam die Botschaft, daß ich nach Hause fahren dürfe. Der Klub veranstaltete eine schöne Feier und wir nahmen Abschied.

Möge dieses Buch meine treuen russischen Kameraden erreichen und ihnen ein Beweis sein, daß ich ihrer ehrlichen selbstlosen Freundschaft nie vergessen werde.





Rudolf Roupeč.

Als ich noch in der „J. M." spielte.

Von RUDOLF ROUPEČ.

„Rapid!" Welch Sphärenklang für das Ohr jedes echten Rudolfsheimer Buben, welch erstrebenswertes Ziel und die Jungmannschaft erste Station hiezu, erste Etappe zu Ruhm und sportlichen Ehren. Viele glaubten sich, um ein Bibelwort zu gebrauchen, dazu berufen, doch nur wenige wurden auserwählt und unter diesen wenigen befand auch ich mich. So frisch, als wäre es erst gestern gewesen, taucht die Erinnerung in mir auf, an den Sonntag, als ich (von Wutschkerl entdeckt) mein Debüt in der Jungmannschaft feiern sollte. Sehr zeitig früh war es, als ich mich vom Lager erhob und mit ehrfürchtigen Schauern den alten Rudolfsheimer Sportplatz betrat. Über das Spiel weiß ich nicht viel zu sagen, doch eines ist gewiß, daß wir gewonnen haben, denn die Jungmannschaft von damals war unbesiegbar, trotz ihrer „Schwergewichtler." Erinnert ihr euch, liebe Freunde, des linken Mammuthflügels Wieser „Wutscherl" (Sa. 50 kg), des Kolosses Nitsche als linken Half, des „Ferschler"-kundigen Verteidigers Stejskal, Rölles, Witkas, „Hipferls" und last but not least meiner als — rechten Back? Schön waren diese Zeiten, reich an heiteren Erlebnissen und schönen Stunden. Denkt an das Wettspiel als „Wutschkerl" knapp vor Schluß (es stand 2 : 2) unter atemloser Spannung den Elfmeterstoß, der uns den Sieg bringen sollte, derart scharf placierte, daß der Ball ungefähr 3 Meter vor dem gegnerischen Tore, zur größten und freudigsten Überraschung des Tormannes, liegen blieb; oder an „Hipferls" 12. Tor gegen „Freimut" beim 12. Glockenschlage der Rudolfsheimer Kirche. Erinnert euch an die Jungmannschaftskabine unter der Tribüne, wo wir unsere „lieblichen" Gesänge erschallen ließen, der eingedrückten Ecke beim „Kaffee Gullupf" und Kuba Seffs Freiwerden. Dann der Übersiedlung nach Hütteldorf, unserer Märsche vom und zum Training über den Flötzersteig unter Alis Führung und schließlich unseres Avancements in die Reserve- und erste Mannschaft, so werdet ihr alle mit mir darin einig sein, daß es während dieser Zeit nur die treue Freundschaft jedes einzelnen untereinander es war und noch heute ist, die einen Zusammenhalt unter den Spielern schuf, wie er in Wien und auch anderswo unerreicht dasteht. Diese treue Freundschaft noch fester und tiefer auszubauen, soll unser aller größtes Bestreben sein.

Auf dem alten Platz in Rudolfsheim.

Von LEOPOLD NITSCH.

Als ich $13^1/_2$ Jahre alt war, wurde ich von Franz Putzendoppler für die Jungmannschaft Rapids gekapert. Und zwar auf der Schmelz



Leopold Nitsch.

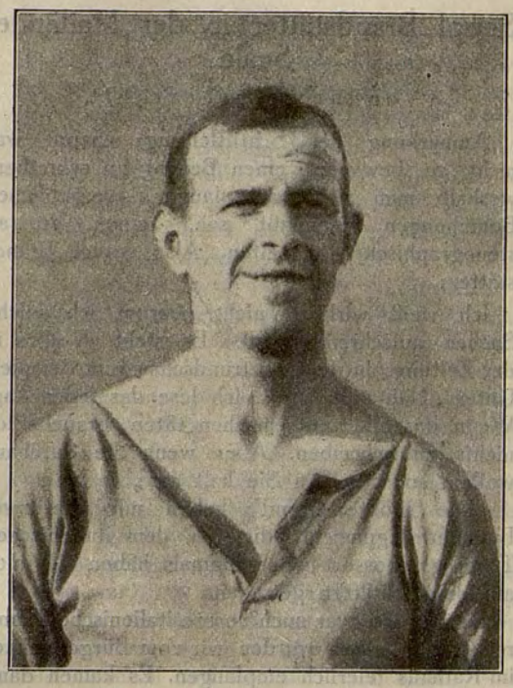
nach einem „wilden“ Match, und er sagte mir, ich solle am Sonntag vormittag auf die Tribüne kommen, wo er mich erwarten werde.

Ich war über diesen Antrag hoch beglückt, denn Rapid war für die Schmelzer Buben das Höchste, und eine Aufforderung, in der Jungmannschaft zu spielen, war für uns ebenso ehrenvoll wie etwa für einen Schauspieler eine Berufung an das Burgtheater.

Nun war ich aber sehr scheu und schüchtern, blieb beim Eingangstore stehen und traute mich nicht zu der Tribüne hin. Wer weiß, was damals geschehen wäre, wäre nicht Wittka, der bekannte Stürmer unserer Reserve, der um ein paar Jahre älter war, zu mir gekommen und hätte mich zu der Tribüne geführt, unter welcher die Jungmannschaft ihre winzige Kabine hatte.

Ich spielte sogleich in der ersten J. M. mit Wieser, Steyskal, Roupeč etc. Es gelang mir alles und Putzendoppler machte ein sehr befriedigtes Gesicht. Besondere Begeisterung, sagte er, habe über mein flaches Spiel geherrscht und ich hütete mich zu verraten, daß ich infolge meiner Schwäche mit dem besten Willen nicht imstande gewesen wäre, den schweren Ball hoch zu spielen. So galt ich gleich als moderner Spieler ohne etwas dafür zu können.

Über das Leben und Treiben von „J. M.“ ließen sich ganze Geschichtenbücher schreiben. Was haben wir in der winzigen Kabine unterhalb der Tribüne nicht für tolle Sachen ausgedacht und ausgeführt! Vor allem aber gewannen wir immer, hatten auch am Sonntag vormittag eine Menge Zuseher und schickten die meisten Gegner mit einer tüchtigen Bepackung heim. Zweistellige Resultate waren an der Tagesordnung.



Seppl Brandstätter.

Auch mit den damaligen Spielern der „Ersten“ traten wir in Berührung. Freilich verlangten sie von uns die verschiedensten Dienste und wer dem Brandstetter oder Tauschinsky das gewünschte Butterbrot nicht holte, bekam Kopfnüsse.

In die Kabine der „Ersten“ schlichen wir uns nur verstohlen hinein und wer nicht grüßte, wurde von allen Seiten „trainiert“, bis er sich bereit erklärte, noch einmal hinauszugehen und beim Hereinkommen schön artig zu grüßen.

Diese unsanfte Behandlung nannten sie „Kabinentraining“ und ich erinnere mich noch mit Schaudern wie ich einmal mit einem Stock über die Schienbeine geschlagen wurde, wobei man mir ernsthaft versicherte, das sei für die Abhärtung junger Spieler notwendig.

Ich tröstete mich damals mit dem Gedanken, daß auch ich einmal unter die „Trainer“ kommen werde, indessen haben sich meine Hoffnungen nicht erfüllt. Die heutige „J. M.“ verlebt ungetrübte Tage und weiß nichts vom „Kabinentraining“. Das ist eben die Jugend von heute!



Franz Kux.

Seppl Brandstätter in der Mailänder Scala.

Von ihm selbst erzählt.

Anmerkung der Schriftleitung: Seppl war nicht zu bewegen, einen Beitrag zu schreiben, weshalb man sich nach langen, vergeblichen Bemühungen veranlaßt sah, seinen Vortrag stenographisch festzuhalten. Also sprach Brandstätter:

Ich weiß wirklich nicht, warum ich solche Sachen aufschreiben soll. Es steht eh alles in der Zeitung. In der Sportrundschau zum Beispiel: Unter „Nah und Fern". Ich lese das jeden Tag. Wenn das alle Leut' machen täten, brauche ich nichts zu schreiben. Aber wenn Sie durchaus wollen, so schreiben Sie halt auf:

„Die größte Freud' haben mir die zwei Bummerln gemacht, die ich dem italienischen Team geschossen habe. Damals haben sie mich auf den Schultern getragen.

Sehr schön war auch unsere italienische Teamreise. In Mailand wurden wir vom Bürgermeister im Rathaus feierlich empfangen. Es kamen dann Diener, welche auf großen Tassen Eßwaren von einem zu anderen trugen. Als einer zu mir kam, ließ ich ihn nicht mehr fort und begann mächtig einzuhauen, denn es waren wunderbare Sachen. Wie ich im besten Zuge war, kam Herr Meisl, unser Reisebegleiter, und sagte mir ins Ohr: „Seppl um Gotteswillen iß nicht so viel, schenier dich".

Ich habe Herrn Meisl zwar sehr gern und als Reisebegleiter gibt er jedem anderen 50 auf 100 vor, aber wer mich beim Essen stört, der hat es mit mir verscherzt.

Sodann schafften Kuthan und Little sechs Champagnerflaschen zur Seite, was Herrn Meisl wieder nicht recht war, da sie vor dem Spiele ausgetrunken wurden. Diesmal war ich ganz auf seiner Seite, weil ich nämlich davon nichts bekommen hatte.

Am schönsten war es in der Mailänder Oper, die Scala heißt.

Dort trafen wir einen österreichischen Aristokraten, den wir alle von Stockholm her in der schlechtesten Erinnerung hatten, da er damals über uns Fußballer in der hochnäsigsten Weise geschimpft hatte.

Ohne daß ihn jemand eingeladen hatte, erschien er, der zu der Zeit eine italienische Reise machte, in unserer Loge. Ich geriet in größten Zorn und machte sofort ein „foul". Er sagte „Pardon" und fiel auf Chrenka, der ihm entsprechend zurechtwies.

Er setzte sich dann wie selbstverständlich in die erste Reihe. Man spielte „Äida", es wurde aber nur italienisch gesungen, so daß wir nichts verstanden. Chrenka und ich steckten ihm daher Apfelbotzen, Weintrauben und Käsrinden in die Rocktaschen. Als er es bemerkte, wurde er aufgeregt und sagte, ich solle aufhören Österreich zu blamieren.

Ich sagte, der Blamierte sei er und er werde gleich hinausfliegen. Daraufhin brummte er Verschiedenes.

In der Pause sprang er plötzlich auf und begrüßte eine feine Dame. Offenbar war das seine Liebe, denn er sah noch blöder aus als früher. Er nickte ihr ein paar Mal sehr gespreizt zu. Dabei fiel sein Zylinder über die Brüstung in das Parkett hinunter.

Wenn er glaubte, daß hiefür ich oder Chrenka verantwortlich sei, hatte er nicht Unrecht. Jedenfalls wurde er so rot wie ein Löschpapier und sagte, ich solle hinauskommen. Draußen sagte er, ich sei ein Lausbub. Da er so aufgeregt war, legte ich ihm beruhigend die Hand auf die Schulter.

Als er wieder aufstand, war er ganz kleinlaut und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Darum soll man nie auf Fußballer schimpfen, denn einmal kommt der zahlende Tag.





Gustav Putzendoppler.

Eine fröhliche Reise nach Agram.

Von GUSTAV PUTZENDOPPLER.

Meine fröhlichste Reise, an die ich mich noch heute mit Freude erinnere, war eine Expedition, die ich mit der Reservemannschaft im Jahre 1910 nach Agram unternahm.

Damals war der Fußballsport in der kroatischen Hauptstadt erst im Aufsteigen begriffen und es genügte noch die Reserve, um die Agramer zu bezwingen. Allerdings waren wir damals eine sehr gute Mannschaft und hatten in der Meisterschaft die Führung.

Schon die Hinfahrt war recht heiter, da Schediwy Franz und ich unseren Goalkeeper Koceny, der heute einer der besten Schiedsrichter Wiens ist, fortwährend in der furchtbarsten Weise sekkierten. Woher der Brave seine Engelsgeduld hernahm, weiß ich heute noch nicht.

Das Match war sehr scharf, aber fair und wir konnten nur mit Aufgebot aller Kräfte 2 : 1 über die mit großer Begeisterung kämpfenden „Akademiker" gewinnen.

Dieser schwer erkämpfte Sieg versetzte uns in eine übermütige Stimmung. Wir kauften uns am Marktplatz jeder eine der bekannten kroatischen Holzpfeiferln und Flöten („Kochlöffel-Spielelei") und vollführten einen unglaublichen Lärm.

Im Kupee trompeteten wir weiter, daß die Fensterscheiben zitterten und alle Reisenden uns entsetzt Platz machten. Nur ein älterer Bauer blieb sitzen und sah sehr verschlafen drein, weshalb wir übereinkamen, ihn einschlafen zu lassen und stellten auch die „Musik" für einige Zeit ein.

Das Bäuerlein versank alsbald in einen festen Schlaf, wobei er alle Augenblick den Kopf seitwärts niedersinken ließ. Er „tunkte" ruckartig.

Und schlief so fest, daß unsere plötzlich wieder fortissimo einsetzende „Musik" ihn gar nicht aufwecken konnte, was uns bitter enttäuschte.

Ich setzte mich daher neben ihn und als er wieder schlaftrunken den Kopf seitwärts sinken ließ, machte ich mit ihm einen unsanften Köpfler.

Er fuhr erschrocken auf, murmelte eine Entschuldigung und — „tunkte" weiter. Es verging keine lange Zeit, als ich wieder Gelegenheit zu einem prachtvollen Köpfler fand. Er blieb weiter verschlafen und entschuldigte sich. Meine lieben Kameraden krümmten sich vor Lachen.

Beim sechsten Köpfler, der technisch so gelungen war, daß mir die Funken aus den Augen spritzten, erwachte der Biedere endlich ganz und sah mich fragend an. Sofort stürzte sich unser Reisemarschall auf ihn und versicherte, es sei sehr unschön von ihm, mich, einen 17jährigen Knaben, so zu mißhandeln.

Er war ganz bestürzt und bemerkte dabei, daß er bereits sein Reiseziel verschlafen hatte und wurde mit einem letzten, unbeschreiblichen Gepfeife hinausbegleitet.

Ich aber zählte meine Beulen, wobei ich zu bemerken glaubte, daß mich Koceny verlache. Ich forderte ihn daher sofort zu einem Boxkampf heraus, an den er noch heute sicherlich mit Wehmut denken wird.

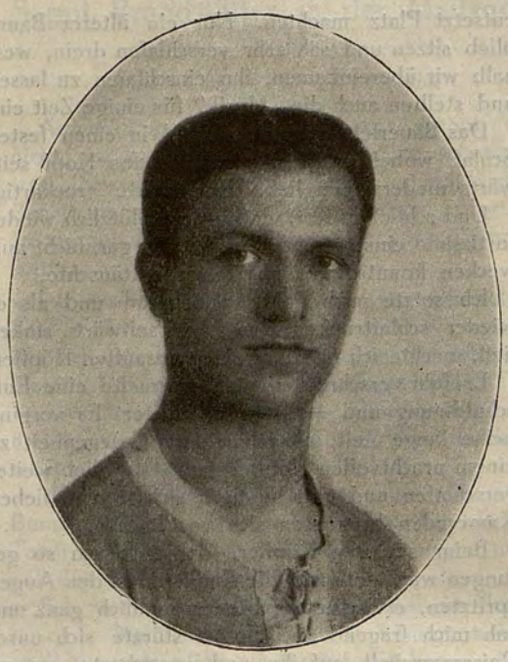
Das waren nur so ein paar Kleinigkeiten dieser Agramer Reise, von der ich noch viel erzählen könnte. Namentlich von der herzlichen Gastfreundschaft unserer kroatischen Sportskameraden. Doch würde die Aufzählung aller Freuden und Lustbarkeiten dieser Fahrt zu weit führen.

Jedenfalls wird mir diese Expedition der Reserve als eine der fröhlichsten Erinnerungen stets im Gedächtnis bleiben.

Ein Sportfest an der galizischen Front.

Von GUSTAV WIESER.

Als ich nach zirka achtwöchentlicher Felddienstleistung an einem schönen Abend rekognoszieren ging, kam ich zu meiner größten Freude zu einer ungarischen Batterie, bei der Fußball gespielt wurde, wo ich natürlich gleich mittat. Nachdem sie gesehen, daß ich einen sogenannten Bries vom Spiel hatte, wurde ich für den nächsten Tag eingeladen, wenn der Leutnant mitspielt, der angeblich auch ein Wiener



Gustav Wieser.

sein soll. Den nächsten Abend konnte ich natürlich kaum erwarten und so ging ich schon nachmittag zu dieser Batterie, wo schon ein bißchen trainiert wurde und meine Freude war groß, als man mir sagte, daß nach der Befehlsausgabe auf zwei Tore gespielt wird. Endlich kam der ersehnte Zeitpunkt und mit ihm auch der Leutnant, der mich sofort erkannte und auch demgemäß begrüßte. Nun bekam ich gleich den Auftrag, eine Mannschaft einzuspielen, da in drei Wochen ein großes Sportfest sei und der Abschluß desselben ein Fußballwettspiel, Artilleriemannschaft gegen deutsche Infanteriemannschaft wäre. Der Veranstalter war der bekannte Wiener Sportsmann Ing. Ed. Schöneker.

Keiner konnte den Tag mehr erwarten; in meiner Mannschaft waren einige alte Wiener Größen vertreten und ich spielte das erstemal Zentrehalf. Der Sportplatz war tadellos eingerichtet und sogar mit einer kleinen Tribüne versehen. Um $^1/_2$3 Uhr begannen die Vorkämpfe. Es gab Hindernislaufen, Dauerlaufen, 100 m-Laufen, Reckturnen und Gepäckslauf, sowie eine Offiziersstafette und zum Schluß unser Wettspiel. Die erste Halbzeit hatten uns die Deutschen mit dem Tempo überrannt und führten 3 : 2. Während der Halbzeit machte ich eine Umstellung: ich ging in die Stürmerreihe und stellte einen anderen zurück. Es ging schon zu Ende und die Deutschen führten noch immer, nun nahm ich das Letzte aus mir heraus und erzielte aus einem Alleingang das ausgleichende Tor. Da wurden die Deutschen kopflos und ich schoß aus 30 Meter Distanz das vierte Goal. Dann in kurzen Intervallen noch drei Treffer, und somit war die Niederlage der stolzen Deutschen besiegelt und das Spiel schloß unter dem Jubel unserer Anhänger. Nun kam der schönste Teil. Ich wurde den deutschen Offizieren als österreichischer Internationaler vorgestellt und unser kommandierender General Berndt beglückwünschte uns zu unserem Siege. Hernach folgte die Preisverteilung, ich bekam 100 Stück Zigarren, eine Zigarettendose samt Zigaretten und eine Flasche Schnaps.

Wie ich zu Rapid kam.

Von FERDINAND SWATOSCH.

Beim Simmeringer F. C. bin ich sportlich erzogen worden und spielte lange Zeit in der ersten Mannschaft. Ich denke gerne an diese Zeit zurück und bin ohne Groll geschieden.

Den Anstoß zu meinem Farbenwechsel gab der Trainer Jimmy Hogan. „Du versauerst bei deinem Klub," sagte er einmal, „in England geht der bessere Spieler zur besseren Mannschaft, nur so erreicht er etwas." Diese Worte blieben mir im Sinne und ich malte es mir aus, wie hübsch es wäre, mit Kuthan, Bauer, Brandstätter etc. zu spielen. Und vielleicht gerade deshalb



Ferdinand Swatosch.

spielte ich bei jenem glorreichen Kampfe Simmerings gegen Rapid 2 : 1 im Jahre 1914, das Rapid die Meisterschaft kostete, mit der größten Begeisterung und schoß auch beide Tore.

Aber gerade an diesem Tage beschloß ich, dem Sportklub Rapid beizutreten. Es vergingen noch ein paar Monate und dann ging ich aus freiem Antrieb — gekapert hat mich niemand — an einem Freitag ins Hotel Fuchs, wo die „Erste" den Bade- und Massagetag hatte. Ich wurde mit Jubel empfangen und unterschrieb den Anmeldeschein.

Leider gab mich mein Klub nicht frei, ich mußte 6 Monate warten. Aber Rapid zahlte Strafe und ich konnte in allen Freundschaftsspielen und internationalen Kämpfen mittun. Mein zweites Spiel war das gegen D. F. C. in Prag, wo wir 10 : 4 gewannen. Zwischen Wieser und Kuthan spielend, gelang es mir, 5 Tore zu erzielen, damals waren wir alle drei in Höchstform, es gelang uns alles.

Seitdem habe ich so manche heiße Schlacht für Grün-Weiß geschlagen und fühle mich in der Gesellschaft meiner Kameraden herzlich wohl.



J. Uridil.

Wie ich von Rapid ausgeschlossen wurde.

Von RICHARD KUTHAN.

Zu Rapid kam ich als 15jähriger Bub im Jahre 1906. Ich spielte nämlich eines Abends bei einem jener „wilden" Klubs auf der Schmelz, und zwar als Tormann, als mich ein paar Herren, die uns längere Zeit zusahen, fragten, ob ich bei Rapid in der Jungmannschaft spielen wollte. Ich sagte mit Freuden „ja" und war Rapidmann.

Im ersten Spiele war ich noch Tormann, doch war ich für die „wirklichen" Tore viel zu klein und man stellte mich als Stürmer auf, wobei es auch geblieben ist.



Richard Kuthan.

Nun begann eine Zeit, wo ich für das Spiel geradezu närrisch war. Ich benützte jede freie Minute, um auf den Platz zu kommen, ja ich lief im schmutzigen Arbeitsgewande aus der Lehre zum Sportplatze und das sollte mir viel Kummer bereiten.

Denn es kam jenes für Rapid so glorreiche Länderwettspiel gegen Ungarn, das auf dem Rapidplatze in Rudolfsheim im Jahre 1907 stattfand, an dem neun Spieler unseres Klubs teilnahmen und das Österreich mit 3 : 1 gewann.

Die Vereinsleitung war vorher in der größten Aufregung und traf auch alle Anordnungen bezüglich des freien Eintrittes der Mitglieder, bei welcher Gelegenheit alle Spieler, die „oben" gerne gesehen wurden, neue Mitgliedskarten erhielten, wogegen alle unliebsamen Elemente bei diesem Anlasse geschaßt werden sollten.

Ich stand ahnungslos an einem Trainingstage vor dem Spiele vor der Kabine und hörte, ohne es zu wollen, wie der damalige Sektionsleiter sagte: „Der Kuthan kann hingehen wo er will, den brauchen wir nicht. Der hat immer so ein schmutziges Gewand, daß er uns den Platz verschandeln würde. Der kriegt keine neue Karte."

Es war der traurigste Augenblick in meiner Sportlaufbahn. Ich bin damals weinend vom Platz gelaufen und wußte mir vor Ärger und Scham nicht zu helfen."

Das Match habe ich aber trotzdem gesehen, denn als die Stunde kam, zog es mich zum Platz, ich war in einem Nu über die Planke und sah es mit gemischten Gefühlen an.

Dann ging ich weg und gründete den F. C. „Blue Star," dem Adolf Mattuschka, Krzal, Brandstetter, Hagler, Böhnisch und viele andere gute Spieler beitraten.

Immer wieder zog es mich zu Rapid, aber

so oft ich an die vergangene Herrlichkeit dachte, mußte ich auch an die Kränkung denken, die mir widerfahren war.

Da lief ich eines Abends unserem Schönecker in die Hände, der damals noch ein Spieler der ersten Mannschaft war.

Eine gute Viertelstunde sind wir vor dem Platz auf- und abgegangen. Nie werde ich vergessen, was er da zu mir gesprochen hat. In dieser Viertelstunde sind wir Freunde fürs Leben geworden.

Kurz und gut, wir gingen zusammen in den Platz hinein, der Sektionsleiter tat als ob nie etwas geschehen sei und ich kam bald in die Reserve und dann in die „Erste."

Vom Fetzenball bis zur „Ersten" Rapid.

Von J. URIDIL.

Schon in meiner frühesten Jugend regte sich in mir die Vorliebe zum Fußballspiel und ich begann schon mit meinem zehnten Lebensjahre — mit dem Fetzenball zu spielen.

Dies war für mich eine Freude, mit unsäglichen Leiden verbunden.

Denn nach jedem für mich sehr erfreuenden „Match" erhielt ich als Lohn für meine Aufopferung im Wettspiel eine — Tracht Prügel, was mich aber keineswegs hinderte, am nächsten Tage als „Hasnerstraßler" gegen die „Procken" der Koppstraße zu spielen.

Der Lohn war derselbe, wie am Vortage, da der Schuster wieder auf eine gute Stunde Arbeit erhielt.

So schwanden die Jahre hin und ich landete mit meinem 14. Lebensjahre überglücklich an der hl. Scholle des Sp. Cl. Ottakringer Romania, wo ich wegen Mangel an der richtigen Körpergröße, ein Jahr in der zweiten Mannschaft bleiben mußte.

Nach diesem Jahr kam ich in die erste Mannschaft und wurde zum „Cap" gewählt, welches Amt ich mit einer selbstbewußten Siegermine bis zu meiner Kaperung durch den Obmann des Sp. Cl. Blue Star Herrn Ferd. Wieser ausübte.

Aufs höchste erfreut über meine Fortschritte vollendete ich mein 17. Lebensjahr bei — Blue —

Bis zu meinem Eintritt in den Sp. Cl. Bl. St. war ich nur für Fußball begeistert — denn ich muß es ehrlich eingestehen, ich war ein Weiberfeind im wahrsten Sinne des Wortes — was unter meinen Sportkollegen das größte Hallo hervorrief. Ja, man lachte und scherzte, daß ich einst noch den Fußball heirate und den Verein mit unzähligen jungen Fußbällen — meine Nachkommen — erfreuen werde.

Jetzt ist das anders geworden; so zwar, daß Schönecker mir weise Lehren geben zu müssen glaubt, wonach die Liebe für einen Sportsmann sehr abträglich sei. (Er natürlich hat geheiratet, dieser Scheinheilige!)

Bei — Blue — Star — machte ich sehr viele interessante Wettspiele mit, wobei mein schönstes in Ödenburg war, wo ich schon einige Größen der nngarischen Mannschaft im Spiel vor mir hatte; z. B. Kertes, Vago u. v. a., welche dort in Garnison waren und die freie Zeit mit dem Fußball vertrieben.

Da kam der Krieg über uns hereingebrochen, und mit ihm meine Auswanderung, rekte Einwanderung zum Sp. Cl. — Rapid —

Hier hatte ich meine zweiten Wettspiele in der Reserve mitgemacht, und schoß den Amateuren 2 und Hertha 7 Goals.

Nach diesen zwei Matches übersiedelte ich in die erste Mannschaft und konnte dem W. A. F. zwei Treffer zufügen, welcher das Wettspiel mit 6 : 2 verlor.

Somit wurde ich unter den Anhängern des Sp. Cl. Rapid sehr beliebt.

Konnte mich aber leider dieser Beliebtheit nicht lange erfreuen. Denn anfangs 1915 wurde ich eingezogen und mußte auf den serbischen Kriegsschauplatz, wo ich auf 17 Monate meine Spieltätigkeit einstellen mußte und erst bei meinem ersten Urlaub Gelegenheit fand, mich sportlich zu betätigen, was ich auch im Wettspiel gegen Rudolfshügel tat.

Ohne Training und Vorbereitung trat ich an und glaubte, daß ich meine Lunge auf dem Spielfelde verliere, was aber meiner Spielfreude kein Hindernis war.

1918 gelang es mir, zur 13. Schützendivision zu gelangen, wo sich Herr Oberleutnant Vanna in liebevoller Weise meiner Wenigkeit annahm und ich als — Putzfleck — treu und tapfer für das k. k. Vaterland bei dem Divisionskommando kämpfte.

Hier war ich in meinem Glück. Denn Zeit und Gelegenheit war genügend, damit ich dem Fußballspiel huldigen konnte, was ich auch gründlich im Vereine mit Brandstätter, Müller, Kudin u. a. besorgte.

Glücklich in meine veränderte Heimat, die Republick Deutschösterreich zurückgekehrt, könnte ich noch sehr viel Schönes und Interessantes von Wettspielen erzählen, will aber die P. T. Sportfreunde nicht allzuviel mit meiner Wenigkeit in Anspruch nehmen und nur eines hervorheben, das Wettspiel in Budapest gegen U. T. E. (4 : 0).

Es war eines der schwersten meiner bisher absolvierten, wo ich als Zenterhalf tätig war.

Nicht einmal im Länderwettkampf war ich so müde und abgespannt wie in diesem.

Nun bin ich 23 Jahre alt und hoffe, daß ich noch weitere acht Jahre mit meinen zwar nur 81 Kilogramm Körpergewicht für die grün-weiße Farbe tätig sein werde und schließe mit dem Wunsche, daß es jedem im Fortkommen so leicht gehen möchte, ja noch leichter als mir.

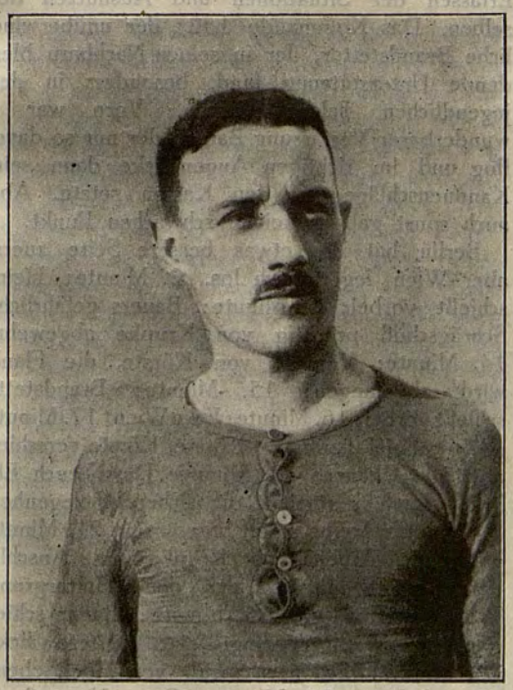
Wenn auch zeitweise noch die Mutter mit dem Kochlöffel oder irgend einem anderen Schlaginstrument hinter der Türe steht, bleibt doch immer der Wahlspruch:

Hurrah für
Weiß-Grün
Dem Meister
Von Wien.

Beim Militär.

Von WONDRAK.

Eine der schwersten Zeiten, die ich in meiner sportlichen Laufbahn mitmachte, war die Herbstsaison 1918, also jene Zeit, in der die erste Hälfte der jetzigen Meisterschaft zur Abwickelung kam. Ich lag damals krank im Brucker Spital (Malaria), war bereits im Zustande der Rekonvaleszenz und nur halb spielfähig. Doch damals mußte bei Rapid alles herbei, was gerade noch gehen konnte. War ja mehr als die Hälfte unserer Kameraden im Felde und Schönecker



Wondrak.



Otto Hamacek.

zählte mit Besorgnis an jedem Sonntag die Häupter seiner Lieben. Er beschwor damals jeden, dem es irgendwie möglich war, nach Wien zu kommen, dies unbedingt zu tun und ich glaube, er kannte die Stammbäume sämtlicher „Gelben" (Feldwebeln: Anm. der Schriftleitung), die in Wien irgendwie Einfluß hatten, einen von uns Spielern für Sonntag freizumachen.

So knüpfte er auch mit einem Schreiber des Brucker Spitales ein zartes Verhältnis an und brachte ihm zwar keine Liebe aber reichliche Liebesgaben dar, wofür dieser das Auge des Dienstes zudrückte. Sonntag durfte nämlich kein einziger Soldat Bruck verlassen und nach Wien fahren, das war allerstrengster Befehl, gegen den auf legalem Wege nichts zu machen war.

Daher wurde folgender Ausweg gefunden. Jeden Samstag mittags, da alles sich der Verdauung hingab, wandelte ich scheinbar in Gedanken versunken, neben der zwei Meter hohen Umfassung des Spitalsgartens und schwang mich, wenn mich niemand sah, in einem Nu hinüber. Dann versteckte ich mich im Walde bis der Abend kam und ging dann zu einer Bäuerin, die nach langem Sträuben von Rapid für die gerechte Sache gewonnen war, zog mich in ihrer Wohnung um (bitte alle bösen Gedanken wegzulassen, es fiel nichts vor) und fuhr als freier Zivilist nach Wien, während beim Spitals-

rapport das Schreiberlein statt meiner tapfer „Hier!“ rief.

Ich erinnere mich noch des Samstags Abends vor unserem schönsten Spiele in der Herbstsaison, gegen die Floridsdorfer. Damals versäumte ich den Zug und wollte schon in Bruck bleiben, als ich mich doch besann und in der Nacht zu Fuß nach Wien ging.

Und das hat mir Schönecker hoch angerechnet, denn damals war Not an Mann bei Rapid und der F. A. C. stellte eine Bombenmannschaft, die wir nur mit Aufbietung aller Kräfte mit dem knappsten aller Siege, mit 1:0 schlagen konnten.

Vier Goals gegen Berlin.

Von EDUARD BAUER.

Am 17. Oktober 1915, als ich im Wiener Team gegen Berlin als Halblinker spielte, gelang es mir, vier Treffer zu erzielen.

Der folgende Bericht stammt von einem mir unbekannten Herrn O. C. und erschien im „Berliner Rasensport“. Es ist der interessanteste Fahrplan — und noch dazu im Telegrammstil — der mir untergekommen ist. Ursprünglich beschloß ich, ihn für meine zukünftigen Kinder aufzuheben, aber jetzt mag er in der Festschrift ein Plätzchen finden:

Wien bot technisch die gewohnten prächtigen



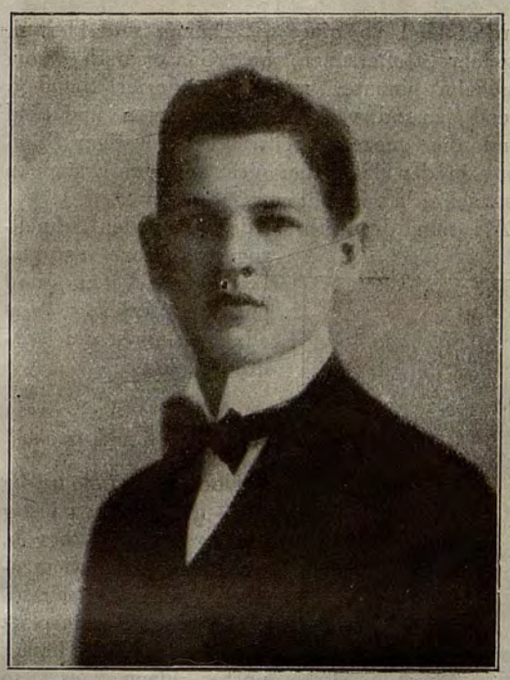
Eduard Bauer.



Karl Putzendoppler.

Leistungen in technischer und taktischer Beziehung. Man sah glänzende Zusammenarbeit, geplant mit verblüffender Schnelligkeit im Laufen, Erfassen der Situationen und Ausnutzen derselben. Das Kommando hatte der unüberwindliche Brandstetter, der in seinen Nachbarn blendende Unterstützung fand, besonders in dem jugendlichen Talent Nitsche. Vorn war in wunderbarer Verfassung Bauer, der nur so davon flog und im richtigen Augenblicke dann seine Kanonenschläge auf den Kasten setzte. Aber auch sonst gab es keinen schwachen Punkt.

Berlin hat die etwas bessere Seite zuerst, aber Wien legt gleich los. 2. Minute: Heinzl schießt vorbei; 3. Minute: Bauers gefährlicher Schrägschuß prächtig von Krupke abgewehrt; 14. Minute: Vorstoß von Körste, die Flanke wird abgefangen; 15. Minute: Brandstetter schießt vorbei; 16. Minute: Ecke Wien; 17. Minute: schönes Spiel Tewes — Körste, Körste verschießt aber die Chance; 18. Minute: Durchbruch Ehrlich, Heinlein versiebt die sichere Gelegenheit; 20 Minute: Heine rettet bravourös; 21. Minute: glänzende Arbeit von Krupke, im Anschluß daran köpft plötzlich aus dem Hintergrunde Prohaska ein 1:0; 25. Minute: Bauer schießt daneben, Wien erzwingt eine weitere Ecke; 26. Minute: Schöner Schuß von Hoel, ebenso gut gehalten: 27. Minute: Guter Vorstoß von Körste wird von Schlosser pariert; 35. Minute:



Engelbert Klein.

Erste Ecke für Berlin; 42. Minute: Brandstetter schießt eine Bombe neben das Tor; 44. Minute: Heinlein schießt aus nächster Nähe darüber weg. Pause.

Nach dem Wechseln: Wien geht durch, Krupke rettet famos, Bauer fängt den Ball aber ab und stellt das Resultat auf 2:0. 2. Minute: Heinzl schießt gegen die Latte; 7. Minute: Montag bricht durch, Trotschinsky schießt darüber weg; 8. Minute: Bauer schießt drüber weg, dann setzt aber Heinlein eine Bombe ins Netz, 3:0; 13. Minute: Ecke für Wien; 15. Minute: Krupke der Retter in höchster Not: 16. Minute: Bauer durchbricht die wankende Front, 4:0, Bauer spielt Katze und Maus mit seinen Gegnern; 22. Minute: 5:0; 26. Minute: Ecke für Berlin; 29. Minute: Bauer Prachtschuß, 6:0; 35. und 36. Minute: Zweimalige Glanzarbeit von Krupke; 37. Minute: Elfmeter wegen Hand durch Brandstetter verwandelt; 7:0; im Anschluß daran Vorstoß von Berlin; 38. Minute: Bombenschuß von Heinzl fein gerettet; 43. Minute: Heinlein schießt vorbei. Schluß der Sache. O. C.

Meine schönste Sportreise.

Von LEOPOLD GRUNDWALD (GRUNDL).

Im Rahmen dieses Büchleins will ich nur eine kurze Schilderung der herrlichen Eindrücke wiedergeben, die ich durch den Fußballsport anläßlich der Reise nach Stockholm genießen konnte. Einleitend muß ich gleich anführen, daß ich teils durch Verbands-, teils durch Klubwettspiele Gelegenheit hatte, Venedig und Mailand, Berlin und München, die größeren ehemaligen Landeshauptstädte, wie Prag, Brünn, Troppau, Graz, Linz, Budapest, Preßburg, Raab, Teplitz, Karlsbad usw. zu sehen, daß aber die schönste Erinnerung doch die Nordlandsreise anläßlich der Stockholmer Olympiade war. Die wunderbaren Sonnwendtage 1912 auf der Überfahrt von Stralsund-Saßnitz (über die Insel Rügen) nach Trelleborg bildeten eine würdige Einleitung. Dann gings weiter nach Malmö und von dort durch die reizenden Landschaften des südlichen Schweden nach Stockholm. Was mir nun dort geboten wurde, war entschieden das Schönste während meiner ganzen Fußballerlaufbahn. Der Empfang beim schwedischen Kronprinzen, beim österr. Konsul usw. waren im Vereine mit Besichtigungen und Ausflügen in die prächtige Umgebung des nordischen Venedigs unvergeßliche Tage. Die ersten Wettspiele in Rasunda (gegen Deutschland 5 : 1 und Holland 1 : 3) konnte ich nicht mitspielen, sondern erst gegen Norwegen (1 : 0), (wo ich den einzigen Treffer erzielte) und dann im Stadion zu Stockholm selbst gegen Italien (5 : 1). Letzteres bildete entschieden den Höhepunkt unserer sportlichen Leistung in Stockholm. Die Entscheidung um den Trostpreis (gegen Ungarn 0 : 3), wurde wieder in Rasunda ausgetragen.

Der Endkampf Dänemark—England bot uns dann noch ein Schauspiel, das sicher wenigen unserer Sportsleute bis heute zu sehen vergönnt war. Die letzten Tage unseres Aufenthaltes nützten wir dann noch kräftig aus, um den Zauber nordischer Landschaft im Seebad Sallsjöbaden und den anschließenden Fjords zu genießen. Dann gings schön langsam heimwärts. Zur Rückfahrt hatten die Reisebegleiter eine andere Route gewählt. Es ging vorerst nach Malmö und



Leopold Grundwald.

von dort mittelst Schiff nach Kopenhagen, um auch noch die dänische Hauptstadt kennen zu lernen. Leider war es unseres Bleibens nicht mehr lange. Wir mußten auch von dort bald Abschied nehmen und über Gjedser—Warnemünde (mittelst Trajektdampfers) unsere Schritte heimwärts lenken. Nach beinahe dreiwöchentlicher Abwesenheit waren wir wieder zu Hause und wochenlang träumte ich noch vom Lande der hellen Nächte.

Als ich Abschied nahm . . . .

Von HEINZ KÖRNER (Krzal).

(Nachstehender Beitrag ist mit 14. Mai 1919 datiert, ist also lange nach dem Austritte „Doktors" geschrieben. Die Schriftleitung.)

Es war in den Apriltagen des Jahres 1915. Ich befand mich mit zwei Tiroler Regimentskameraden auf der Durchreise von Galizien nach Südtirol und mußte, da ich Sonntag unbedingt gegen Hertha spielen wollte, sowie meine zwei Tiroler schon furchtbar auf „sowas" neugierig waren, eine fünftägige „schwarze" Rast machen. Die kurze Zeit verstrich begreiflicherweise äußerst rasch und so stand ich wieder einmal nach etlichen Monaten am Fußballrasen. Das Publikum begrüßte mich als alten Bekannten recht lebhaft, was viel dazu beitrug, daß ich damals einen guten Tag hatte.

Nach dem Wettspiel ging es zu der bei Rapid so bekannten gemütlichen Unterhaltung in das Hütteldorfer Bräuhaus, wo es wieder recht lustig wurde und meine zwei Tiroler auf die Weiterreise ganz vergaßen. Doch schließlich mußten wir doch schweren Herzens Ernst machen. Nun hielt Sektionsleiter Herr Schönecker eine seiner bekannten flammenden Reden, wo er zum Schlusse alle Anwesenden aufforderte, mich auf den Bahnhof zu begleiten, das einstimmig angenommen wurde. Und so ging es, Damen und Herren, ungefähr 30 Personen, im „Gänsemarsch" vom Klubheim hinunter zum Hütteldorfer Bahnhof. Irgend jemand verteilte Perronkarten und bald stand die ganze Gesellschaft in lustiger Stimmung in der Halle zum nicht geringen Erstaunen des zahlreichen Publikums.



Heinz Körner (Krzal), der Abtrünnige.

Als nun die Lichter des nahenden Schnellzuges sichtbar wurden, verstummte alles und plötzlich erklang von allen gesungen die herrliche Melodie:

„Weh', daß wir scheiden müssen!"

Nochmals Händedrücke und nicht allzu lustig bestieg ich den Waggon, wo die verdutzt schauenden Mitreisenden mir sogleich einen Fensterplatz räumten. Und immer noch klang es so wunderschön wie ich es von meinen Kameraden noch nie gehört hatte: „Fahr wohl, fahr wohl" . . . . . Die Damen zogen die Taschentücher und winkten immer wieder.

Die Rapidfamilie feiert Abschied eines ihrer Kinder. Dies Bild werde ich nie vergessen.

Als das Lied ausklang, bog ich mich zum Fenster hinaus und freudigen Herzens stimmte ich unsere Klubhymne an: „Rapid bin ich und will es sein" . . . . das bald mächtigen Zuwachs erfuhr und unter einem begeisterten dreifachen „Hipp, Hipp, Hurra!" und unzähligen Tücherschwenken setzte sich der Zug in Bewegung.

Lange, lange noch stand ich am Fenster wie betäubt, und immer wieder sah ich die grüßende Menge, hörte das herrliche Lied:

„Rapid bin ich und sag es stolz" . . . .

Dies ist meine schönste von den vielen unvergeßlichen Erinnerungen, deren ich mich während meiner zwölfjährigen Tätigkeit in herrlichster Klubkameradschaft erfreuen konnte.

Die Leitung des Klubs.

Ehrenmitglieder:

Ehrenpräsident:

Adolf Waller

Ehrenmitglieder:

Josef Bartosch

Alois Brusatti

Hermann Gössnitzer

Josef Jaglič

Josef Schaarschmidt

Felix Schmal

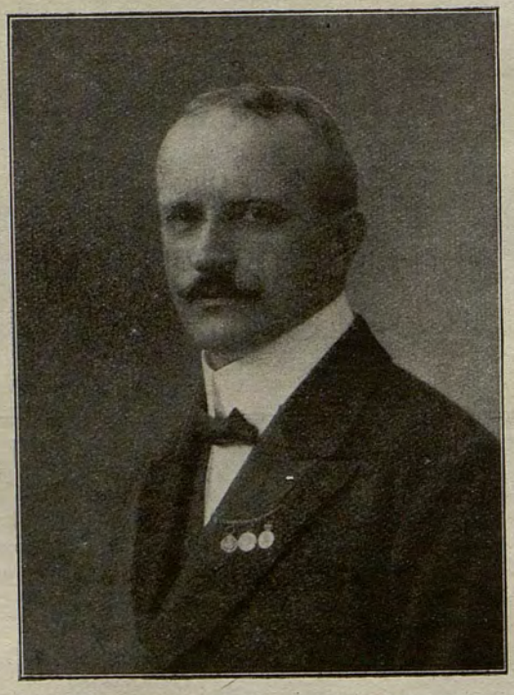


Ehrenpreise des Sportklubs „Rapid".

Unser Präsident.

Im Jahre 1914 trat Herr Franz Pokorny an die Spitze des Vereines. Schon lange Zeit war man bei Rapid auf ihn aufmerksam geworden, da er noch als einfaches Mitglied großes Interesse an den Schicksalen des Klubs bekundete, und in allen Angelegenheiten, bei denen er mitwirken konnte, sich durch eine ganz besondere Genauigkeit und Arbeitsfreudigkeit auszeichnete. Zu diesen seinen Eigenschaften, die er als ehemaliger aktiver Offizier und derzeitiger Beamter der Stadt Wien mitbrachte, gesellte sich eine wahrhaft demokratische Gesinnung, die ihm allerseits Freunde erwarb.

So war es denn kein Wunder, wenn er in der nächsten Generalversammlung mit großer Majorität zum Präsidenten gewählt wurde.



Der Präsident Franz Pokorny.

Der Verein hatte diese Wahl im Gegensatze zu manchen früheren nicht zu bereuen.

Seine nimmermüde Arbeitsfreude, sein volles Verständnis und vor allem sein überaus taktvolles Benehmen gegen jedermann hat dem Klub unschätzbare Vorteile eingetragen und war allen Vereinsmitgliedern stets ein Muster und Beispiel.

Besonders sei die straffe Ordnung erwähnt, die er in allen Zweigen des Vereinslebens einführte und von der auch das große Publikum sich durch die tadellose Abwicklung aller Veranstaltungen ein Bild machen kann. Das ist noch ein Überbleibsel aus der vergangenen Soldatenzeit, und wenn einmal dieser Geist von anno dazumal lebendig wird, und sich mit einem kräftigen Donnerwetter Luft macht, so nimmt

das gewiß niemand tragisch. Denn Ordnung und Disziplin sind die Grundbedingungen für das Gedeihen eines jeden Vereines.

In der Kriegszeit wurde er auch zum Präsidenten des N. Ö. F. V. gewählt, welches Amt er längere Zeit mit dem besten Erfolge bekleidete. Wir wollen hier nicht die Schwierigkeiten aufzählen, die ihm in dieser Stellung gerade als Rapidmann entstanden sind und auch entstehen mußten, kurz und gut, er konnte sich mit manchen Vorgängen im Verbande nicht einverstanden erklären und demissionierte, um sich wieder ganz dem Sportklub Rapid widmen zu können.

Eines ist sicher: Mit ihm zog ein neuer, guter Geist bei Rapid ein und wir wollen nur hoffen, daß Herr Pokorny noch lange Jahre in ungeschwächter Arbeitskraft an der Spitze unseres Vereines stehen werde.

Schönecker.

Nebenstehendes Bild ist das des Sektionsleiters des Klubs, unseres Schönecker.

Jedem Beobachter dieses Bildes fallen unbedingt die markanten, scharfgeschnittenen Gesichtszüge auf, jeder ersieht aus dem Bilde den Ausdruck der Energie, den Ausdruck eines Mannes, der zielbewußt ist, und stets weiß, was er will.



Der erste Sektionsleiter Dionys Schönecker.

Schönecker ist der geborene Sportsmann, denn schon als kleiner Junge wußte er seinen Sportgeist durchzusetzen.

Damals hatte seine Mutter schon ihre liebe Mühe mit ihm. Des öfteren erzählte er in vertraulichen Stunden, wie oft er mit kaputen Schuhen nach Hause kam und wie oft die Mutter in der Nacht die Hose, die immer wieder ein frisches Loch bekommen hat, flicken mußte. Aber sie tat es immer wieder, sie war eben die Mutter ihrer Kinder.

Nicht lange aber sollte sein freies Leben dauern, im Verhältnis zu anderen Spielern. Schnell war es ihm beschieden, in verantwortliche Stellung zu kommen.

Beim Klub eingetreten, erkannte man in ihm bald bald das Wesen, welches aus Liebe zum reinen Sport Sportsmann ist.

Schnell entpuppte sich aus ihm der Mann, der mit der Zeit geht, der das Zeug hat, zu reorganisieren, der gute Ideen hat und der es versteht, seinen Ideen Geltung und Erfolg zu verschaffen.

Er führte stets eine gute Klinge, was er sprach hatte immer Kopf und Fuß und war stets geeignet, jeden günstig zu beeinflussen.

Er wurde eines Tages Sektionsleiter und mit diesem Tage waren seine freien Stunden dahingegangen, seine Liebe zum Sport ließ ihm bei Tag und Nacht weder Rast noch Ruh', er ging in der Arbeit um den Klub auf.

Sein ganzes Streben konzentrierte sich in einem Punkte, und dieser Punkt war sein „Rapid".

Manch heitere Stunden erlebte er, aber noch mehr bittere Stunden, wenn in manchen Momenten die sich aufgehalste Arbeit ihm über den Kopf zu steigen schien, ihn zu erdrücken drohte.

Aber er mit seiner eisernen Willenskraft trotzte allem, überwand alles, denn er hatte sich sein Ziel gesetzt und auf dieses ging er stets gerade los.

Jenes schöne Ziel mit dem Motto:

„Rapid allen voran!"

Und dieses Ziel hatte er durch schwere, langjährige Arbeit erreicht.

Zwanzig Jahre Rapid und Rapid ist allen voran, steht an der Sonne.

Schönecker war immer der Mensch, der jeden einzelnen zu behandeln wußte, war jener, der alle sich ergebenden Differenzen geschickt auszutragen wußte, der jedem gerecht verdienten Tadel oder verdientes Lob zusprach.

Er wußte stets, sich jene Leute zu suchen, die

mit ihm eines Sinnes waren, das heißt ehrlich für seine grün-weißen Farben arbeiten wollten und ihre Kräfte voll einsetzten.

Seine Spieler waren stets sein Alles, er war aber auch das richtige Bindeglied zwischen den Spielern und der Leitung.

Er verstand es, stets die Spieler in der richtigen Stimmung zu erhalten; ja selbst nach einer unerwarteten Niederlage wußte er, sich selbst bezwingend, dieselben wieder aufzuheitern, die Schlappe vergessen zu machen, nachdem er ihnen vorher ihre Fehler vorgehalten hatte.

Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich aber nicht nur allein auf die sportliche Tätigkeit, auch die kaufmännische Seite übersah er nie, auch auf diesem Felde stellte er sein Genie in den Dienst der grün-weißen Farben und auch hier waren stets seine Ideen von vollem Erfolge begleitet.

Alles zusammengefaßt in einem Satze:

„Schönecker, die Seele Rapids!"

Heute, beim Lesen dieser Schrift, mag ihm nicht leid sein um seine schwere Arbeit, heute, beim Lesen der Anschrift „20 Jahre Rapid", kann er sich stolz in die Brust werfen und siegesbewußt rufen:

„Ich habe mein Ziel erreicht, Rapid allen voran, Rapid sportlich und finanziell an der Sonne!"

Diese Zeilen seinem Schönecker gewidmet

vom Präsidenten.

Herr Mayer, der Kassier!

Ein Kassier eines jeden Vereines soll und muß finanziell gut bestellt sein! Das ist ein unumstößliches Axiom, durch unzählige Beispiele bewiesen. Ein gut situierter Mann ist von vornherein auch über den Schimmer eines Verdachtes erhaben, daß er aus seiner Vereinsstellung Vorteile ziehen wolle.

Und da waren wir, als wir nach allen Seiten nach einem solchen Manne Ausschau hielten, froh, als wir in dem Besitzer des Hotels und des Bades „Fuchs", in eben unseren Karl Mayer, einen solchen Mann gefunden hatten.

Mit ihm kam eine Persönlichkeit zu unserem Verein, deren Welterfahrung gepaart mir sportlichem Sinn neue Wege erschloß und ungeahnte Erfolge auf finanziellem Gebiete erzielte.



Der Kassier Karl Mayer.

Rapid, der im Jahre 1911 mit einer Schuldenlast von 25.000 Kronen bedrückt, seinen Platz in Rudolfsheim verlor und in Hütteldorf einen neuen Platz erbaute, wodurch die Schuldenlast auf 60.000 Kronen stieg, eine Summe, die im Frieden geradezu katastrophal aussah, hat heute nicht nur keine Schulden, sondern ein ansehnliches Aktivum.

Dieser in Wien einzig dastehende Erfolg ist nicht zuletzt das Werk unseres Mayer, der in der Zeit der größten Not dem Verein eine ausgiebige finanzielle Hilfe angedeihen ließ und mit dem richtigen Blick für die Zukunft unbesorgt in die Bresche sprang.

Als Vertreter Rapids im Verband hat sich Herr Mayer als Sportsmann einen Namen erworben, der auch in der internationalen Sportswelt einen guten Klang hat.

Stets war er bereit, unter schwierigen Umständen auf eigene Kosten die sportlichen Beziehungen mit dem Auslande aufrechtzuerhalten oder neue anzuknüpfen und oft und oft war er Reisebegleiter der Vereins- oder Verbandsmannschaft.

Im Interesse des Klubs, der ja für die Zukunft große Projekte betreffend den Ausbau des Sportplatzes in Hütteldorf plant, wie auch im Interesse des deutschösterreichischen Fußballsportes überhaupt sprechen wir an dieser Stelle den Wunsch aus, daß uns Herr Mayer in seiner ebenso wichtigen wie verantwortungsvollen Stellung noch recht lange erhalten bleibe.



Ausschußmitglieder.

Sitzend von links nach rechts: Franz Putzendoppler, 1. Zeugwart R. Dratsch, 1. Kassier J. Dvořak, 2. Vizepräsident A. Fessler, Präsident F. Pokorny, 1. Vizepräsident L. Kutschera, Hauptkassier K. Meyer, Verbandsdelegierter L. Grundwald, Sektionsleiter für Fußball D. Schönecker, 2. Zeugwart L. Feigl. Stehend: Revisor K. Dvořak, Verbandsdelegierter F. Kouba, administrativer Sektionsleiter der Jungmannschaft A. Vana, Sektionsleiter der Jungmannschaft H. Wallisch, Archivar O. Graf, Sektionsleiter für Leichtathletik F. Kühnel, Sektionsleiter der Jungmannschaft E. Bauer, Sekretär H. Hierath, Revisor L. Hagen.



Die Pflege der Geselligkeit in unserem Klub.

Wenn der Kampf auf dem grünen Rasen beendet ist, dann begibt sich die große Rapidfamilie — oft waren es an die 500, ja zu den seligen Zeiten als Herr Brusatti noch im Hütteldorfer Brauhaus schaltete und waltete, wohl an die tausend Personen — an die Stätte, wo der verpönte Alkohol fließt. Und dann werden die eben geschauten Leistungen mit Behagen durchgesprochen. Wenn Rapid gewonnen hatte, dann sind alle Spieler wahre Engel, wenn sie verloren haben, ist die Zahl der Teilnehmer eine bedeutend geringere, und dann werden die Helden des grünen Rasens arg beschimpft. (Hinter ihrem Rücken natürlich.) Nachdem der erste Hunger gestillt ist und sich jenes gewisse Behagen nach der Mahlzeit einzustellen beginnt, steigt Schönecker, von lautem Beifall begrüßt, auf einen Stuhl und hält seine obligate Matchrede. „Mäne Hearn!" beginnt er und wird von einem furchtbaren „Bravo!" unterbrochen. „Mäne Hearn, mir san Arbeiter!" „Bravo!" „Und als Arbeiter müaß ma arbeitn!" „Bravo" ...

Erst nachdem diese typische Einleitung, die immer dieselbe ist, vorüber, beginnt der „Boss" von Rapid seine eigentliche Rede im breitesten, gemütlichsten „Weanerisch" immer lustig, manchmal auch etwas boshaft, aber immer mit zündender Wirkung, läßt er das Bild des eben gesehenen Spieles von seinen belustigten Zuhörern erstehen.

Und dann kommt der gemütliche Teil, zu dem bald der, bald jener etwas beiträgt. Da ist der wirklich glänzende Komiker Neugebauer, eine bekannte Filmgröße, da gibt es Klavierspieler, Geigenkünstler und Sänger. Ja, Sänger! Wer von der Rapidfamilie erinnert sich nicht jener seligen Abende, da noch Tino Patiera in unserer Mitte weilte, der schöne Tino mit den funkelnden Augen und rabenschwarzen Locken, jetzt erster Tenor an der Hofoper in Dresden und Liebling der dortigen Damenwelt? Wer erinnert sich nicht, wie er das „La donna è mobile" sang, wie der eherne Tubaton dieser herrlichen Stimme den großen Brauhaussaal bis in die letzten Winkel erfüllte? Oder an die Begleitung oder die wunderbaren Soli von Professor Milan Graf? Oder an des lustigen Pippo dröhnenden Baß?

Und neben diesen großen Sternen ließen auch andere ihr Licht leuchten, denket nur an unseren unermüdlichen Czelloth und seinen „Rapidmarsch", an Dratsch, Gubik, die Damen Stubenvoll, Gebrüder Sellner, an das „Wallisch-Quartett", an Winalek, Belousek und last not least an Redl und sein berühmtes Lied von der „Fiaker Milli", das in der Rudolfsheimer Periode immer ein Glanzpunkt der Unter-



Von links nach rechts: Pippo, der Bassist, Brandstetter, Krzal, Tino Patiera, der Tenor der Dresdner Oper.

haltung war, in Hütteldorf freilich war es nicht mehr so recht am Platze.

Überhaupt als wir in Hütteldorf waren, kam eine andere Schicht von Menschen zu uns, wir meinen die geistigen Arbeiter, es interessierten sich für uns Künstler, graduierte Doktoren, kurz die Intelligenz, und von da an datiert erst unser Aufschwung.

Aus der großen Zahl dieser geistigen Arbeiter, die ihr Wissen selbstlos in den Dienst des Klubs stellten, seien nur erwähnt Dr. Karl Eckl, ein junger aber ganz hervorragender Internist, den übrigens halb Wien aus der Zeit kennt, da er als Nachfolger Professor Brauns im Garnisonsspital Nr. 2 die Konstatierungen über hatte und sich mit unbeugsamer Menschlichkeit gegen den Terror militärischer Vorgesetzter sträubte, ferner Dr. Max Weinberger vom Allgemeinen Krankenhaus, Redakteur Gustav Haller und viele andere.



Milan Graf.

Auch jene aktiven Offiziere seien hier nicht vergessen, die in der kaiserlichen und königlichen Zeit es wagten, mit Arbeitern an einem Tisch zu sitzen, an den Generalstabschef der 13. L. I. D., Oberstleutnant Bartosch, Major Jaglič und die vielen Herren vom alten L. I. R. Nr. 1, denen wir immer zu Dank verpflichtet sein werden, denen wir es nie vergessen werden, daß sie lange vor der Revolution und vor dem Kriege mit dem Vorurteil ihrer Kaste gebrochen haben und in die Reihen der Pioniere des Sports getreten sind, wo Klassenhaß und Rassenhaß unbekannte Dinge sind!

Zum Schlusse sei noch eines freundlichen Brüderpaares gedacht, das für die Herzensbildung unserer Jugend vom besten Einflusse war, der Brüder Hohenberg. Namentlich war es der ältere von beiden, Herr Direktor Arthur Hohenberg, der vor dem Kriege im Klubheim im Bräuhaus regelmäßige literarische Abende einführte und dabei so manchem unserer Spieler erst die Augen öffnete, indem er sie mit den Werken der großen deutschen Dichter bekannt machte und so ihnen den Weg wies in das schöne Land der Poesie.

Heute freilich hat die Geselligkeit stark gelitten. Die Zeit der „Sparmaßnahmen“ ohne Licht, ohne Verkehr, die Zeit des Hungerns und des Frierens ist nicht dazu angetan, um echten Jubel aufkommen zu lassen. Vielleicht aber gelingt es uns am 12. Juli, wenn wir unser großes Fest im Ottakringer Brauhaussaale in Hietzing abhalten werden, daß wir alle die Leiden und Widerwärtigkeiten vergessen und die große Rapidfamilie wiederum in alter Lust und Fröhlichkeit beisammen sehen werden.

Die Leichtathletik.

Der Werdegang der Leichtathletiksektion des Sportklubs „Rapid".

Von HANS HIERATH, Sekretär d. Sp. Kl. „Rapid".

Der Anfang der Leichtathletik im Sp. Kl. „Rapid" führt uns auf das Jahr 1904 zurück, wo das erste athletische Meeting, das zwar nur internen Charakter trug, stattfand. Es war der erste Versuch, bei welchem es auch geblieben war. Nachdem die Beteiligung bei diesem Meeting sehr gering war und die Stimmung im Klub für die Leichtathletik langsam abflaute, sah man von neuerlichen Ausschreibungen ab. So kam es, daß erst wieder im Jahre 1915, durch das Auftauchen eines „Stars", neuerliche Anregung zu diesem Sport gegeben wurde.

Als ambitionierter Anhänger der Leichtathletik war es stets mein Wunsch, wieder die Farben meines lieben „Rapid" bei Konkurrenzen vertreten zu sehen. Immer im Klub auf der Suche nach Anhängern für diesen schönen Sport, wollte es der Zufall, daß ich bei einem Wettspiele Wr. Sportklub-Res. gegen Rapid-Res. in unserem rechten Flügelstürmer Opfolder, der mir ganz besonders durch seine raschen Flügelläufe auffiel, ein Talent für Leichtathletik entdeckte. Nach Schluß dieses Spieles erkundigte ich mich sofort, ob er sich nicht lieber infolge seiner großen Fähigkeiten für das Laufen interessieren möchte, bekam jedoch auf der Stelle eine Absage, da auf ihn der Fußball eine unglaubliche Anziehungskraft ausübte.

Opfolder dürfte diese Anregung doch nach einiger Zeit in Erwägung gezogen haben, da ich eines schönen Tages zu meiner großen Überraschung aus der Zeitung erfahren mußte, daß Opfolder zum Start der österreichischen Meisterschaft über 30 km erschien, dortselbst erst seine Nennung abgab und auf gut Glück die Konkurrenz der Junioren bestritt. Zum allgemeinen Staunen der Verbandsfunktionäre und der Teilnehmer beendete Opfolder diese Konkurrenz als „Erster", und zwar mit einem solchen Vorsprung, sogar



Obfolder im Wegscheider-Gedenklaufen siegreich.



Kühnel siegt am 29. Juni 1918 in der Meisterschaft im Gehen vor dem Lemberger Wukiewits.

der damalige Meister Stellwag war weit zurückgeblieben, daß seine Leistung vom Verbande angezweifelt wurde und man die Vermutung aussprach, daß sich der Sieger eines Fahrrades bedient haben müsse. Opfolder widerlegte den Funktionären diese Zumutung und wurde ihm nach längerer Verhandlung der Preis zuerkannt. Dieser Sieg spornte ihn zu neuen Taten an und Opfolder ersuchte mich, zu seiner größeren Anregung mit ihm zu trainieren. So opferte ich



Die siegreiche Rapid-Stafette über die olympische Strecke.
Frassl 100 Meter, Starek 200 Meter Hierath 400 Meter, Opfolder 800 Meter.

mich auf und trainierte jeden Mittwoch abends und Sonntag vormittag mit ihm. Nur zu oft wurden wir von den anwesenden Vereinsfunktionären nicht ernst genommen und höre ich heute noch die Worte: „Jessas schaut's die zwa an, de müassen was g'stohl'n hab'n". Aber unverdrossen trainierten wir weiter und die Erfolge sollten nicht lange auf sich warten lassen. Wie es sich dann auch später zeigte, hatten wir keine nutzlose Arbeit vollbracht, denn Opfolder führte Rapids grün-weiße Farben von Sieg zu Sieg. Zurückblickend auf diese Erfolge ließ ich mit meiner Agitation für die Leichtathletik nicht mehr locker und so kam es, daß zu einem Mannschaftslaufen des „Waf" (Wafplatz-Auhof und retour) der Sp. Kl. „Rapid" seine Nennung abgab. Die Zusammensetzung der ersten Mannschaft war: Opfolder, Krampf und Sepp Brandtstätter. Dieses Rennen verlief äußerst humorvoll, Opfolder kam als „Erster" auf den Platz, eine halbe Minute später Krampf und dann erst folgte nach längerer Pause Seppl als Debütant über die lange Strecke. Als er sah, daß es nicht mehr viel zu gewinnen gab, beendete er gemütlich gehend die Konkurrenz, mit den Worten: „A so a endlose Rennerei ist nix für mich".

Es war sein erstes und letztes Auftreten als Leichtathlet.

Trotz dieses Mißerfolges ließen wir uns nicht beirren und arbeiteten fleißig weiter. Opfolder verbesserte seine Leistungen von Tag zu Tag und ich, sowie Starek, der sich auch unserem Bunde anschloß, profitierten durch dieses regelmäßige Training. Über das Drängen Opfolders beteiligte ich mich auch bei Konkurrenzen über kurze Strecken, wo mir gleich beim ersten Start ein zweiter und schon beim nächsten ein erster Preis beschieden war. Wieder angefeuert durch diese Erfolge rafften wir uns zu einem größeren Unternehmen auf.

Der Waf schrieb nämlich im Rahmen des ersten Kriegsfürsorgemeetings, welches zu Gunsten des Baumgartner Kriegsspitales veranstaltet wurde, als Hauptkonkurrenz eine Stafette über die Olympische Strecke aus. Ich trat an den Ausschuß mit den Vorschlag heran, eine Mannschaft zu nennen. Meine Meinung wurde zwar sehr pessimistisch aufgenommen, der Klubgeist aber ließ nichts unversucht und rang alle Bedenken nieder. Opfolder, Starek, Frasl, den ich mir zu diesem Zwecke aus unserer Fußballreservemannschaft ausborgte, sowie auch ich traten gegen Mannschaften des Wac, Waf, Vienna etc. in Konkurrenz, bestritten den Vorlauf siegreich und konnten in der Entscheidung unter Aufbietung unserer ganzen Willenskraft zum Siege den ersten Platz erringen.

Ich will nur noch unseres jetzigen Sektionsleiters Herrn Rudolf Kühnel gedenken, der als aktiver Leichtathlet an das grün-weiße Banner manch großen Erfolg heftete, unter anderem auch



Anton Wegscheider-Gedenkpreis.

die österreichischen Meisterschaften 1917 und 1918 im Wettgehen.

Zur vollkommenen Entfaltung unseres liebgewordenen Sportes werden noch einige Hindernisse zu beseitigen sein, in erster Linie durch die Anlage einer entsprechenden Lauf- und Sprungbahn.

In unermüdlichem Fleiß und heißem Ringen hoffen wir, auch in Zukunft noch viele Erfolge für die Farben Grün-Weiß zu erringen.

Die Zukunft.

Ein Kapitel über die Jungmannschaft.

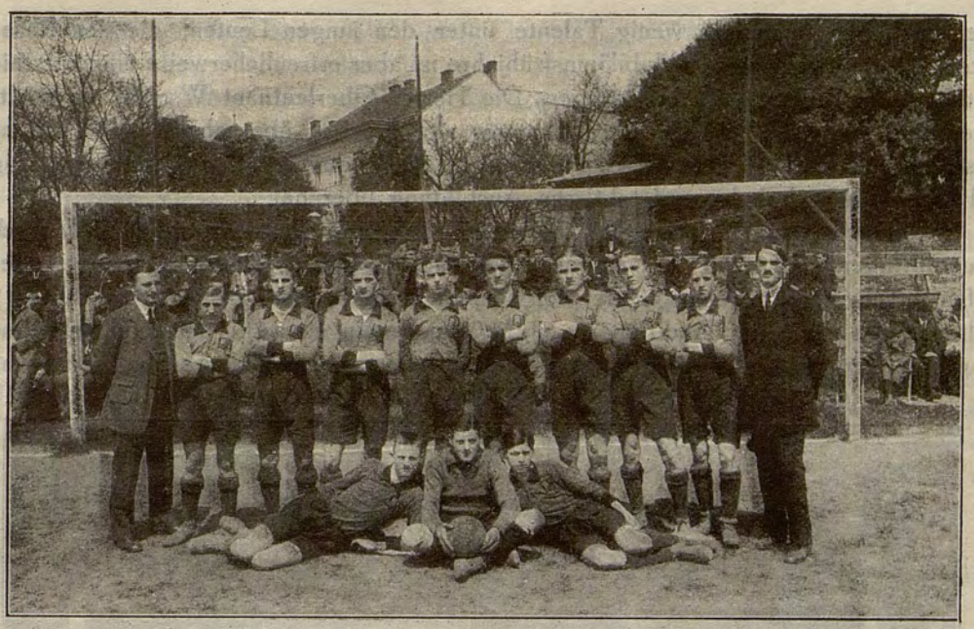
Die Zukunft eines Klubs liegt in seinem Nachwuchs. Aus der Art und Weise, wie die Jungmannschaft eines Vereines spielt, wie sie sportlich und moralisch erzogen wird, kann mit Sicherheit geschlossen werden, welche Rolle er in den nächsten Jahren spielen wird. Noch kein Verein hat es mit dem Kapern fertiger Größen, das genau genommen ein Eingriff in fremdes Eigentum, ein Diebstahl ist, zu wirklicher Größe gebracht, sich dauernd auf der Höhe erhalten.



Herr Wallisch taucht in einem Winkel der Schmelz auf.

Die Kaperei mag wohl vorübergehende Erfolge zu erzielen, auf die Dauer wird aber ein solches Gemengsel hergelaufener Scheinamateure einer von jung auf großgezogenen Klubmannschaft niemals gefährlich werden können.

Rapid ist nun ein Verein, der auf das Kapern geringen Wert legt. In den letzten acht Jahren seines Aufstieges und seiner Erfolge hat er nur zwei erstklassigen Spielern Aufnahme in seine Reihen gewährt, nämlich Swatosch und Kraupar. Das waren zwei Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Die Mannschaft schrie förmlich nach einem linken Verbindungsstürmer und einem Goalmann. Und diese beiden kamen freiwillig, weil sie in der besseren Mannschaft spielen wollten, kamen aus rein sportlichen, idealen Motiven und wurden auch als gleichberechtigte Freunde in die große Rapidgemeinde aufgenommen. Sonst aber sind alle die guten Spieler „Eigenbau" des Sp. Kl. Rapid. Die meisten von ihnen sind am alten Platze als „Ballenschani" tätig gewesen und kamen dann in jene berühmte Jungmannschaft, in der Bauer, Kuthan, Krzal, Schediwy, Wieser, Balzer, Putzen-



Rapid Jungmannschaft I.

Stehend: Administrativer Sektionsleiter A. Wana, Weiser, Grundwald II, Baron, Krenzel, Lindner, Pauler I, Sittler, Hamacek II, Sektionsleiter H. Wallisch. Liegend: Zimmermann, Pauler II, Müller.

doppler etc. tätig waren, und deren Spiel an jedem Sonntag vormittag die Kenner entzückte und an die Zukunft des Vereines glauben ließ. Damals hatte „J. M." vielleicht nicht mehr, sicherlich aber begeistertere Zuseher und Anhänger als die damalige „Erste". In den Kriegsjahren schien die Vereinsleitung auf diese ihre schöne Tradition ver-



Rapid Jungmannschaft II.

Stehend: Administrativer Sektionsleiter A. Wana, Dworschak, Großkopf, Prachar, Grahmann, Pärcel, Urban, Prager, Singer, Sektionsleiter H. Wallisch. Liegend: Czerny, Husa, Vinzenz.

gessen zu haben, man sah wenig Talente unter den jungen Leuten, die den Rasen des Platzes zertraten. Im heurigen Jubiläumsfrühjahre ist aber erfreulicherweise eine entschiedene Wendung zum Besseren zu konstatieren. Die Herren Oberleutnant Wana, ein städtischer Lehrer, und Herr Wallisch, der bekannte alte Spieler, übernahmen die Führung der vernachlässigten „J. M.". Wana besorgt die administrative Leitung, wogegen Wallisch die technische und taktische Ausbildung über hat.

In wenigen Monaten gelang es den beiden Herren, drei sehr tüchtige Mannschaften herauszubringen, und unter den jungen spielfreudigen Burschen gibt es einige, die dazu berufen erscheinen, dereinst in der „Ersten" den Ruhm der grün-weißen Farben hochzuhalten. Nach der alten Tradition ist „J. M." im Verein etwas Eigenes und Selbständiges. Nur die Spieler der Ersten können, vom Sektionsleiter natürlich abgesehen, es sich heraus-



Rapid Schülermannschaft.

Stehend: Administrativer Sektionsleiter A. Wana, Fritscher, Wallisch, Sperl, Vesely, Beran II, Bauer, Sokoll, Appelt, Sektionsleiter H. Wallisch. Sitzend: Dessinger, Cizek, Droindl.

nehmen, den jungen Herren Ratschläge zu erteilen. Und sie tun es auch. Sie kommen jetzt immer häufiger zu dem Spiel und hie und da nimmt sich einer einen „Fuchs" auf die Seite: „Das und das könnst' besser so oder so machen". Es geschieht das nicht aufdringlich und protzig, sondern so nebenbei und selbstverständlich. Aber gerade das wirkt am meisten.

Aber wie gesagt, sonst hat niemand das Recht, sich in die Angelegenheiten von „J. M." einzumischen. Ihr Training, ihre Wettspielabschlüsse, ihre Ausflüge und Zusammenkünfte sind ihr eigenes und unverletzbares Recht. Ein ungeschriebener, aber festeingehaltener Kodex regelt überhaupt das ganze Völkchen. 13 Jahre ist das Mindestalter für die Aufnahme, das vollendete 18. Jahr das Höchstalter für das Verbleiben in „J. M.".

Ihre Trainingstage sind Mittwoch und Montag, streng geschieden von der II., III. und der Reservemannschaft, nur Spieler der Ersten können zu Lehrzwecken mittun, wenn sie Lust haben.

Und trainiert wird grimmig. Da gibt es Laufen, Laufen und wieder Laufen, Stoppen, Dribbeln, Punkt- und Weitschießen, ja selbst das „Out-Einwerfen" wird geübt. Herr Wallisch ist damit aber nicht zufrieden. An anderen Tagen taucht er plötzlich in einem Winkel der Schmelz auf, wo bekanntlich die Teamtalente sprießen wie die Primeln auf einer Frühlingswiese. Ein schöner Ball stellt das Vertrauen her, und nun wird gespielt und — gekapert. Unser Bild hat ihn dabei festgehalten. Wer von den Knaben, die da sich um ihn drängen, wird sein Ziel erreichen? Da heißt es wohl wie in der Hl. Schrift: Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt.

„J. M." ist also etwas Selbständiges, ein Staat im Staate. Es ist ganz ausgeschlossen, daß einer von „J. M." in der Reserve aushelfen werde. Denn „J. M.", die Jungen, deren Namen nie in die Zeitung kommen dürfen, die namenlosen Füchse, haben ihre festen Ziele.

Das ist das Herausforderungsspiel zuerst gegen die zweite Reserve, sodann gegen die erste Reserve. Gewinnen sie diese Spiele, so sind sie selbst die erste oder zweite Reserve. Und dann ist es mit ihrer Selbstherrlichkeit vorbei. Sie unterstehen nunmehr dem ersten Sektionsleiter Schönecker, der sie dann nach Bedarf einzeln in der „Ersten" verwendet.

Mißglückt aber der Ansturm, so heißt es aufgeschoben ist nicht aufgehoben und in der nächsten Saison erfolgt eine neue Attacke.

„J. M." kann warten, „J. M." hat Zeit, denn mit ihr ist die Jugend, die schöne, heitere kraftvolle Jugend und die Zukunft!



Der Wert eines englischen Trainers.

Von DIONYS SCHÖNECKER, Sektionsleiter des Sp. Kl. „Rapid".

Wir stehen jetzt im Zeitalter des Körpersports und namentlich der Fußballsport wird, infolge seiner überaus großen Beliebtheit bei der Masse des arbeitenden Volkes, eine gute Zukunft haben. Das Hauptverdienst an der Popularisierung dieses Sports haben in erster Linie die verhältnismäßig billigen Kosten, die zur Ausübung notwendig sind und die Einführung der Meisterschaftsspiele, die für das Publikum eine große Anziehungskraft besitzen.

Ich habe oft Leute sagen gehört, daß man es nicht verstehen könne, wie man sich für diesen Sport begeistern könne und dieselben Leute wurden, wenn sie erst einmal ein Wettspiel gesehen, die besten Anhänger. Gewisse Vorurteile, die ja vielleicht berechtigterweise im Urzustand unseres Sports, wo man den als besten Spieler bezeichnete, der den Ball am höchsten „schupfte", oder sich ergötzte wie ein „Haufen" hinter dem Ball her war, gelegen waren, mußten eben erst durch richtige Spielweise widerlegt werden.

Durch die Einführung internationaler Wettspiele, namentlich mit englischen Berufsmannschaften, sahen wir den Fußballsport wie er sein sollte und konnten so manches lernen. Erst jetzt wurde uns so recht klar, daß neben der körperlichen Fähigkeit eine große Geistesgegenwart und Intelligenz notwendig ist, um ein guter Fußballer sein zu können. Durch das Engagement von englischen Trainern, das sich allerdings in dieser Zeit nur besser situierte Vereine leisten konnten, wurden die Leistungen der Wiener Mannschaften wesentlich gebessert. Wenn auch nicht jeder Verein einen englischen Trainer hatte, so waren doch in jedem Verein einzelne Talente, die sich bei irgend einer Gelegenheit etwas „abspickten" und so in ihre Mannschaft den modernen Zug brachten. Als dann der Verband einen Trainer für alle Vereine engagierte, konnte man deutlich den Fortschritt in der Spielweise der Wiener Klasse konstatieren. Das Tempo erfuhr durch das Lauftraining eine wesentliche Verschärfung, durch gute Placierung und flaches Paßspiel, welches auf gewissem System beruht, wurde unnützes Laufen und „rackern" erspart und die Wettspiele gewannen dadurch an Wert.

Durch den Krieg verloren wir unseren vom Verband beigestellten englischen Trainer und mußten uns nun fünf Jahre so recht und schlecht ohne diesen durchschlagen. Wenn auch nicht gerade bei meinem Klub am meisten, wo doch eine große Anzahl höchst talentierter Spieler sind, so merkt man doch an der jetzigen Wiener Klasse recht deutlich, daß uns ein englischer Trainer dringend nottut. Ich möchte auf eine Gefahr hinweisen, die uns noch droht! Alle unsere Wiener Spieler haben durch den fünfjährigen Krieg mit den großen Entbehrungen und Kämpfen schrecklich gelitten. Ihr Körper ist nicht so standhaft wie im Jahre 1914. Sie brauchen heute mehr denn je die richtige Anleitung, damit ihr schwacher und widerstandsloser Körper nicht überanstrengt, damit der sonst so gesunde Sport nicht zu ihrem Schaden werde.

Wollen wir gute und gesunde Sportleute in der Zukunft haben, wollen wir guten Sport sehen und mit ihm die Massen interessieren, dann brauchen wir dazu englische Berufstrainere. Wenn sich die bestehenden Schwierigkeiten werden beseitigen lassen, so werden wir in absehbarer Zeit daran denken können, uns einen eigenen Klubtrainer zu halten, der unseren Spielern noch so manches beibringen wird, was ihnen in Wien niemand lehren kann.

Der Rapidplatz jetzt und in der Zukunft.

Von Ing. EDUARD SCHÖNECKER.

Der Werdegang des S. C. Rapid spiegelt sich deutlich in den Sportanlagen, die ihm in den zwei Dezennien zu Gebote standen, wieder. — Zuerst ein Stück des Schmelzer Exerzierfeldes — wie es eben die Witterung und damit die Bodenverhältnisse günstig erscheinen ließen — wo an Spieltagen die „Sportanlage" immer wieder neu angelegt werden mußte. Viel war dazu nicht notwendig.

Goalstangen, einige eiserne Pflöcke, 200—300 m Spagat, eine Gießkanne mit Kalk zum Markieren — das war alles, was zum „Bau" erforderlich war. Trainiert wurde unter



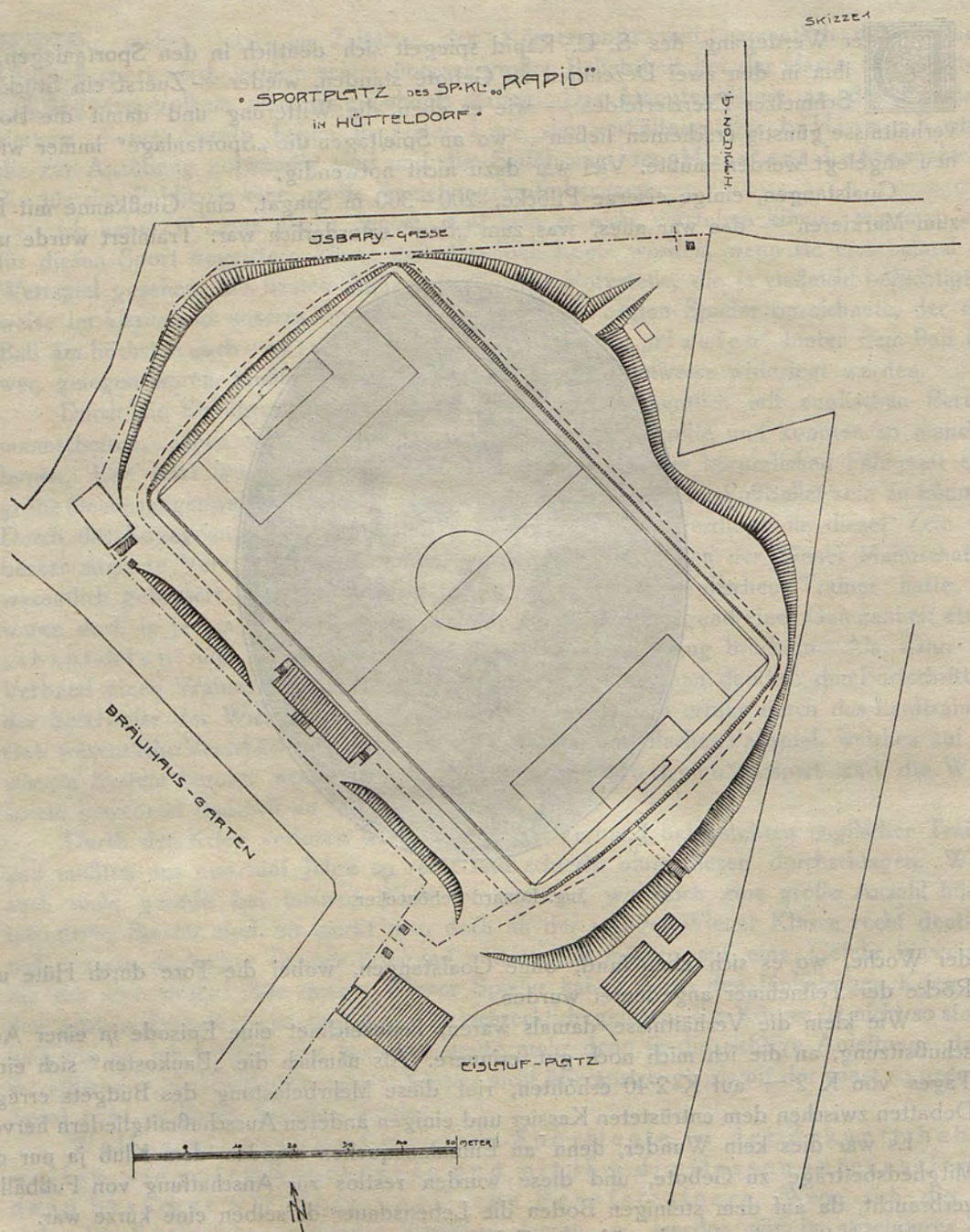
Ing. Eduard Schönecker.

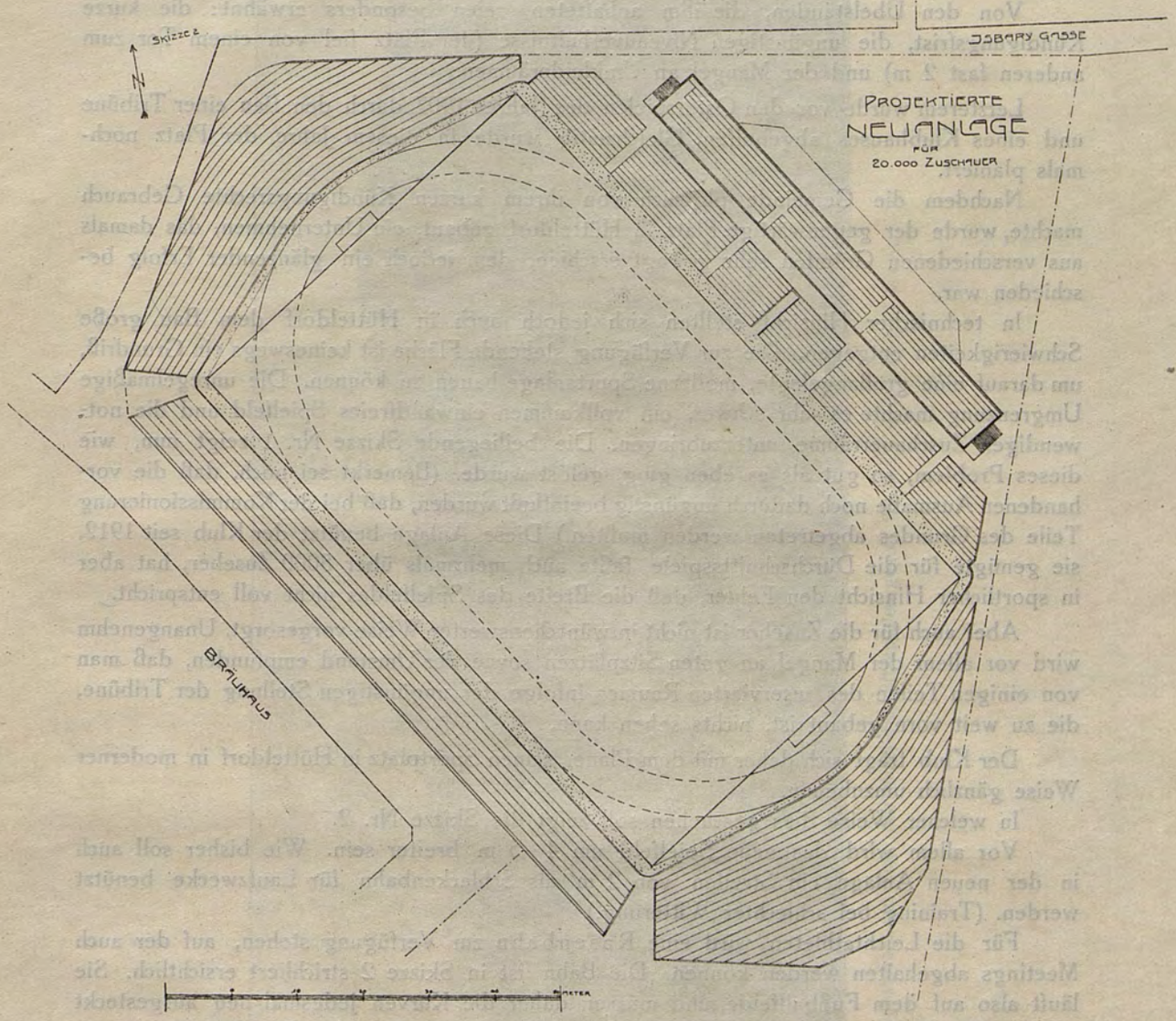
der Woche, wo es sich eben fand, ohne Goalstangen, wobei die Tore durch Hüte und Röcke der Teilnehmer angedeutet wurden.

Wie klein die Verhältnisse damals waren, kennzeichnet eine Episode in einer Ausschußsitzung, an die ich mich noch gut erinnere. Als nämlich die „Baukosten" sich eines Tages von K 2·— auf K 2·40 erhöhten, rief diese Mehrbelastung des Budgets erregte Debatten zwischen dem entrüsteten Kassier und einigen anderen Ausschußmitgliedern hervor.

Es war dies kein Wunder, denn an Einnahmsquellen standen dem Klub ja nur die Mitgliedsbeiträge zu Gebote, und diese wurden restlos zur Anschaffung von Fußbällen verbraucht, da auf dem steinigen Boden die Lebensdauer derselben eine kurze war.

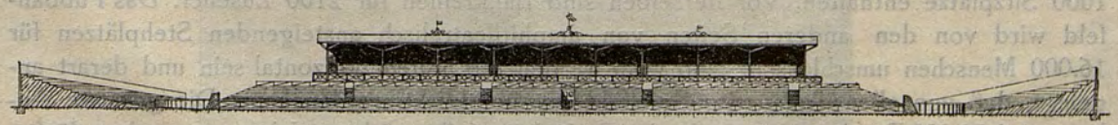
Nun hatten wir aber des öfteren Gelegenheit, mit den großen Wiener Vereinen auf deren wohlgepflegten Plätzen zu spielen und hiedurch den Wert einer eigenen, zweckentsprechenden Sportanlage kennen zu lernen. Es wurde unser heißer Wunsch, ebenso wie die älteren Klubs einen eigenen Platz zu besitzen und da war die Erwerbung des Rudolfsheimer Sportplatzes im Jahre 1903 ein bedeutungsvoller Schritt nach vorwärts.


SKIZZE1
SPORTPLATZ DES SP.KL. „RAPID"
IN HÜTTELDORF
JSBARY-GASSE
BRÄUHAUS-GARTEN
EISLAUF-PLATZ
METER



SKIZZE 3

PROJEKTIERTE TRIBÜNE.



Freilich war dieser Platz von dem Ideale einer Sportanlage weit entfernt, was in den geringen Mitteln, über die der Klub verfügte, seine Erklärung hat.

Von den Übelständen, die ihm anhafteten, seien besonders erwähnt: die kurze Kündigungsfrist, die ungünstigen Niveauverhältnisse (der Platz fiel von einem Tor zum anderen fast 2 m) und der Mangel an Umkleideräumen.

Letzterem wurde vor den Osterspielen des Jahres 1907 durch den Bau einer Tribüne und eines Klubhauses abgeholfen. Gleichzeitig wurde in diesem Jahre der Platz nochmals planiert.

Nachdem die Gemeinde plötzlich von ihrem kurzen Kündigungsrechte Gebrauch machte, wurde der gegenwärtige Platz in Hütteldorf gebaut, ein Unternehmen, das damals aus verschiedenen Gründen sehr gewagt erschien, dem jedoch ein glänzender Erfolg beschieden war.

In technischer Hinsicht stellten sich jedoch auch in Hütteldorf dem Bau große Schwierigkeiten entgegen. Die zur Verfügung stehende Fläche ist keineswegs ein Grundriß, um darauf eine großangelegte, moderne Sportanlage bauen zu können. Die unregelmäßige Umgrenzung machte es sehr schwer, ein vollkommen einwandfreies Spielfeld und die notwendigen Zuschauerräume unterzubringen. Die beiliegende Skizze Nr. 1 zeigt nun, wie dieses Problem, so gut als es eben ging, gelöst wurde. (Bemerkt sei noch, daß die vorhandenen Ausmaße noch dadurch ungünstig beeinflußt wurden, daß bei der Kommissionierung Teile des Grundes abgetreten werden mußten.) Diese Anlage benützt der Klub seit 1912, sie genügte für die Durchschnittsspiele, faßte auch mehrmals über 8000 Zuseher, hat aber in sportlicher Hinsicht den Fehler, daß die Breite des Spielfeldes nicht voll entspricht.

Aber auch für die Zuseher ist nicht in wünschenswerter Weise vorgesorgt. Unangenehm wird vor allem der Mangel an guten Sitzplätzen sowie der Umstand empfunden, daß man von einigen Teilen des reservierten Raumes infolge der ungünstigen Stellung der Tribüne, die zu weit vorn gebaut ist, nichts sehen kann.

Der Klub trägt sich daher mit dem Plane, seinen Sportplatz in Hütteldorf in moderner Weise gänzlich umzubauen.

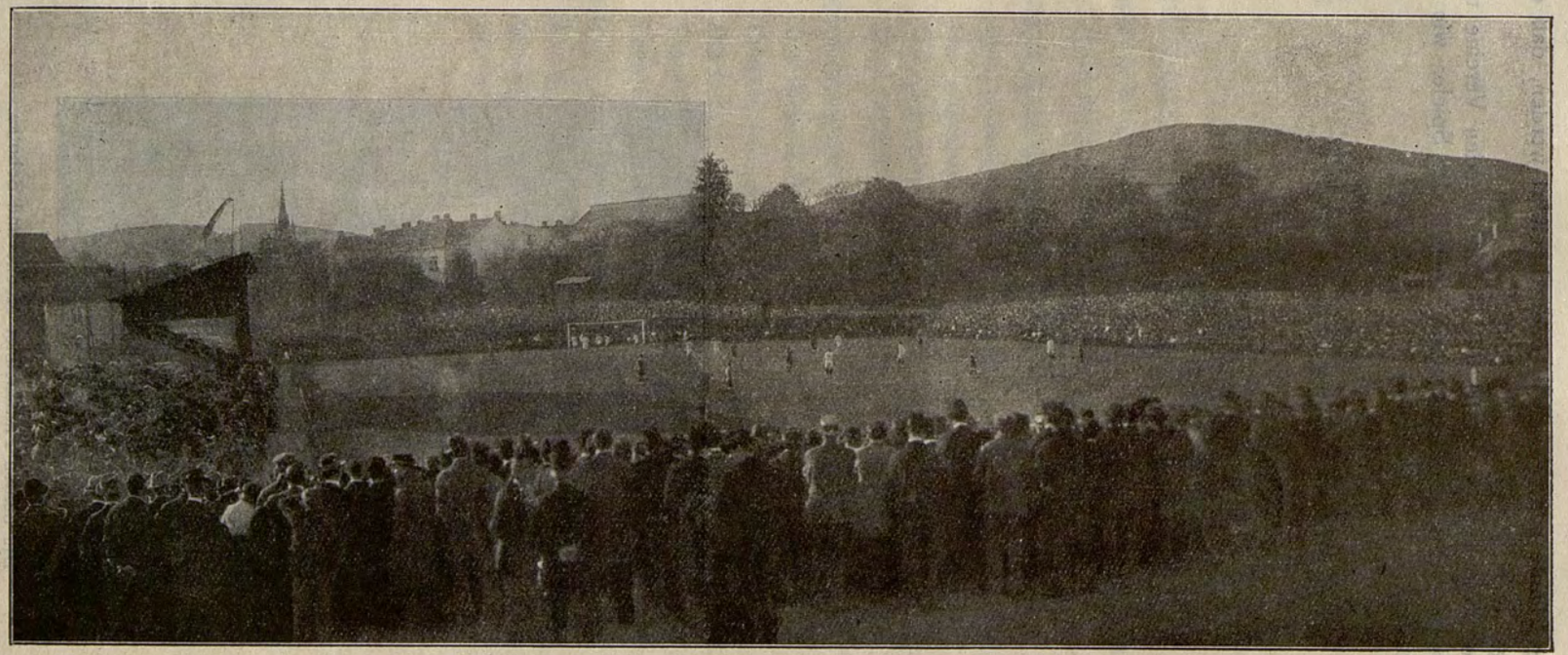
In welcher Weise dies geschehen soll zeigt die Skizze Nr. 2.

Vor allem wird das neue Spielfeld um 4—5 m breiter sein. Wie bisher soll auch in der neuen Anlage ein Streifen von 2 m als Schlackenbahn für Laufzwecke benützt werden. (Training bei schlechter Witterung.)

Für die Leichtathleten wird eine Rasenbahn zur Verfügung stehen, auf der auch Meetings abgehalten werden können. Die Bahn ist in Skizze 2 strichliert ersichtlich. Sie läuft also auf dem Fußballfelde und müssen daher die Kurven jedesmal neu ausgesteckt werden. Die Teile außerhalb des Fußballfeldes (hinter den Toren) sollen definitiv ausgestaltet, demnach entsprechend überhöht gebaut werden.

Eine 70 m lange und 8 m breite Tribüne (siehe Skizze Nr. 3) auf der Nordseite des Platzes, also mit der Aussicht auf den Lainzer Tiergarten, wird in ihren unterem Teile Garderoben, Waschräume, Klubzimmer und ein Sekretariat bergen und oben mehr als 1000 Sitzplätze enthalten. Vor derselben sind Bankreihen für 2100 Zuseher. Das Fußballfeld wird von den anderen Seiten von amphitheatralisch ansteigenden Stehplätzen für 16.000 Menschen umschlossen. Und zwar werden die Stufen horizontal sein und derart angelegt, daß von allen Teilen das Spielfeld gut überblickt werden kann. Die gesamte Anlage wird 20.000 Zuseher fassen, was den Bedürfnissen der nächsten Jahre entsprechen dürfte.

Der Beginn des Baues wird abhängen von den Verhältnissen im Baugewerbe und im Materialmarkte.



Unser Sportplatz am Tage des Meisterschaftsspieles gegen W. A. C., 4 : 2. (25. Mai 1919.)

Die Herstellung könnte auf jeden Fall so durchgeführt werden, daß der Spielbetrieb keine Unterbrechung erfährt.

Damit wird der Klub an die Spitze der platzbesitzenden Vereine treten und eine Anlage geschaffen haben, die den Bedürfnissen sowohl der Spieler wie der Zuseher in jeder Weise gerecht wird.



Die beiden Platzmeister Moche und Sobotka.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

ZUM GELEIT 3

FÜHRENDE PERSÖNLICHKEITEN DER WIENER FUSSBALL-GEMEINDE ÜBER UNSEREN VEREIN 4

DURCH KAMPF ZUM SIEG! 20

Die „prähistorische" Zeit 20

Das „Altertum" 22

Das „Mittelalter" 26

Die „Neuzeit" 36

DIE GEGENWART 45

Das laufende Spieljahr 45

Erinnerungen unserer Spieler 49

Die Leitung des Klubs 65

Die Pflege der Geselligkeit in unserem Klub 70

Leichtathletik 72

DIE ZUKUNFT 76

Ein Kapitel über die Jungmannschaft 76

Der Wert eines englischen Trainers 80

Der Rapidplatz jetzt und in der Zukunft 81

Druck der
„ÖZUDAG", WIEN III.
Rüdengasse 11